Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

378 (17.8.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 17. August 1927.

43. Jahrgang. Nr. 378.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löbsche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rindersbacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das deutsch-französische Handelsabkommen unterzeichnet.

Ablauf nach 22 Monaten.

Auch über die letzten Schwierigkeiten eine Einigung erzielt.

TU. Paris, 17. August. (Drahtbericht.) Das deutsch-französische Handelsabkommen ist heute vormittag 9 Uhr im französischen Handelsministerium unterzeichnet worden. Nachdem die ganze Nacht über verhandelt worden und ein grundsätzliches Abkommen zustandegekommen war, hatte die deutsche Delegation den endgültigen Abschluß des Abkommens von der Zustimmung der Reichsregierung abhängig gemacht. Diese Zustimmung ist heute im Laufe des Vormittags in Paris eingetroffen. Das Abkommen wurde daraufhin unterzeichnet.

Ein ausführliches Kommuniqué ist für die Mittagsstunden in Aussicht gestellt worden. Handelsminister Bokanowski trat alsbald seine geplante Reise nach Amerika an.

*

* **Berlin**, 17. Aug. (Funkspruch.) Der heute vormittag abgeschlossene deutsch-französische Handelsvertrag wird morgen oder übermorgen in dem „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden. Wie die Telunion erfährt, haben

auch die letzten, schwierigen Fragen noch zu beiderseitiger Zufriedenheit gelöst

werden können. Dies gilt besonders für die Dauer des Vertrags, der auf Grund der beiderseitigen Ermächtigungsgesetze ab 5. September in Kraft gesetzt wird. Deutscherseits bedarf es hierzu der Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses. Die Parlamente werden sich nach ihrem Zusammentritt damit befassen. Der Kündigungstermin ist der 1. April 1929 und von da ab beiderseitig auf drei Monate kündbar, so daß der Vertrag vom September ab 22 Monate läuft.

Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist Frankreich für den Fall zugestanden, daß die französische Kammer doch noch wider Erwarten während der Laufzeit des Vertrages den französischen Zolltarif votiert. Auf deutscher Seite sieht man jedoch nach Lage der Dinge eine größtmögliche Gewähr dafür, daß der Vertrag tatsächlich nicht nur diese 22 Monate lang läuft, sondern man hofft auch, daß der Vertrag nunmehr nach den mehr als drei Jahre lang geführten außerordentlich schwierigen Verhandlungen auch über die Kündigungsfrist hinaus weiter laufen wird.

Ueber die einzelnen Bestimmungen

kann folgendes gesagt werden:

Die gegenseitige Meistbegünstigung de facto ist auf allen Gebieten, nur nicht auf dem der Niederlassung, des Handels- und Schiffahrtsverkehrs usw. zugestanden werden. Dasselbe gilt von dem zolltarifarischen Gebiet, auf dem der weitaus größte Teil der beiderseitigen Einfuhrwaren der Meistbegünstgung unterliegt. Allerdings sind gewisse beiderseitige Diskriminierungen vorgesehen, die aber am 15. Dezember 1928 gleichfalls ablaufen. Die französischen zolltarifarischen Zugeständnisse sind auf drei Listen verzeichnet. Liste A umfaßt einen kleineren Teil der deutschen Einfuhrwaren, für die der gegenwärtige Minimaltarif gilt, zum Teil mit gewissen Kontingentierungen. Der Hauptteil der deutschen Einfuhrwaren ist auf Liste B vermerkt. Hier gilt die uneingeschränkte Meistbegünstigung. Die dritte Liste, Liste C, enthält formelle Diskriminierungen.

Hier handelte es sich für die deutsche Delegation um die Frage, ob sie die hier vermerkten Waren gleichfalls auf Liste B setzen lassen und praktisch diskriminieren, sie aber gleichstellen lassen sollte mit der Einfuhr unserer hauptsächlichen Konkurrenzländer. Die Diskriminierungen gelten natürlich paritätisch. Deutschland hat Frankreich

auch für die französische Weinausfuhr die Meistbegünstigung zugesagt,

aber nur für ein Kontingent von 360 000 Doppelzentner im Jahre. Dieses Kontingent gilt auch nur solange, als der Vertrag von Frankreich vorher unter den genannten Umständen nicht gekündigt wird. Im übrigen ist die von Deutschland gewährte Meistbegünstigung auch nicht hundertprozentig, sondern listenmäßig für die Waren des französischen Einfuhrinteresses festgelegt.

Wichtig ist, daß Frankreich endgültig auf seine Rechte aus Artikel 18 des Versailler Vertrags verzichtet hat, wonach es den Reparationsgläubigern freisteht, im Falle des Nichteinkommens der Reparationen deutsches Eigentum zu beschlagnahmen. Dieser Artikel hat schon in dem Londoner Abkommen Einschränkungen erfahren, Frankreich hat aber jetzt auch auf seine Rechte aus diesem Artikel verzichtet.

Sehr unerfreulich ist für Deutschland, daß wir zwar

die Meistbegünstigung für Marokko im Waren- und Schiffahrtsverkehr, nicht aber das formelle Recht der Niederlassung in Marokko erhalten

haben. Dies ist zweifellos ein großer Schönheitsfehler. Die deutsche Delegation glaubte aber heute morgen, das Zustandekommen des Vertrages an diesem Punkte nicht scheitern lassen zu sollen, in der Hoffnung, daß spätere Verhandlungen unbedingt eine Beseitigung dieser Bestimmung bringen. Für die übrigen Kolonien hat Deutschland die Meistbegünstigung erhalten, für Indo-China mit der Einschränkung, daß es sein Recht der Meistbegünstigung in der Niederlassungsfrage erst in Anspruch nimmt, wenn die französisch-japanischen Verhandlungen zu Ende gekommen sind. Hinsichtlich Elsaß-Lothringens ist verabredet, daß Deutschland bei der Errichtung von Konsulaten die grundsätzlich zugestanden worden sind, sich jeweils vorher mit Frankreich verständigt.

Der Endkampf.

Ueber das letzte und entscheidende Stadium der Verhandlungen, die nun endlich zum Abschluß gekommen sind, drahtet unser Pariser Vertreter noch folgendes:

F.H. **Paris**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gehen unter wahrhaft dramatischen Begleitumständen vor sich. Bis heute nacht um 2 Uhr ist noch keine endgültige Verständigung ermöglicht worden, obwohl die französischen Unterhändler und die Presse gestern abend sehr zuversichtlich waren. Um 10 Uhr abends war bereits ein Kommuniqué von französischer Seite fertiggestellt worden, das den endgültigen Abschluß der Verhandlungen den Zeitungen mitteilen sollte. Kurz darauf erhoben sich jedoch

neue Schwierigkeiten,

da die deutschen Unterhändler neue Weisungen aus Berlin erwarteten. Bis kurz vor Mitternacht trafen in größeren Stößen Telegramme der Reichsregierung ein, die schließlich dazu führten, daß der Führer der deutschen Abordnung, Geheimrat Posse, sich mit dem französischen Unterhändler Serruys zum Handelsminister Bokanowski begab, um ihm die Lage zu schildern.

Diese Lage ist die Folgende: Ueber die eigentlichen Wirtschaftsbedingungen sind die beiden Abordnungen einig. Es handelt sich nur noch um die Frage der Zulassung der deutschen Konsule in Marokko und in den früheren deutschen Kolonien. Hier zeigen sich die französischen Unterhändler unnachgiebig und behaupten, daß diese Frage eine politische sei, die einmal durch den Versailler Vertrag geregelt sei und zweitens nicht Sache des Handelsministeriums sei, sondern des Außenministeriums. Die linksstehende „Volonte" übt eine sehr

scharfe und abfällige Kritik an der Haltung Frankreichs.

Das Blatt wirft der Regierung ganz offen vor, daß die Verhandlungen von französischer Seite ungenügend vorbereitet wurden, im Gegensatz zu der sorgfältigen Vorbereitung Deutschlands. Das größte Uebel sei jedoch, das völlige Fehlen einer einheitlichen Wirtschaftspolitik. Statt ihrer würde tagtäglich improvisiert und Entscheidungen gefällt, die sich widersprechen. Man müsse endlich auch den Standpunkt der ersten Jahre nach dem Kriege aufgeben, wo man geglaubt hatte, die deutsche Wirtschaft niederhalten zu können.

Keine Septembertagung des Reichstags?

m. **Berlin**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die späte Fertigstellung der Begründung des Reichsschulgesetzentwurfes haben in politischen Kreisen die Befürchtungen laut werden lassen, daß es nicht gelingen werde, im Reichsrat die Beratung des Entwurfes so weit zu fördern, daß das Reichstagsplenum in der kurzen Septembertagung schon die erste Lesung der Vorlage wird vornehmen können. Hält man dazu den Wunsch Preußens, bis zum 20. September zu warten, weil bis dahin das preußische Staatsministerium seine Bedenken in einer Denkschrift niederlegen will, so scheinen die Befürchtungen, es werde im September noch nicht zur ersten Lesung des Schulgesetzentwurfes kommen, durchaus gerechtfertigt. Da aber vor der Vertagung des Reichstages die Septembersitzung nur anberaumt wurde, um sich in ihr hauptsächlich mit dem Schulgesetz zu beschäftigen, besteht die Möglichkeit, daß man diese Sitzung überhaupt ausfallen lassen wird. Zwischen dem Reichstagspräsidium und dem Reichskanzler ist schon vor einiger Zeit darüber verhandelt worden, ob es zweckmäßig erscheine, vorläufig noch an der Septembertagung festzuhalten oder ob es nicht besser wäre, die Sitzung zu verschieben oder gänzlich aufzugeben. Würde man einen anderen Termin wählen, dann könnte dieser nur im Oktober liegen, im November tritt der Reichstag aber sowieso zusammen, so daß es wohl das beste wäre, die erste Lesung bis zur Wintertagung hinauszuschieben und auf die Zwischentagung gänzlich zu verzichten. Die Verhandlungen zwischen dem Reichstagspräsidium und dem Reichskanzler laufen zur Zeit noch. Sie dürften aber sehr bald abgeschlossen werden.

Das Brennstoffproblem beim Transozeanflug.

Die ausschlaggebende Bedeutung des Brennstoffes.

DD. **Dessau**, 17. August. Der gescheiterte deutsche Ozeanflug hat neben anderen auch das Brennstoffproblem in den Vordergrund des Interesses geschoben. Wir erhalten darüber von einem Fachmann folgende Darstellung:

Die Fliegerei, deren staunenswerte Entwicklung im Kriege vom früheren kleinen Schönwetterflugzeug zur erprobten, jeder Situation gewachsenen Großkampfmaschine im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stand, hat in den Nachkriegsjahren einen jedenfalls für die Oeffentlichkeit etwas geruhsameren Entwicklungsgang genommen, der vor allem dem Ausbau der Friedensbedürfnisse: der Betreibssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Reisebequemlichkeit gewidmet war. Bis wir dann in den letzten Wochen plötzlich durch die verschiedenen geglückten Ozeanüberquerungen belehrt wurden, daß diese Ruhe nur scheinbar war, daß das Tempo des Fortschritts zum mindesten das gleiche geblieben war und wir uns heute unmittelbar vor dem Beginn des regulären Ueberseeflugverkehrs auf weite Entfernung befinden.

Der Transozeanverkehr stellt nun aber mit seiner Unmöglichkeit von Zwischenlandung und Betriebsstoffergänzung, die auch bei den grüßten Ueberlandstrecken besteht, wieder ganz neue erhöhte Anforderungen an Betriebssicherheit und Aktionsradius des Fluges. Jede kleinste Betriebsstörung, andererseits jede Herabminderung des Aktionsradius kann zu katastrophalen Folgen führen. Gerade der letztere ist besonders entscheidend, da unvorhergesehene Wetterverhältnisse, Gegenwinde, die durch die Luft zurückgelegte Wegstrecke stark vergrößern könnten. Die Frage des Aktionsradius steht und fällt mit der Größe des mitgeführten Brennstoffvorrates sowie dem Brennstoffverbrauch. Der mitgeführte Brennstoffvorrat hängt von der für Betriebsstoff verfügbaren Traglast und vom Tankraum, der Brennstoffverbrauch in erster Linie von der Wirtschaftlichkeit des Motors ab.

Die Wirtschaftlichkeit, d. h. vor allem die Brennstoffausnutzung der Verbrennungsmotoren, wie sie im Automobil und Flugzeug verwendet werden, erreicht durchschnittlich 25 bis 30 Prozent, d. h. 25 bis 30 Prozent der im Brennstoff enthaltenen Wärmeenergien werden in mechanische, d. h. in diesem Falle in Flugarbeitsenergie umgesetzt, während das übrige als Auspuff und Kühlverluste nutzlos in die Atmosphäre entweicht. Jedes Prozent, das hier gewonnen werden kann, vergrößert Flugsicherheit und Aktionsradius. Eine der aussichtsreichsten Möglichkeiten, die Brennstoffausnutzung zu steigern, bildet die Verdichtung des Motors. Die Verdichtung dient bekanntlich dazu, dem Kraftstoffgemisch den zur mechanischen Kraftentfaltung erforderlichen kräftigen Verbrennungscharakter zu geben. Je stärker das Kraftstoffluftgemisch im Motor zusammengepreßt wird, um so explosionsartiger wird die Verbrennung, um so größer ist gleichzeitig seine Arbeitsausbeute. Im Flugmotorenbau hat man bereits im Kriege von dieser Tatsache in der Entwicklung, der „überkomprimierten" Flugmotoren, weitgehenden Gebrauch gemacht. Leider haben die Verdichtungsmöglichkeiten eine Grenze. Diese Grenze schreibt der Brennstoff vor. Durch die Verdichtung entsteht nämlich gleichzeitig Druck und Temperatur. Steigert man die Verdichtung und damit die Wirtschaftlichkeit immer weiter, so kommt eine Grenze, bei welcher das Kraftstoffluftgemisch nicht mehr auf das für geregelten Arbeitsgang erforderliche Kommando des elektrischen Zündfunkens zur Verbrennung wartet, sondern sich selbst entzündet, ungeregelt detonationsartig losgeht und das vom Kraftfahrer so gefürchtete Klopfen des Motors hervorruft. Dieser Selbstzündungspunkt liegt für die verschiedenen Kraftstoffe verschieden. Leider liegt er für Benzin, dem weitverbreitetsten Kraftstoff, außerordentlich tief, für andere Brennstoffe, wie beispielsweise das in den letzten Jahren für motorische Zwecke immer mehr in Aufnahme gekommene Benzol oder auch den Spiritus, sehr hoch. Man nennt deswegen Benzol und Spiritus im Gegensatz zum Benzin „kompressionsfeste" Brennstoffe. Während man daher gezwungen ist, für Benzinbetrieb unwirtschaftliche, niedrige Verdichtungsgrade anzuwenden, — das beste Beispiel liefern die amerikanischen Kraftwagen, welche auf Benzin angewiesen sind und daher durchweg Verdichtungsverhältnisse von 1:4,5 bis 1:5 aufweisen, während die deutschen Wagen, denen ein reichlicher Markt an kompressionsfesten Brennstoffen zur Verfügung steht, durchweg auf 1:5 bis 1:6 verdichtet sind, — können die kompressionsfesten Brennstoffe durch die Möglichkeit der Hochverdichtung außerordentlich wirtschaftlich im Motor verarbeitet werden.

Diese Tatsache hat auch für den Ozeanflug ausschlaggebende Bedeutung. Rechnet man z. B. bei einer Verdichtungssteigerung von 1:5 auf 1:7, welche auch beim Flugmotor bei der Verwendung beispielsweise von Benzol ermöglicht wird, nur mit einer Brennstoffersparnis von 10 bis 15 Prozent — im Automobilbetrieb sind Ersparnisse durch Hochverdichtung von 20 bis 25 Prozent durchaus üblich, — ja bei dem besonderes niedrig verdichteten Fordwagen können z. B. durch Verdichtungssteigerung von 1:3,8 auf 1:4,5 über 30 Prozent gespart werden —, so bedeutet das für den Ueberseeflug entweder einen um 10 bis 15 Prozent vergrößerten Aktionsradius — etwa statt 6000 Km. von 6600 bis 6900 Km. — oder aber bei gleichem Aktionsradius eine Gewichtsersparnis von 300 bis 450 Kg., ausgehend von 3000 Kg. Gesamtvorrat. Von den kompressionsfesten Brennstoffen ist besonders das Benzol zum Flugbetrieb geeignet, auch deswegen, weil sein hohes spezifisches Gewicht von 875 gegenüber etwa 730 des Benzins ein erheblich größeres Fassungsvermögen bei gleichem Tankinhalt ermöglicht. Es können z. B. in einem 2000-Liter-Tank 1750 Kg. Benzol, aber nur 1460 Kg. Benzin untergebracht werden. Spiritus ist für Flugzwecke nicht so sehr geeignet, da seine außerordentlich große Verdampfungswärme, die bei der Vergasung große Wärmemengen erfordert, leicht zu Anspringschwierigkeiten wie auch zu Störungen in der Gemischbildung führen kann.

Um den neuen Start der Junkersflieger.

O. **Dessau**, 17. Aug. Wie bereits mitgeteilt, hat die Besprechung bei den Junkerswerken ergeben, daß der Ozeanflug vorläufig nicht möglich ist. Während aber gestern verlautete, daß die Wiederholung des Fluges für das ganze Jahr 1927 unwahrscheinlich geworden sei, wird seitens der Junkerswerke jetzt der Termin für den neuen Flug als unbestimmt bezeichnet. Der Start wird nach den Erklärungen der Junkerswerke auch bei günstigen Wetterverhältnissen in den nächsten Tagen nicht erfolgen. Von dem weiteren Verlauf der Besprechungen hängt es ab, ob der Flug noch vor Eintritt der Herbstwetterperiode erneut versucht wird. Man ist bei den Junkerswerken bestrebt, eine Ueberstürzung zu vermeiden und will sich auch nicht durch andere Flüge beeinflussen lassen.

Bekanntlich hat der Motor der „Bremen" allen Ansprüchen vollauf genügt. Bei Untersuchung des Motors der „Europa" ergab sich gestern, daß der Motor in allen Touren einwandfrei lief. Nun muß noch festgestellt werden, welche Einflüsse auf den Motor nachteilig eingewirkt haben. Der Motor wird umgehend in eine neue Maschine eingebaut werden. Von Wichtigkeit für die Entscheidung, ob nochmals zwei Maschinen für den Ozeanflug eingesetzt werden sollen, dürfte die Tatsache sein, daß die Versicherungsgesellschaften in den gestern geführten Verhandlungen Entgegenkommen gezeigt und sich unter Berücksichtigung des Verlaufs der bisherigen Flüge bereit erklärt haben, einen Teil der voll verdienten Risikoprämie zurückzuzahlen, falls ein neues Unternehmen mit glücklichem Ausgang durchgeführt wird.

Flugzeugrennen über den Pacifik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Oakland** (Kalifornien), 17. Aug. Von den 9 ursprünglich zum Luftrennen Oakland-Honolulu angesetzten Flugzeugen befinden sich noch 4 in der Luft. Die übrigen hatten Pech beim Start oder mußten wieder umkehren.

Die neue Revolution in Portugal

Von

E. v. Ungern-Sternberg,

In der Serie der portugiesischen Revolutionen war eine längere Atempause eingetreten. General Carmona hatte die Zügel der Diktatur straff in die Hand genommen und man glaubte schon, daß das schöne Land an den Ufern des Tejo von weiteren Erschütterungen verschont bleiben würde. Die meisten Putsche hatten zwar einen operettenhaften Charakter gehabt. So wurden die Aufrufe der Revolutionäre gewöhnlich ganz friedlich, trotzdem sie von kühnen Worten überschäumten, neben den Gegenplakaten der Regierung angeschlagen. Regierungstruppen und Aufständische defilierten, voran die Offiziere mit gezogenem Säbel, durch die Straßen. Man gab einige Luftschüsse ab, eine verirrte Kugel verwundete irgend einen Zivilisten, der Rocio wurde abgesperrt, die diskutierenden Kaffeehausbesucher durften nicht die Avenida betreten . . . und dann schloß man Frieden. Die erste Ausnahme im ungestörten Verlaufe der Revolutionen hatte das Jahr 1921 gemacht, da war viel Blut geflossen, aber das war schon lange her und man vergaß schnell. Man zeigte in den folgenden Jahren Touristen das Kriegsschiff, das jeweils bei einem Aufstande seine Kanonen auf die Stadt zu richten pflegte, oder man bewunderte eine Mauerstelle, in die eine blinde Kugel eingeschlagen. Auch der Generalputsch, der dem jetzigen Diktator zur Macht verhalf, hatte einige operettenhafte Momente. Die Generäle de Costa und Carmona bildeten nämlich zunächst mit dem Marinekommandanten Cabezadas ein Triumvirat, das den Staatspräsidenten zum Rücktritt zwang. Cabezadas trat an die Spitze der Regierung, wurde aber, da er sich vom General Gomez de Costa, dessen Truppen vor Lissabon lagerten, unabhängig machen wollte, seinerseits aus der Regierung vertrieben. Gomez de Costa fühlte sich nun als Alleinherrscher und ernannte, um sich von seiner Gegenwart zu befreien, General Carmona zum Gesandten beim Vatikan. Carmona aber kehrte den Spieß um, sammelte einige getreue Offiziere um sich, ließ General de Costa verhaften, und verbannte ihn nach den Azoren. Um die bittere Pille zu versüßen, ernannte er ihn bald darauf, noch in der Verbannung, zum Feldmarschall.

Die Herrschaft Carmonas wurde aber bald durch eine wirklich ernste Revolution im Winter des Vorjahres getrübt. Durch einige Tage wütete ein wirklicher Bürgerkrieg in den Straßen Lissabons und Oportos, die Arbeiterorganisationen, die stark mit Kommunisten durchsetzt waren, und die sich, angeblich auf Befehl Moskaus, an den Barrikadenkämpfen beteiligten und die Regierungstruppen von den Dächern und Fenstern aus beschossen, rechneten nicht ohne Grund auf die Unterstützung einiger Truppenteile, da ein Teil der Republikanischen Garden und der Polizei, je nach den Umständen bald auf der Seite General Carmonas, bald auf der seiner Gegner kämpften, aber schließlich gelang es dem Diktator doch, den Aufstand niederzuwerfen. Die linken Parteien unter Alfonso Costa, Alvaro de Castro und Norton de Mattos mußten sich ihm auf Gnade und Ungnade unterwerfen. Der Sieg General Carmonas war unbestritten.

Man verglich seine Diktatur mit der Primo de Riveras im Nachbarkönigreich. Aber wenn auch gewiß eine Analogie besteht, so sind die Verschiedenheiten doch sehr groß. Die Diktatur in Portugal kann nicht mit der traditionellen, vermittelnden Macht eines Monarchen rechnen. In Portugal sind persönlichen Einflüssen Türen und Tore geöffnet. Im Gegensatz zur spanischen ist die portugiesische Armee mit politischem Klüngelwesen durchseucht und scheint Prätorianergelüsten nicht abgeneigt zu sein. Man kann nie dafür bürgen, daß die siegreichen Regierungstruppen, wenn ihren Wünschen nicht Genüge geschieht, nicht wieder die Fahne des Aufruhrs erheben.

Die Politik Carmonas, ebenso wie die Primo de Riveras war es, vor allem die Ruhe im Lande wieder herzustellen, das frühere Parteiwesen zu vernichten und das parlamentarische System zu begraben. Trotz der Ablehnung des Parlamentarismus führten aber beide Diktatoren eine durchaus soziale Politik, stützten die kulturellen und Arbeiterinteressen soweit, daß der Führer der portugiesischen Sozialdemokraten Dr. Ramada Curto in einer seiner letzten Reden auf die Notwendigkeit hinwies, die Diktatur in ihren sozialen Aufgaben zu stützen und den Standpunkt der absoluten Opposition aufzugeben.

Aber wenn in Spanien das frühere korrupte Parteiwesen wirklich vernichtet erscheint und die beratende Kammer scheinbar ohne alle Hemmnisse im Oktober in Madrid zusammentreten wird, so war in Potugal das Parteiwesen wohl unterdrückt, aber nicht erloschen, im Geheimen wurden Verschwörungen angezettelt, an denen sich Offiziere beteiligten, und wieder einmal brach, für die Oeffentlichkeit recht unerwartet, eine Revolution in Lissabon aus.

Um eine Versöhnung aller Volksschichten zu fördern, hatte der Diktator General Carmona den Obersten Passos-Sousa, dessen links gerichtete, politische Anschauungen bekannt waren, zum Vizepräsidenten des Ministerrates ernannt und dadurch die Empörung der monarchischen Partei in der Armee und eines Teiles der Minister selbst erregt, die, wie hauptsächlich der Finanzminister, selbst Monarchisten sind, oder doch radikal rechts gerichteten Anschauungen huldigen. Einige Offiziere drangen mit Revolvern bewaffnet in die Wohnung des Präsidenten ein und der Leutnant Moraes Sarmento forderte von ihm unter Drohungen seine Demission. Da sich Carmona zur Wehr setzte, fielen einige Schüsse, wodurch der Sekretär des Finanzministers verwundet und der Justizminister durch einen Streifschuß ganz leicht verletzt wurden. Andere Offiziere versuchten unterdessen die Truppen aufzuwiegeln und den Major Filiomeno da Camara zum Diktator, respektive zum Statthalter des Königs zu proklamieren. Da die aufständischen Offiziere geflüchtet waren und die Regierung die Tragweite des Putsches nicht übersehen konnte, zog sie es vor, sich auf dem Flugplatz von Amadora zurückzuziehen und dort Truppen um sich zu sammeln, um für alle Vorkommnisse gewappnet zu sein.

Man behauptet, daß der Bevollmächtigte des Königs, Sr. Norton, in Lissabon eingetroffen sei. Jedoch glaubt man nicht recht, daß Dom Manoel, der jetzt ein schönes und ruhiges Leben in England führt, wirklich Sehnsucht danach verspürt, den ihm entrissenen Thron zu besteigen. Sein Vater, Dom Carlos, und sein älterter Bruder, Dom Luiz Felippe, wurden durch Flintenschüsse ermordet und der Thron der Braganzas ist heute im Lande der ewigen Revolutionen wirklich kein Ruhesessel. In den 16 Jahren seit der Vertreibung des Königs hat es 40 verschiedene Regierungen und etwa 400 abgesetzte Minister gegeben. Erst unter dem Diktator General Carmona schienen die portugiesischen Verhältnisse wieder stabil zu werden, bis der jetzige Offiziersputsch die Ruhe unter brach.

Es ist wahrscheinlich, daß der Putsch unterdrückt ist und so nimmt man ihn in Lissabon nicht tragisch. Alle diese Revolutionen greifen nicht an die Wurzeln des Volksempfindens, man sieht auf sie wie auf ein unvermeidliches Uebel. Natürlich ist eine strenge Pressezensur verhängt und Telegraph und Telephon sind gesperrt, so daß man sich über die Entwicklung der Bewegung in der Provinz kein rechtes Bild machen kann. Aber da General Carmona schon einmal bewiesen hat, daß er einen Aufstand niederzuwerfen versteht, und da er ein tapferer und energischer Mann ist, so wird es ihm auch diesmal gelingen, Herr der Lage zu bleiben.

Eine Volksvertretung in Palästina?

DD. **Angora**, 17. Aug. Die Palästina-Regierung hat dem Kolonialamt in London den Vorschlag unterbreitet, Verhandlungen mit den Führern der arabischen Bevölkerung über die Einsetzung einer gesetzgebenden Körperschaft aufzunehmen. Die Mandatsregierung begründete diesen Schritt mit der versöhnlichen Haltung der Mehrheit der arabischen Bevölkerung der Regierung und auch den Juden gegenüber. Die Araber sind zwar mit der Schaffung einer gesetzgebenden Körperschaft durchaus einverstanden, verlangen jedoch ein freies Wahlrecht für die gesamte Bevölkerung. Das bisherige Wahlrecht für die Gemeindevertretungen beschränkte das Wahlrecht und sicherte daher den Arabern nicht die Stimmenzahl, die sie ihrer Stärke nach hätten verlangen können. Die gewählten Stadträte vertraten daher vielfach nur den meist jüdischen Teil der Bevölkerung, nicht die arabische Bevölkerung. Daher stammte auch die starke Erbitterung der Araber gegen die Juden, die sich in zahlreichen Zusammenstößen Luft machte. Die Araber wünschen nun ein Wahlrecht, das ihnen auch in dem beabsichtigten Palästina-Parlament die Majorität sichert. Die englische Mandatsregierung scheint hiergegen aber immer noch starke Bedenken zu haben.

Kabinettsbildung in Griechenland.

TU. **London**, 17. Aug. Nach Meldungen aus Athen machen die Verhandlungen über die Bildung des neuen Kabinetts unter Zaimis befriedigende Fortschritte. Man hofft, daß die neue Regierung heute den Eid leisten wird. Die Schwierigkeiten, die von General Metaxas wegen der Besetzung des Innenministeriums ausgehen, werden wahrscheinlich dadurch überwunden werden können, daß die Partei des Generals das Verkehrs- und das Justizministerium erhält.

Die irische Krise vertagt.

v.D. **London**, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Debatte im irischen Parlament kam gestern abend noch auf eine merkwürdige Weise zu Ende. Ein Mitglied der Redmond-Nationalliga wurde plötzlich krank und mußte nach Hause gebracht werden. Die Minister, welche sich noch alle zum Wort gemeldet hatten, verzichteten daraufhin auf ihre Reden. Auf Antrag des Premierministers wurde das Parlament auf 11. Oktober vertagt; das bedeutet die Vertagung der Angelegenheit um zwei Monate, denn inzwischen finden zwei Nachwahlen statt, die die Regierung wahrscheinlich gewinnen wird. Außerdem kehrt ein Arbeiterabgeordneter aus Kanada zurück, so daß die Regierung, wenn alle Abgeordneten zur Stelle sind, über eine knappe Mehrheit verfügt.

Aufhebung des Todesurteils gegen Klems.

F.H. **Paris**, 16. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der ehemalige deutsche Fremdenlegionär Otto Klems war, wie erinnerlich, vom Kriegsgericht in Fez zum Tode verurteilt worden, weil er Fahnenflucht beging und auf der Seite Abd el Krims an kriegerischen Handlungen gegen Frankreich teilgenommen hatte. Klems, der den Beinamen Ed Hadj führte, wurde in der Umgebung Abd el Krims aber Bel Hadj genannt. Diese Namensverwechslung benutzte Klems, um gegen seine Verurteilung Berufung einzulegen und er hatte den Erfolg, daß das Kriegsgericht von Taza die Todesstrafe annullierte und in eine solche von sieben Jahren Zwangsarbeit umwandelte.

Der Vormarsch der chinesischen Nordtruppen.

v.D. **London**, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach den letzten Berichten aus Nanking und Schanghai befinden sich die Nordtruppen, die den Vormarsch aufgenommen haben, 30 Meilen von Pukau. Nanking ist im Zustand der Panik. Die Nationalisten schafften alles, was sie konnten, auf das rechte Ufer des Flusses. Alle Schiffe und Boote auf dem Fluß, die den Nordtruppen bei dem Uebergang behilflich sein können, sind vernichtet worden.

Litauen und das Memelland.

Unterredung mit Woldemaras.

TU. **Berlin**, 17. Aug. Die Blätter geben eine Unterredung des Sonderberichterstatters einer der Wilhelmstraße nahestehenden Korrespondenz mit Ministerpräsident Woldemaras wieder. Woldemaras betonte, daß Litauens Außenpolitik mit allen Nachbarn gute Beziehungen gewinnen wolle. In bezug auf Deutschland sei diese Politik schon immer eingeschlagen worden. Was die Memelfrage anlange, gebe es kein Hindernis für den normalen Verlauf der Wahlen. Der Kriegszustand im Memelgebiet habe nur formale Bedeutung, insofern, als das litauische Gesetz zum Schutz des Staates nur im Kriegsfall oder während der Dauer des Kriegszustandes angewendet werden könne. Was nun die Durchführung der Wahlvorbereitungen im Memelland im Hinblick auf den Kriegszustand betreffe, so würde der Kriegszustand in keiner Weise die Versammlungsfreiheit hindern. Zurzeit des Kriegszustandes sei allerdings die Genehmigung einer jeden Versammlung seitens der Kommandantur vorgeschrieben. Es seien aber schon im Februar Anweisungen gegeben worden, die Genehmigung der Wahlversammlungen im Memellande wie eine Registrierung zu behandeln. Im übrigen sei ihm auch bis jetzt noch kein einziger Fall bekannt, wo eine Versammlung verboten worden sei. Die Zensur schade im allgemeinen mehr, als sie nütze und es seien auch Mißgriffe vorgekommen. Manches wäre aber einfacher gewesen, wenn sich die deutsche Presse im Memellande im staatlichen Sinne geneigter gezeigt hätte. Auf die Frage, ob die litauische Regierung gewillt sei, die Schaffung eines den Wünschen der Memelländer entsprechenden Direktoriums zu unterstützen, erklärte Woldemaras, daß es sich hier um eine Frage der Zukunft handele. Das Direktorium werde selbstverständlich dem Wahlergebnis entsprechen müssen. Jedenfalls werde die Frage in parlamentarischer Form gelöst werden, also ganz nach den objektiven Kennzeichen der Mehrheit.

Die Korrespondenz bemerkte hierzu u. a.: Deutscherseits werde man angesichts dieser Darlegungen Woldemaras feststellen, daß er sich dabei auf eine Anzahl von Beschwerdepunkten beschränkt, ohne einige sehr wichtige von ihnen zu berühren. Wenn er in bezug auf den Kriegszustand Erklärungen abgibt, die diesen als harmlos und unschädlich für die Freiheit der Bevölkerung im Memelgebiet hinstellt, so mag vielleicht in bezug auf die Versammlungsfreiheit ein tragbarer Zustand eingetreten sein. Jedenfalls aber nicht hinsichtlich der Pressefreiheit. Zu dem Fortbestehen der Zensurlücken zur Unterdückung von Wahlaufrufen kommt die Behandlung der Sprachenfrage. Die Lehrerkündigungen trotz bestehenden Lehrermangels widersprechen dem Begriff der Kulturautonomie und die Behandlung der Beamten- und Optantenfragen stellen weitere keineswegs abgestellte Beschwerdepunkte der Bevölkerung dar. Erst wenn Woldemaras seine in Genf abgegebenen Erklärungen wahrmache, werde sich die wünschenswerte Ausgestaltung der beiderseitigen Beziehungen unschwer ergeben.

Regierungskrise in Danzig.

J.U. **Danzig**, 17. Aug. Der Vorsitzende der Deutsch-Liberalen Partei, Ernst, hat heute vormittag dem Senatspräsidenten Dr. Sahm ein Schreiben der Deutsch-Liberalen Partei überreicht, in dem von dem Beschluß des Hauptvorstandes der Deutschen Liberalen Partei über das Ausscheiden der Senatoren aus dem Senat Mitteilung gemacht wird. Gleichzeitig haben die liberalen Senatoren Ernst und Siebenfreund dem Senatspräsidenten unter Bezugnahme auf das oben erwähnte Schreiben ihr Ausscheiden aus dem Senat mit dem heutigen Tage mitgeteilt.

Der eigentliche Streitpunkt, der zu der Krise führte, ist die Frage der neuen Ohraer Gemeindeschule. Die Liberalen bestehen auf Errichtung der Schule auf simultaner Grundlage, während das Zentrum an der konfessionellen Schule festhalten will. Da hierüber eine Einigung nicht erzielt werden konnte, ist nunmehr der Austritt der Liberalen aus der Rechtskoalition erfolgt.

Das Problem der Ferngasversorgung

Die volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung.

Es ist wohl das Schicksal aller großen Neuerungen, daß sie zunächst erhebliche Widerstände und eine recht skeptische Kritik finden. So ergeht es anscheinend auch dem Plane der Ferngasversorgung, die eine außerordentlich große volkswirtschaftliche Bedeutung besitzt. Zudem verkörpert das Werk einen derartigen Fortschritt, daß es auf die Dauer nicht aufgehalten werden kann.

Worum handelt es sich? Bisher ist das Gas zur öffentlichen Gasversorgung in den einzelnen Gasanstalten des Landes erzeugt worden. Es sind große Gaswerke vorhanden, die ganze Gebietsteile versorgen. Zur Erzeugung des Gases ist erforderlich die Heranführung der Kohle aus den Kohlenerzeugungsgebieten zu hohen Frachtpreisen und schließlich bleibt bei der Gasversorgung der Koksanfall, der zum Teil schwer verwendbar ist. Der Bergbau ist nun von dem Gedanken ausgegangen, nicht mehr die Kohle zu versenden, sondern das Gas unmittelbar aus den Kohlenerzeugungsgebieten weiterzuleiten, denn sicherlich läßt sich das Gas billiger als die schwere Kohle transportieren. Technische Bedenken gegen die Gasfernleitung durch Röhren bestehen nicht mehr, nachdem sie in der Praxis durch jahrelange Anwendung erprobt ist. Zu der Frachteinsparung tritt ein bedeutender wärmewirtschaftlicher Gesichtspunkt. Das Gas für die Gaserzeugung des Landes braucht in den Kohlenbezirken gar nicht besonders erzeugt zu werden, sondern ist dort in ausreichendem Maße bereits vorhanden und zwar als Nebenprodukt der für die Hochöfen notwendigen Kokserzeugung. Die Kokereien des deutschen Bergbaues brachten im Jahre 1925 einen Anfall von 10,5 bis 11 Milliarden Kubikmeter Gas. Davon wurde die Hälfte mangels einer besseren Verwendung zum Beheizen der Koksöfen verwandt. Der größte Teil dieses Gases ließ sich ohne Schwierigkeiten für die öffentliche Gasversorgung freimachen, da die Oefen mit Generatorgas aus geringwertiger Kohle oder aus Koks besorgt werden können. Jedenfalls würde sich ohne große Schwierigkeit in kürzester Frist das bisher in Deutschland erforderliche Gas für die öffentliche Gaswirtschaft durch die vorhandenen Koksöfen als Destillationsgas liefern lassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Aufbau der Versorgung des Landes auf dieser Kokereibasis eine wesentliche Verbilligung des Produkts herbeiführen würde, da der unrationelle Transport der Kohlenmengen und die doppelte Beschaffung der Kohle wegfällt.

Damit ist aber keineswegs die Bedeutung des Problems erschöpft, sondern ihr wohnt eine gewaltige Wirkungskraft für den Bergbau inne. Gerade der Kohlenbergbau ist in Deutschland in seiner Existenz aus mannigfachen Gründen bedroht. Andererseits haben wir ein lebendiges Interesse daran, daß die Arbeitermassen der Kohlenbezirke nicht aus ihrer Beschäftigungsmöglichkeit herausfallen. Die Leitung des Gases durch das ganze Land würde mühelos den Anschluß von Dorfgemeinden und ländlichen Bezirken ermöglichen, die sich nicht besondere Gaswerke leisten können. Die billige Lieferung des Gases würde aber auch die Möglichkeit schaffen, den Großabnehmern erhebliche Preisvorteile einzuräumen und dadurch eine wesentliche Steigerung des Gaskonsums herbeizuführen. Schließlich wären die bisherigen Lieferanten, die auch in der Zukunft die Gaslieferung selbständig weiterführen würden, in der Lage, in großem Stil für eine Verstärkung des Gasverbrauchs zu wirken, da sie nicht mehr durch den Anfall des Gaskokes in ihrem Vertrieb behindert sind. Gegenwärtig ist es nämlich den Gasanstalten nicht möglich, ihre Erzeugung über ein gewisses Maß hinaus zu vermehren, da sie keine genügende Verwendung für den anfallenden Gaskoks haben. Wenn den Städten, Gemeinden usw. aber das reine Gas ohne Koksbelastung geliefert wird, so können sie natürlich eine wesentliche Verstärkung des Absatzes betreiben. Daß darin für den Bergbau ein erheblicher Nutzen liegt, braucht kaum unterstrichen zu werden.

Die ganz große Bedeutung des Problems liegt aber in der durch die Ferngasversorgung aus den Kokereien ermöglichten Lösung des sogenannten Sortenproblems. Die Kohle, die erzeugt wird, ist nur zum Teil leicht verkäuflich. 52 % der geförderten Kohle ist sogenannte Feinkohle, die, soweit sie nicht zu Koks verarbeitet werden kann, schlecht verkäuflich ist. Die Anthrazitnüsse z. B. werden für 44,60 ℳ verkauft, die mit dem gleichen Heizwert ausgestattete Feinkohle ist für 9,80 ℳ kaum abzusetzen. Wenn diese schlecht verkäuflichen Kohlensorten, die bei der Kohlenförderung anfallen, innerhalb des Bergwerksbetriebes selbst verwandt werden, so ist damit das sogenannte Sortenproblem, d. h. die gleichmäßige Verwendungsfähigkeit aller anfallenden Kohlensorten so gut wie gelöst. Die Stückkohle und die wertvolle gewaschene Kohle ist genügend im Markt unterzubringen; ihre Produktion aber war bis heute dadurch gehemmt, daß man die Feinkohle nicht genügend absetzen konnte.

So umschließt nach allen Seiten hin das Problem der Gasfernversorgung eine ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung. Es sollten deshalb alle Kräfte, die berufen sind und Verantwortung tragen, dahin wirken, daß der möglichst baldigen Lösung der Aufgabe die Wege bereitet werden.

TAKY

löst ein interessantes Problem, das jede Frau interessiert.

Die schöne Tänzerin, Fräulein Rahna, beschäftigt sich mit allen Fragen der Körperkultur, insbesondere mit der für alle Frauen so interessanten Frage der Beseitigung von häßlichen und lästigen Haaren. Sie faßt ihr Urteil dahin zusammen:

„Jede Frau, die ihren Körper pflegt, achtet darauf, daß Arme, Beine und Nacken nicht von häßlichen Härchen entstellt werden. Auch die Härchen unter den Achselhöhlen wirken nicht ästhetisch.

Die Wichtigkeit dieser Frage hat mich veranlaßt, alle existierenden Enthaarungsmittel zu probieren. Das Rasiermesser kratzt, ist gefährlich und verursacht Pickel. Schließlich fand ich TAKY, das ideale Mittel, denn TAKY kommt als eine weiche Paste gebrauchsfertig aus der Tube und kann überall, auch auf Reisen, ohne jede Vorbereitung verwandt werden. TAKY ist gut parfümiert, greift die Haut nicht an, löst die lästigen Haare in 5 Minuten, und erzeugt eine glatte, weiße Haut, ohne häßlichen dunklen Schimmer zurückzulassen. Mit keinem anderen Präparat habe ich die Erfolge von TAKY erzielt. Ich kann es angelegentlichst empfehlen.“

TAKY ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis pro Tube M. 2.50. Sind Sie nicht zufrieden, so erhalten Sie Ihr Geld zurück. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W. 62, Kalckreuthstr. 4. Telefon: Nollend. 6666. A1581

Drohende Hungersnot in Jugoslawien.

Gr. **Belgrad**, Mitte August.

Immer größer wird die Zahl jener Gegenden, die infolge der Elementarereignisse dieses Jahres Ueberschwemmungen im Frühjahr und sengende Dürre im Sommer vom Mißwachs betroffen wurden und deshalb ihre Bevölkerungen zu ernähren nicht mehr in der Lage sind. Gewisse verkarstete Landstriche in Jugoslawien, insbesondere Montenegro, Herzegowina und Süddalmatien, dann aber auch die kroatische Lika und das Kossovopolje, haben schon seit Monaten kein Brotgetreide mehr. Der größte Teil der dortigen Bevölkerung ist auf die Staatsfürsorge angewiesen. Diese erweist sich jedoch als gänzlich unzulänglich. Trotz der schaudererregenden Berichte aller Zupane aus den Gegenden, die entweder von der Hungersnot bedroht sind, oder in welchen sie bereits wütet, hat sich die Belgrader Regierung noch nicht zu jenen Schritten entschließen können, die unbedingt notwendig sind, um der drohenden Unterernährung von Millionen vorzubeugen. Die Erlassung eines Getreideausfuhrverbotes ist längst ein Gebot der Notwendigkeit geworden, aber aus Furcht vor einem Sturze des Dinars verschiebt man diese Maßregel immer wieder. Die gesamte Belgrader Presse, allen voran die leitenden Blätter, die „Politika“ und das „Vreme“, bringen unausgesetzt Alarmmeldungen aus den Hungergebieten, gelegentlich auch starke Kritiken über die Tätigkeit der Regierungsorgane, die als vollständig unzulänglich bezeichnet wird. Sichtlich fehlt es überall an der Organisation und an der Bereitstellung der unbedingt notwendigen Geldmittel für die Notstandshilfe, ohne die im kommenden Winter für riesige Massen der jugoslawischen Bevölkerung das Schlimmste zu befürchten ist.

Die verschiedenen Erzählungen in der Provinzpresse Bosniens und der Herzegowina über die ständig wachsende Not der Hunger leidenden Bevölkerung sind grauenerregend. Das leitende Organ der mohammedanischen Bevölkerung schreibt: „Einst sprach man bei uns in Bosnien von des Banus Kulin goldener Zeit. Heute, angesichts der vollständig versagenden Regierungshilfe erinnern wir uns an die goldene Zeit unter dem österreichischen Doppeladler, wo derartige Verhältnisse, wie sie heute herrschen, ausgeschlossen waren. Diese goldene Zeiten kommen nicht wieder. Aber mit Grauen blicken wir in die nahe Zukunft, denn das nationale Unglück, das uns getroffen hat, muß durch die Unfähigkeit der Regierenden zur nationalen Katastrophe führen. Schon jetzt werden allwöchentlich Todesfälle gemeldet, die durch Hungern erfolgt sind. Das ist in der Zeit der Ernte. Wie wird es erst im Winter werden!“

Der Tod schöner als das Leben.

J.N.S. **Tokio**, Ende Juli.

Eine der populärsten Erscheinungen der neueren japanischen Literatur, der Novellist Ryunosuke Akutagawa, hat durch Gift seiner Laufbahn ein jähes Ende bereitet. Seinen überraschten Bewunderern und Verehrern hinterließ Akutagawa eine Erklärung für seine Tat, die in dem Satze gipfelt: „Ich bin zu dem Entschluß gekommen, daß der Tod schöner als das Leben ist.“ Der Tod dieses gefeierten Schriftstellers hat in ganz Japan eine Sensation hervorgerufen. Die gesamte japanische Presse widmete ihm spaltenlange Nachrufe mit Leitartikeln, von denen einige den Selbstmord mißbilligen, während andere mit dem Manne sympathisieren, „der den Tod mehr liebte als das Leben.“

Die Vorgeschichte dieses Selbstmordes ist ganz eigenartig. Denn ein Grund, aus dem Leben zu scheiden, lag eigentlich für Akutagawa keineswegs vor. Er stand im besten Mannesalter von 36 Jahren, lebte mit seiner entzückenden Frau und seinen drei Kindern glücklich und zufrieden in einem reizenden Heim. Seine Verhältnisse waren die denkbar besten; denn seit früher Jugend schon war er als Schriftsteller äußerst erfolgreich, von Kritikern ausnahmslos gelobt und von Verlegern hoch bezahlt. Seine Gesundheit ließ nichts zu wünschen übrig. Plötzlich entschied er sich eines Tages — vor 2 Jahren —, daß das Leben ihm eigentlich nichts bedeute, daß ihn der Tod viel mehr anzöge als dieses. Er teilte daraufhin seinen Freunden den Entschluß mit, sich das Leben zu nehmen. Alle von ihnen unternommenen Versuche, ihm seinen Entschluß auszureden, scheinen ihn darin nur noch bestärkt zu haben. Er gab jedenfalls seinen Wunsch, noch mit einem Freunde zusammen zu sterben, auf, und begann ein intensives Studium der verschiedenen Selbstmordmethoden, auf Grund dessen er sich endlich für Gift entschied.

In seinen nachgelassenen Papieren hebt er hervor, daß er Buddhist sei, und daß Buddha selbst vor seinen Schülern den Selbstmord verteidigt hätte. „Die „rothaarigen Barbaren glauben, daß Selbstmord eine Sünde ist“, schreibt er, „gute Buddhisten jedoch glauben das nicht. Nur die Mutigen vernichten ihr Dasein selbst.“

Siebzig Menschen ermordet.

* **Berlin**, 16. Aug. **(Funkspruch.)** Dem „Achtuhr-Abendblatt“ wird aus Warschau gemeldet: Ungeheuerliche Einzelheiten über die Verbrechen eines Mannes, der kürzlich im Alter von 93 Jahren starb, werden jetzt bekannt. Domischenko wurde vor 60 Jahren nach Sibirien verbannt. Er ließ sich dort als Wirt nieder, eröffnete dort eine Schnapsschenke und hatte großen Zuspruch von wandernden Gästen. Besonders bekannt und begehrt waren Pasteten und eine Art Koteletts, weil man eine ähnliche Qualität weit und breit nicht erhielt. Wohl fiel es manchmal auf, daß Gäste bei Domischenko Einkehr gehalten hatten, ohne daß man von ihrer Abreise etwas gehört oder gesehen hätte. Der Wirt, der stets ein überaus höfliches Lächeln auf dem Gesicht hatte, meinte in solchen Fällen nur: „Ach Gott, sie sind schon vor Tagesgrauen weiter gezogen.“

Nach seinem Tode machten die Gendarmen furchtbare Entdeckungen. In einer großen Truhe fand man Skelette von 70 Menschen. Sechs Fässer enthielten eingepöckeltes Menschenfleisch. Soweit sich noch feststellen ließ, hat Domischenko seine Opfer durch Schnaps betäubt und sie dann hingeschlachtet. Die Pasteten und Koteletts, die hunderte von Personen gegessen hatten, bestanden aus Menschenfleisch. Wie groß die Zahl der Opfer des Massenmörders ist, kann man überhaupt nicht feststellen. Zweifellos muß man wohl die meisten Verschwundenen dieser Gegend seit Jahrzehnten auf das Konto dieses Unholds setzen.

Schlägerei zwischen Offizieren und Chauffeuren in Polen.

TU. **Lemberg**, 17. Aug. In Przemysl ist es gestern zu einer Skandalaffäre gekommen, in die vor allem eine Reihe höherer polnischer Offiziere verwickelt ist. Als in den späten Nachtstunden die Offiziere in schwer betrunkenem Zustande das Grandhotel verließen, kam es zwischen dem Regimentskommandeur und einem Autochauffeur zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten von seiten der Offiziere ausartete. Auf die Hilferufe des Chauffeurs eilten einige andere Chauffeure herbei, und es entwickelte sich eine wüste Schlägerei. Obgleich die Offiziere mit blanker Waffe auf die Chauffeure einschlugen, wurden sie dennoch überwältigt und derart verprügelt, daß sie sich nur durch schleunige Flucht retten konnten. Eine ganze Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde schwer verwundet. Der Vorfall hat in der ganzen Stadt einen sehr üblen Eindruck hervorgerufen. Die Angelegenheit, die vermutlich noch weitere Kreise ziehen wird, beschäftigt gegenwärtig die Warschauer Militärbehörden. Der Korpskommandeur, der sich auf Urlaub befand, hat sich sofort nach Przemysl begeben, um die Leitung der Untersuchung in die Hand zu nehmen.

Waldbrände in Südfrankreich.

F.H. **Paris**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Waldbrände in Südfrankreich nehmen einen geradezu katastrophalen Charakter an. Mehr als 35 Quadratkilometer große Flächen brennen gegenwärtig. Teilweise sind die Waldwege nicht mehr passierbar. Die Regierung hat gestern Truppenabteilungen in die betreffende Gegend geschickt, um das Feuer zu bekämpfen. Mehrere Dörfer mußten geräumt werden.

Der falsche Daudet.

F.H. **Paris**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In Châlons sur Marne stieg gestern in einem Hotel ein Reisender ab, der sich einen Spaß mit der Polizei erlaubte. Er schrieb ganz offen in das Fremdenbuch: „Leon Daudet, Journalist, wohnhaft in Paris“. Die Polizei wurde von dem Hotelbesitzer sofort benachrichtigt. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich nur um einen Scherz handelte.

Der bestohlene Polizeiinspektor.

TU. **Paris**, 17. Aug. In der letzten Zeit sind bei der Pariser Polizei zahlreiche Taschendiebstähle gemeldet worden, die hauptsächlich auf dem Platze vor der Oper verübt worden waren. Ein in der Bekämpfung der Taschendiebe besonders erfahrener Polizeiinspektor erhielt den Auftrag, nach den Taschendieben zu fahnden. Kaum war er jedoch auf dem Opernplatz angekommen, als er feststellen mußte, daß ihm seine Brieftasche mit sämtlichen Ausweispapieren und 500 Franken aus der inneren Tasche seiner Weste verschwunden war. Der Polizeiinspektor schwört hoch nud teuer, nichts Verdächtiges gemerkt und auch nichts verspürt zu haben.

Bombenattentat in Sofia.

G.A. **Sofia**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Anarchisten haben gestern nacht 10 Uhr eine Bombe gegen das Gebäude des amerikanischen Konsulats geschleudert, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Der Plan der Attentäter ging wohl dahin, durch die Explosion ein großes, in der Nähe befindliches Holzlager in Brand zu setzen, was angesichts des Wassermangels eine schwere Störung bedeutet hätte. Da das amerikanische Konsulat in jenem Viertel liegt, in dem sich ein großer Teil der Gesandtschaften und Ministerien befindet, herrschte außerordentliche Erregung. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Gleichzeitig ist in Philippopel ein Verschwörernest ausgehoben worden. 15 teilweise in angesehenen Stellungen befindliche Bürger wurden verhaftet. Vorgefundene Dokumente lassen darauf schließen, daß es sich um eine Verbindung mit der Komintern-Zentrale in Konstantinopel handelt.

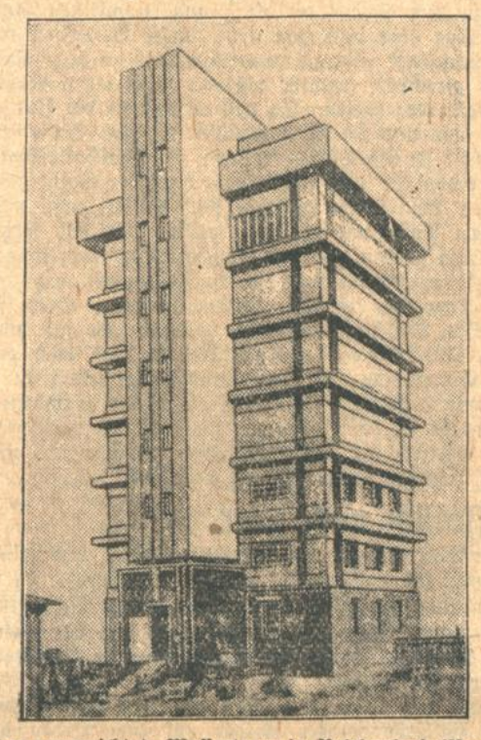
Autounfall des Grafen Czernin.

TU. **Linz**, 17. Aug. Auf einer Autotour, die der ehemalige österreichische Außenminister Graf Ottokar Czernin mit seinen zwei Söhnen nach dem Salzkammergut unternahm, versagten oberhalb St. Agatha plötzlich beide Bremsen des Wagens. Der Wagen schlug um und begrub alle Insassen unter sich. Graf Czernin und seine Söhne blieben unverletzt, während zwei weitere Begleiter verletzt wurden.

Hochwasser im Kaukasus.

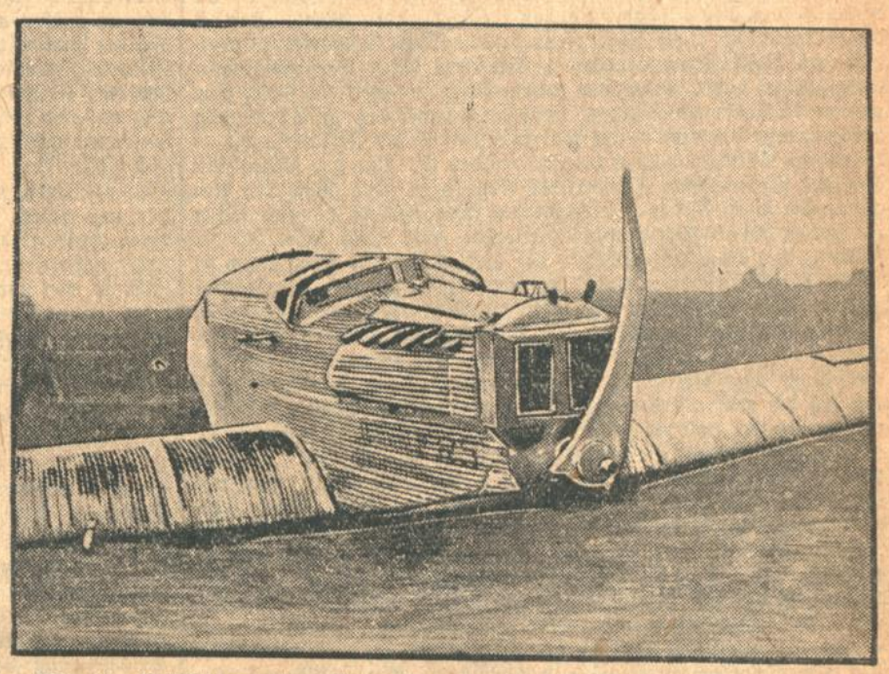
TU. **Warschau**, 17. Aug. Nach einer Meldung aus Moskau wurde auf der Eisenbahnstation Gori im Kaukasus durch das Hochwasser eines Gebirgsflusses das Stationsgebäude sowie eine große Anzahl anderer Häuser vollständig zerstört. Fünf Personen kamen hierbei ums Leben.

Ein eigenartiger Wasserturm.



Der neuerrichtete Wasserturm in Reichenbach (Vogtland) mutet wie eine chinesische Pagode an. Ein gelungener Versuch zur Erneuerung des Stils unserer moderner Zweckbauten.

Das Wrack der „Europa“.



Wie die Besichtigung der „Europa“ an der Notlandungsstelle ergeben hat, ist das Flugzeug zunächst für einen Ozeanflug nicht mehr zu gebrauchen. Propeller, Fahrgestell und Schwanzende sind abgebrochen. Unser Bild zeigt das Wrack der „Europa“ an der Notlandungsstelle.

Heilsarmee — Adlerstraße Nr. 23

Donnerstag, den 18. August, abends 8 Uhr
große Extraversammlung
geleitet von Oberst Rotstein aus Berlin. (FW1070
Jedermann freundlich eingeladen.

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Excelsior-Club
Liritiri-Geschicklichkeitsroulette
Wochentags von 9—12 Uhr
Samstags u. Sonntags von 4—7 Uhr u. 9—12 Uhr
Kaiserstraße 26. Fernsprecher 977. 1734

Zimmergeschäft.
Die Firma Moch & Ebert ist mit dem Ausscheiden des Herrn Wilh. Moch dem Namen nach aufgelöst — Das Geschäft führe ich allein unter meinem Namen in vollem Umfange weiter.
Gleichzeitig empfehle ich mich den titl. Behörden, den Herren Architekten u. sonstigen Bauinteressenten bei allen vorkommenden **Zimmerarbeiten**, bei prompter Bedienung und mäßigen Preisen. — **Spezialität: Treppenbau.**
Franz Ebert, Zimmermeister
Maxaustraße 47. B901
Zimmerplatz: Grabenstr. 5, Eing. von d. Hardtstr.

Brauerei-Hauptausschank
in Karlsruhe i. B., mit **großer Kellerwirtschaft, neu renoviert**, ist an nur tücht. kautionsfähige Wirtsfachleute, die in der Lage sind, einen derartigen Betrieb mit großer Erfahrung und Umsicht zu leiten, **zu verpachten.** Lückenlose Angebote mit ziffernm. Angabe über verfügbares Kapital und bisherige Tätigkeit sind zu richten an 18559
Brauerei Hoepfner, Karlsruhe i. B.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Was denkt "sie" von Ihnen?

Die Dame, welche Sie einladen, beobachtet Sie vielleicht genauer als Sie glauben. Zögern Sie nicht unentschlossen bei Durchsicht der Weinkarte: Eine Flasche Wein kann gut sein, eine Flasche „Kupferberg Gold“ ist bestimmt gut.
Frauen trinken fast ohne Ausnahme gern Sekt, am liebsten „Kupferberg Gold“ wegen seines vorzüglichen, feinreifen Geschmacks. Also machen Sie ihr und sich selbst die Freude an dem wirklich guten Tropfen. Muntere Sektgeister werden Sie beide verführerisch umspielen und Ihnen frohe Laune bringen!

KUPFERBERG GOLD
»die gute, alte, deutsche Marke«
Sondermarke „KUPFERBERG RIESLING“, der herbe, rassige Herren-Sekt
(Jede Flasche verbürgt über fünf Jahre alt!) — Chr. Adt Kupferberg & Co., Mainz.
Vertreter für den Großhandel. Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B., Kriegsstr. 184, Fernspr. 4480/1.

Umschau.

Der Kampf der Geschädigten.

Der Entwurf des Gesetzes, das eine endgültige Regelung der Liquidations- und Gewaltschäden bringen soll, ist jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden. Der Wiederhall, der aus den Kreisen der Beteiligten herausklingt, läßt jeden Eindruck eher entstehen als den, den sich der Reichsfinanzminister davon versprochen hat. Der Reichsfinanzminister war nämlich der Meinung, daß dieses Gesetz geeignet sein dürfte, endgültig Beruhigung bei den Teilen unserer Volksgenossen zu schaffen, die seit Jahren auf die Regelung ihrer Ansprüche warten. Aber wie gesagt, das Gegenteil davon ist eingetroffen. Schon ein flüchtiger Blick in den Entwurf und in die ihm beigefügte Begründung läßt den Eindruck nicht ganz von der Hand weisen, daß allzu sehr die fiskalische Betrachtungsweise der Dinge die Feder geführt hat. In dem Bestreben, die Mittel, die für die Regelung der Ansprüche aufgewandt werden sollen, möglichst nicht den Reichshaushalt berühren zu lassen, ist man soweit gegangen, daß da und dort in den Kreisen der Geschädigten offen der Vorwurf der Ungerechtigkeit erhoben wird. Es wird darauf hingewiesen, daß der Entwurf noch nicht einmal, was die erste Bedingung hätte sein müssen, den gesamten Personenkreis der Geschädgiten umfaßt, sondern eine ganze Anzahl von Schadensgruppen, wie die Rußlandgeschädigten und die Ausgleichsgläubiger, nicht mit berücksichtigt habe, obgleich es sich doch hier um ein Schlußgesetz handele. Weiterhin wird gerade unter dem Hinweis auf den abschließenden Charakter dieses Gesetzes die Höhe der Entschädigung bemängelt, nicht nur das, sogar als völlig unzureichend bezeichnet. Man muß einmal eine Gegenrechnung der Geschädigten aufmachen, um zu ermessen, wie weit die wirklichen Ansprüche und das im Entwurf Gebotene auseinandergehen. Nach der Angabe der „Arbeitsgemeinschaft der Interessenvertretungen für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden“ müssen die Schäden mit 9,233 Milliarden Mark angesetzt werden. Unter Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches hat man von diesem Gesamtanspruch zunächst rund 1,5 Milliarden Erwerbsschäden fallen lassen. Dann sind weitere 1,6 Milliarden in Abrechnung gebracht worden, weil dies ein Betrag ist, den eine Anzahl von Großfirmen zu erhalten gehabt hätte, die bereits durch eine frühere Abfindung einigermaßen günstig gestellt waren. So verbliebe ein Gesamtschadenrest von 6,1 Milliarden Mark. Das ist die Aufrechnung einer Interessenvertretung der Geschädigten, nachdem das Reich seinerzeit etwa 1 Milliarde Mark Entschädigungen ausgeschüttet hatte. Nach dem neuen Gesetz nun will das Reich eine weitere Millarde ausschütten, will aber dabei das in Anrechnung bringen, was seinerzeit — es war zum Teil in der Inflationszeit — bereits an Entschädigungen geleistet worden ist. Und das scheint nun eine der gefährlichsten Klippen des Gesetzes zu sein. Nach den Angaben der dem Entwurf beigegebenen Begründung nämlich sollen im ganzen 391 000 Schadenfälle vorliegen. Von diesen sollen 353 750 Fälle zu der Kategorie gehören, die, weil sie in der Grenze bis zu 20 000 Mark Gesamtentschädgiung liegt, jetzt in bar abgefunden werden soll. Wenn nun die schon gezahlten Beträge angerechnet werden, so dürfte sich wohl in dem überwiegenden Teil der Fälle ein Betrag ergeben, der so gering ist, daß er kaum geeignet ist, die Grundlage oder den Ersatz für eine neue Existenz zu bilden; denn wie sich die während der Inflationszeit gezahlten Beträge verflüchtigt haben und wie es während dieser Zeit unmöglich gewesen ist, wirtschaftlich etwas wirklich Grundlegendes zu schaffen, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Wenn der Kreis derer auch verhältnismäßig klein sein dürfte, der für die ganz großen Entschädigungssummen in Frage kommt, so wird die Regelung, die für diese Kategorie in dem Entwurf getroffen wird, doch nicht kritiklos hingenommen. Für die betreffenden Beteiligten kommt es in der Hauptsache wirklich darauf an, die großen Beträge zur Gründung neuer Unternehmungen in Uebersee zu verwenden. Gerade aber die großen Beträge sollen nicht in bar gezahlt werden, sondern in einer Art von Schuldverschreibungen des Reiches. Eine Flüssigmachung dieser Schuldtitel ist für diese aber nur im Inland möglich und dann vielleicht nicht einmal ohne Verlust durchzusetzen, so daß in vielen Fällen der praktische Zweck, der mit der Entschädigung für diese Kreise verbunden ist, unerreichbar wird. In der Kritik des Entwurfes reichen sich also sowohl die sogenannten kleinen und kleineren Leute als auch die Finanzgrößen die Hand. Das Reichsfinanzministerium war offenbar nicht gut beraten, daß es den Entwurf fertiggestellt hat, ohne die genügende Durchberatung mit den Kreisen der daran Interessierten. Wie es heißt, will nun auch das Reichsfinanzministerium keine grundsätzlichen Aenderungen an dem Entwurf vornehmen, sondern höchstens über nicht-grundsätzliche Fragen mit sich reden lassen. Ob dieser Standpunkt angesichts der ziemlich einhelligen Kritik aller davon Betroffenen haltbar sein wird, ist zum mindesten noch ungewiß. Wie bisher bei allen Aufwertungsfragen wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch um diese Entschädigungsfrage bei den kommenden Parlamentstagungen ein ziemlich lebhafter Kampf abspielen.

Die überflüssige Botschafterkonferenz.

Die Liquidierung des Krieges und die Durchführung des Versailler Vertrages hat bei unseren ehemaligen Gegnern eine Reihe von Institutionen entstehen lassen, die dem besonderen Zwecke der politischen und militärischen Ueberwachung Deutschlands und der anderen unterlegenen Mächte dienten. Einige sind in der Zwischenzeit durch die Entwicklung der Dinge überflüssig geworden, man hat auch auf der gegnerischen Seite sich da und dort schließlich dem Zwange der Verhältnisse nicht mehr entwinden können, diese Einrichtungen verschwinden zu lassen. Es sei nur hier an das Aufhören der J.M.K.K. erinnert. In den letzten Monaten wurde nun auch die Frage nach der Existenzberechtigung der sogenannten Botschafterkonferenz erörtert. Es melden sich Stimmen, die darauf hinweisen, daß die Botschafterkonferenz heute für Deutschland wenigstens vollkommen überflüssig geworden sei. Und diese Behauptung wird mit vollem Recht aufgestellt. Die letzte Aufgabe der Botschafterkonferenz, nämlich die Ueberwachung der deutschen Rüstungen, ist ja praktisch schon dadurch als gegenstandslos charakterisiert worden, daß die alliierte Militärkontrolle seit Monaten beseitigt ist. Von ihrer anderen Aufgabe, der Durchführung der Reparationen, ist auch nichts mehr übrig geblieben, nachdem das Reparationsproblem für Deutschland seine Regelung durch die Annahme des Dawesplanes erhalten hat. Also könnte diese Einrichtung von uns aus sehr wohl verschwinden. Dies erscheint uns umsomehr geboten, als die Botschafterkonferenz sich in den letzten Monaten als ein Institut erwiesen hat, das eher geeignet ist, kritische Fragen zu verschärfen, denn sie auszugleichen. Es ist das letzte Anklammern an die alten Gedanken der Machtpolitik, wenn man sich heute auf Seiten unserer Gegner noch nicht zu dem Schritt der Auflösung entschließen kann. Man wagt es offenbar aber auch gar nicht, dieses Verhalten mit Deutschlands „Unwürdigkeit“ oder „Unzuverlässigkeit“ zu begründen, sondern möchte uns glaubhaft machen, daß wir selbst einen Nutzen von der Botschafterkonferenz hätten. So will wenigstens die Pariser Zeitung „Excelsior“ uns und der Welt glauben machen. In einem längeren Artikel greift sie die Diskussion über die Botschafterkonferenz auf und erklärt von ihr, daß die Beibehaltung der Botschafterkonferenz nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Selbst wenn man dem „Excelsior“ diese Auffassung glauben wollte, was wir jedoch nicht vermögen, zu dem großen Lob der Botschafterkonferenz können wir uns jedoch nicht versteigen, daß die Botschafterkonferenz und deren militärische Komitees erfunden werden müßten, wenn sie nicht existierten. Die Botschafterkonferenz hat uns bislang noch nicht so von ihren Qualitäten überzeugen können, und auch von ihrer segensreichen Einwirkung auf Deutschland haben wir nicht so viel gespürt, daß wir diese hohe Meinung zu teilen vermöchten. Wir sind der Ansicht, sie sei überflüssig und könne getrost verschwinden, ohne daß sich dadurch die Reibungsflächen zwischen uns und unseren ehemaligen Gegnern zu verschärfen brauchten.

„Zurück nach Locarno!“

Die außenpolitischen Sorgen des deutschen Volkes und seiner Regierung sind durch die Geschehnisse der letzten Monate, ds h. durch die Verschlechterung der gesamten außenpolitischen Lage deutlich demonstriert worden Mehr als einmal ist gerade in diesen Tagen wieder die Mahnung an unsere Gegenspieler in Frankreich und England gerichtet worden, die unhaltbare gegenwärtige Situation dadurch aus dem Wege zu schaffen, daß man auf der Septembertagung des Völkerbundsrates wieder auf dem Boden der Locarno-Verträge verhandelt. Nur auf der Basis von Locarno kann die Frage der Besatzungsverminderung und das Problem der Rheinlandräumung eine Lösung finden, die allein auf Dauerhaftigkeit Anspruch erheben darf. Das Echo dieser deutschen Mahnungen ist bisher aber alles andere als gut gewesen, im Gegenteil, man muß langsam zu der Erkenntnis kommen, daß weder Frankreich noch England ernstlich gewillt sind, Vernunft anzunehmen. Unter diesen Umständen ist es außerordentlich zu begrüßen, daß einer aus den Reihen der alliierten Staatsmänner, der frühere polnische Ministerpräsident und Außenminister, Graf Alexander Skzrynski, den Mut gefunden hat, die Parole „Zurück nach Locarno!“ zu übernehmen und sie als das Gebot der Stunde zu proklamieren, mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß es gefährlich sein könnte wenn man etwa den Ruf überhören würde. Graf Skzrynski, der heute kein aktiver Politiker mehr ist, auf dem Wege über ein Interview in der „Wiener Reichspost“, aber offenkundig sich wieder Resonnanz verschaffen will, hat überhaupt so manches gesagt, was seinen Ministerkollegen in Frankreich und anderen alliierten Ländern nicht gerade angenehm sein wird. Zu bedauern ist nur, daß der polnische Graf sich erst jetzt dazu aufschwingt, vor aller Oeffentlichkeit zu erklären, daß Clemenceau und Lloyd George schlechte Friedensverträge gemacht haben. Es gab einmal eine Zeit, wo Skzrynski als höchster polnischer Staatsbeamter diese Friedensverträge sogar verteidigt hat. Daß er sich inzwischen einer besseren Erkenntnis zugewandt hat, ist außerordentlich erfreulich, und man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß in den jetzigen Anschauungen des Grafen Skrzynski keinerlei Aenderungen eintreten, wenn er etwa wieder in die aktive Politik zurückkehren sollte. Für uns in Deutschland sind die Aeußerungen des ehemaligen polnischen Ministerpräsidenten in diesem Augenblick, wo es letzten Endes um Sein oder Nichtsein des Locarno-Paktes geht, von unschätzbarem Werte. Man sollte meinen, daß ein Mann wie Briand, der in seinem Innern zweifelsohne für die Verständigungspolitik ist, sich der Argumentation seines früheren polnischen Kollegen nicht verschließen wird. Wer wollte es leugnen, daß wir heute weit ab von der Marschroute sind, die in Locarno vor Jahresfrist den Nationen und Regierungen Europas vorgezeichnet worden ist. „Zurück nach Locarno!“, das ist in der Tat das Erfordernis der Stunde.

Der Bahnschutz als Besatzung.

O. **Neunkirchen**, 17. Aug. Die „Neunkircher Volkszeitung“ berichtet folgendes über einen interessanten Vorgang in Neunkirchen: Daß der sogenannte „Bahnschutz“ in seiner gegenwärtigen Gestaltung tatsächlich nichts anderes ist als eine verkappte militärische Besatzung, wird durch nachstehenden Vorfall klar bewiesen: Die hier untergebrachte „Bahnschutz“-Abteilung ist in grubenfiskalischen Räumlichkeiten untergebracht. Nur für einige wenige Chargierten wurden Privatwohnungen verlangt, die die Stadtverwaltung auch beschafft hat, da sie auf diese Weise das bisher von der französischen Gendarmerie belegte Gebäude in der Wellesweilerstraße frei bekam und so acht Wohnungen zur Linderung der Wohnungsnot nutzbar machen konnte. In der vergangenen Woche erschien nun Oberregierungsrat Cloppenburg von der Saarregierung in Begleitung eines französischen Offiziers zum Abschluß des Mietvertrages, und zwar waren als Vertragsbeteiligte angegeben einerseits die Stadt Neunkirchen und andererseits — man staune — das französische Kriegsministerium, Abteilung Feldeisenbahn. Der Vertreter der Stadt hat trotz allem Zureden die Unterzeichnung des Vertrages selbstverständlich abgelehnt mit dem Hinweis, daß nach den Genfer Abmachungen französisches Militär im Saargebiet nichts mehr zu suchen und er deshalb mit dem französischen Kriegsministerium als einer ausländischen Behörde nichts mehr zu schaffen habe.

Rheinländertagung in Magdeburg.

Magdeburg, 17. Aug. Die Stadt Magdeburg rüstet zum Empfang des Reichsverbandes der Rheinländer, der am kommenden Samstag und Sonntag, den 20. und 21. August, hier seine 6. Generalversammlung abhält. Zu einer machtvollen Kundgebung für restlose Räumung der immer noch besetzten Gebiete im Westen des Reiches ruft am Sonntag vormittag 10½ Uhr die „Rheinische Weihestunde“ in die 5000 Personen fassende neue Stadthalle. Neben Vertretern der Reichsregierung wird Bürgermeister Weiß-Ludwigshafen den Empfindungen der besetzten Gebiete Ausdruck geben. In großer Zahl werden namhafte Vertreter des Rheinlandes, der Berliner Zentralbehörden und der Presse aus ganz Deutschland erwartet. Die Festouvertüre von Beethoven und ein auf die Huldigung der Rheinlande an Germania abgestimmtes Weihespiel werden die Kundgebung künstlerisch umrahmen. Die Stadt Magdeburg wird in diesen Tagen durch zahlreiche rheinische Veranstaltungen ein stimmungsvolles rheinisches Gepräge tragen. Am Sonntag nachmittag versammeln sich die Teilnehmer zu einem „Rheinischen Tag“ auf der Theaterausstellung.

Todesurteile in Moskau.

I.N.S. Moskau, 16. Aug. Wegen der Ermordung des Mitglieds des russischen Wirtschaftsrats Turow am 6. Dezember vorigen Jahres wurden heute drei Personen zum Tode und sieben weitere zu Gefängnisstrafen verurteilt. Turow war bekanntlich in den Jahren 1921—1924 sowjetrussischer Handelsbevollmächtigter in Berlin.

Das hat wohl sein Gewicht!

Von

Wilhelm Speyer.

An einem der Berliner Fernbahnhöfe war ein Gepäckträger beschäftigt, der einst in seiner Jugend die ihm aufgegebenen Stücke rüstig angepackt hatte, nun aber ein alter Mann geworden war, dem das Tragen größerer Lasten beschwerlich wurde. Er hatte sein Dasein auf eine Art zugebracht, wie es die Dichter früherer Zeiten vom einfachen Landmanne berichten. Immer war er redlichen Sinnes, unzänkisch, still und arbeitsam gewesen, hatte Weib und Kinder, die er mit der Kraft seiner Arme recht und schlecht ernährte, und später auch hatte er Enkelkinder, denen er ein wohlgesinnter Vater war. An den dienstfreien Sonntagen pflegte er die Bedächtigkeit eines Berliner Arbeitsmannes außer acht zu lassen und seinen spröden, etwas polternden Alten-Mannes-Humor zur Geltung zu bringen. Das Behagen dieser Stunden wurde freilich zuweilen durch trübe Gedanken gestört, denn er, so wenig wie irgendeiner seiner Arbeitskollegen hatte sich in den Zeiten der Geldentwertung für das Alter etwas zurücklegen können. Und die Gepäckstücke, die ihm aus den Fenstern der Eisenbahnwagen herunter gereicht wurden, waren nicht geringeren, sondern mit der Schwere der Zeit auch schweren Gewichtes geworden. Wer immer nur konnte, sparte an Aufgegebenem und nahm hierfür mehrere Koffer handlichen Umfanges mit ins Abteil, soweit das mit der behördlichen Bestimmung in Einklang zu bringen war.

„Laß nur sein, Vater Krüger, wir helfen dir schon!“ sagten die jüngeren Kollegen auf den Bahnsteigen zu ihm, wenn er wieder einmal ein schwer lastendes Stück erwischt hatte. Aber der alte Gepäckträger schob den Hilfswilligen zornig fort.

„Geh du beiseite, Mensch! Das ist doch nicht schwer!“

Und er trug seine Last dahin, mit bleichem Gesicht, das von Entkräftung zeugte, und mit schwankendem Rumpf.

Aber die Drohung, die mit flammender Faust vor seinem Greisenalter stand, wegen der Alt-Männer-Schwäche und dem Verfall seines Leibes dienstuntauglich zu werden, gab seinen Muskeln mehr Wucht und Kraft als es Jugend oder gute Nahrung je vermocht hätten. So zeigte er die Entschlossenheit seiner Ahnherren, der guten, alten Lastträger von Bagdad, die den Prinzen, den Schönen und den reichen Kaufmannssöhnen rüstig vorangeschritten waren.

„Das geht doch nicht!“ sagten die anderen Träger auf dem Bahnhof. „Der bleibt uns eines Tages auf der Strecke liegen!“ Und sie verschworen sich gegen den Alten mit seinen Listen, ihn jedesmal von der größeren Bürde zu der leichteren hinwegzuschieben, sobald ihnen die Arbeit von der Höhe der Fenster herabgereicht werden würde. Denn wahrlich, die Reisenden sind es nicht, die das Alter ehren und seine Leibesbeschaffenheit achten! Es gibt keine so grausame, reizbare und hastig-rohe Menschenklasse wie diese, welcher Klasse auch immer sie reisen mögen! Sie rollen auf rasenden, klingenden und klappernden Rädern durch Landschaften dahin, über Ströme und Wasserscheiden, das Herz der Gebirge, Aecker, Weiher, Dörfer und Städte mitten inne durchschneidend. Und sind sie an ihres Zieles Ende angelangt, ruhen sie nicht aus, noch gönnen sich einen Atemzug dankbarer Besinnung, sondern dann erst beginnt ihre hinstampfende Jagd, auf der sie das Geringere niedermähen und das Nächste mißachten.

Zu dieser Zeit fuhr ich fast jede Woche des Nachts nach München, um dort an einen wohlhabenden Bibliophilen die letzten Bestände meiner Bibliothek zu verkaufen und gleichzeitig in derselben Stadt mit einem Teil des erlösten Geldes andere Bücher wieder einzuhandeln, die ich in Berlin mit Gewinn loszuschlagen gedachte. Um das Geld für die Gepäckaufgabe zu sparen, hatte ich mir einen fast unvorschriftsmäßig geräumigen Handkoffer erstanden, in dem ich die schweren Bücher verpackte. Mag auch dem Freund und Kenner von Inkunabeln und anderen kostbaren Drucken keine Last auf Erden so lieblich und so unbeschwerlich sein wie die von ihnen, dem Tragenden, der niemals lernen durfte, sie geistig zu genießen, sind sie Gewicht nur noch nach Maß und Zahl, herrisch und hart, ganz liebeleer und kalt.

Ich kannte den alten Mann am Bahnhof wohl, und da ich einst bemerken konnte, wie ihm die Bürde meiner Bücher schwer gewesen war, so schob ich ihn ein anderes Mal auf eine Art zur Seite, als hätte ich ihn nicht gesehen, und wählte einen jüngeren zu meinem Dienste aus. Doch machte mich der Blick des Zorns aus seinen guten, dumpfen Lastträger-Augen stutzig, ob meine Menschenfreundlichkeit denn nicht gedankenlos und grausam sei. Und so beschloß ich bei mir selber nun, nie wieder die Barmherzigkeit so schief zu stellen, wie ich es eben jetzt getan.

Und siehe da, es kam der Tag, es kam der trübe, gespensterhafte, störrische Frühmorgen auf dem Bahnhof, an dem der alte Mann zusammenbrach unter der Last, die ich ihm aufgebürdet hatte.

Mit hoher Freude hatte ich ein dreißigbändiges, enzyklopädisches Gelehrten-Werk bei einem Antiquar in München aufgefunden, für das ich in Berlin mir einen sicheren Käufer wußte. Da war ich guten Muts und hatte wohlgeschlafen, und wie der Zug nun in die Bahnhofhalle fuhr, hob ich mit leichter Mühe nur, mit morgendlicher Lust und Lustigkeit, die Handtasche zum Fensterrand.

„Achtung! Gewicht!“ rief ich in bester Laune. Da erschrak ich.

Es war der Vater Krüger, vor dem mein Wagenfenster jetzt verblieb! So und nicht anders hatte es die unerbittliche, bittere Moira ihm gefügt, daß auf dem Bahnsteig die Gepäckträger Schulter an Schulter zwar wie eine Kompagnie Soldaten standen, doch vor dem Fenster meines Schlafcoupés hatte der Alte Aufstellung genommen, stand dort den Pflichten dieses Morgens dienend, soldatisch-gehorsam, heldenhaft. Und wie ich jetzt in seine Augen sah, war etwas von dem Ernst und von der Würde des Untergangs darin. „Du wirst mich töten“ sprachen diese Augen zu mir herauf, „aber fürchte dich nicht vor meinem Tode, — wie ich mich nicht vor meinem Tode fürchte.“

„Laß, Vater! Du brauchst nicht immer das Schwerste zu erwischen!“ rief sein Nebenmann ihm zu und hurtig trat er vor ihn hin, und auch der andere trat von der andern Seite vor ihn hin. Aber mit seinen beiden Händen teilte der alte Mann die aneinanderlehnenden, schirmenden Schultern, die ihn wie eine trennende Mauer vor meiner Last bewahren sollten. Nicht mehr mit dem Eigensinn des Greises schob er die Kameraden zurück, sondern mit der Schicksalswürde des Menschen, der, schon in den Armen des Todes, dennoch ganz aufrecht stehet.

„Geh beiseite, Mensch! Das ist doch nicht schwer!“

Mit Angst sah ich ihm zu, wie er den Koffer auf die Schulter lud, wie ihn die schmale, von ihrer eigenen Eile boshaft gehetzte Menge zu der Sperre trieb, wie er dort wankte und dann fiel, sich aufrichtete, mit matt gewordener Hand den Helfer von sich wies und — fiel.

*

Längst hatte die Menschenmenge, die mit mir morgens in Berlin hier eingetroffen war, die Bahnsteige verlassen, und auch mein Fernzug hatte seine Schienen schnell zur Ankunft eines nächsten Zuges geräumt.

Ich stand mit den Gepäckträgern in der Runde vor der Sanitätsbahre, auf welcher der Leichnam dieses alten Mannes gebettet worden war. Ich dachte: Werdet ihr nicht eure Fäuste erheben? Bin ich so wenig, daß ihr mir nicht etwas von jenem Zorne zeigt, der mich selber gegen mich beseelt? Doch keiner von ihnen, die den Alten ernst betrauerten und in ihm ihr eigenes künftiges Geschick sahen, niemand streifte mich mit einem Blicke des Vorwurfs und der Klage.

Ein junger Bursche packte die Handtasche am Griff und hob sie sich bis zur Hüfte hoch.

„Das hat wohl sein Gewicht“, sagte er und er sah mich freundlich, höflich und wohlwollend an, weil ich ein Reisender war, der nicht an den Gepäckträgern vorüberzugehen und seine Last allein zu schleppen pflegte, sondern ihnen etwas von ihrem Brote zu verdienen gab. Und die andern, die Aelteren nickten mit dem schweren Nicken der Arbeitshäupter. Ja, das hat wohl sein Gewicht!

Der auch trug mir den Koffer zur Straße hinab, als trage er einen Flaum auf seiner Schulter.

Dort sah ich nichts von dem zögernd beginnenden Morgen. Mir war, als läge unwandelbar eine Dunkelheit über dem Schicksal des Menschengeschlechtes.

(Copyright by Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin.)

Ein weiblicher Zensor in Rußland. Eine 28jährige junge Dame, Anna Borisevna Goldfarb, ist jetzt, wie Moskauer Blätter berichten, zum ersten weiblichen Zensor in Rußland ernannt worden. Die Zensorin, die seit 5 Jahren im russischen diplomatischen Dienst steht, war drei Jahre Sekretärin des Chefs der russischen Presseabteilung und dann als Presseattaché an der russischen Botschaft in London tätig. Sie spricht fließend Deutsch, da sie in Deutschland gearbeitet hat, ebenso Englisch, Französisch und Italientisch und soll die Arbeiten der fremden Berichterstatter in Moskau kontrollieren, um ihnen dabei zu helfen, daß sie nicht aus Unverständnis oder Verkennung der wahren Sachlage Irrtümer begehen“.

Die Meerschaumpfeife von Teterow.

Eine Anekdote.

Von

Wilhelm Schäfer.

Als Lebrecht von Blücher schon ein Jubelgreis ist, will er im Herbst von Dobberan, wo er im Seebad war und lausig viel Geld verspielt hat, zum Grafen Plessen nach Ivenack fahren. Den Fürsten und geliebten Feldmarschall zu begrüßen, haben sich unterwegs Städte und Dörfer geschmückt. Auch in Teterow hängen die Fahnen heraus, und wo die Straße zur Stadt hinkommt, zieht sich eine Girlande querüber mit einem Willkommschild; hinter der Schule stehen Mädchen mit weißen Kleidern zum Singen bereit, und der Bürgermeister will eine Ansprache halten, den Ehrentrunk der Stadt anzubieten.

Damit sie in Teterow nicht durch die Ankunft Seiner Durchlaucht überrascht werden, haben sie bei den Scheuern der Stadt gegen Güstrow hinaus den Stadtdiener Jochen Pitz als Wache mit einem Böller gestellt. Wenn er den Blücher kommen sieht, muß er schießen; darauf sollen die anderen Böller den Salut beginnen, und die Bürger haben Zeit, zum Rathaus zu eilen.

So braucht nur einer zu schwitzen, statt uns allen! hat der Bürgermeister gesagt; denn der blaue Herbsttag ist warm, und keiner weiß die Ankunft des Fürsten genau. Der Jochen ist zuerst stolz auf die Wache; er hat die Sonntagsuniform an und späht vom höheren Straßenrand aus den Sandweg entlang, der vom Schatten der Bäume quer überliegt ist wie eine Leiter. Aber als das so eine unendliche Viertelstunde und noch eine, eine halbe und eine ganze Stunde gegangen ist und nichts kam des Weges als einmal ein Bauernfuhrwerk und danach einer, der zwei störrische Pferde an der Halfter führte, wird der Stadtdiener des Fürsten bereits ein wenig verdrießlich. Nicht einmal eine Pfeife darf er rauchen, weil er im Amt und weil es bei den Scheuern sowieso verboten ist; und Durst für einen Branntwein hatte er längst. Er hat sich schon ein paarmal in den Schatten gesetzt, und zuletzt fängt er an, je hundert Schritt hin und her zu wandern, die er abgezählt hat; denn er muß bei dem Böller bleiben: in seinen Gedanken reitet der Feldmarschall wie ein Sturmwind, er könnte ihm unvermutet angebraust kommen.

Als auch die zweite Stunde unendlich verflossen und die dritte bereits angebrochen ist, glaubt der Jochen etwas zu hören, und eilig springt er zurück an den Böller, weil ihn sein Durst zu weit gegen den Ort vorgetrieben hat. Aber wie er die Hände um die Augen legt, besser zu sehen, ist es wieder nur eine Kalesche, die gemächlich über die Schattenleiter herabklettert; und nun fängt er schon an zu schimpfen. Auch Fürsten sollten nicht machen dürfen, was ihnen einfällt, poltert er in seinen Gedanken; und weil er darüber selber einen Schrecken kriegt, legt er den Poltergedanken rasch ein Brett zu den Stadtvätern hinüber, die irgendwo im Schatten sitzen, gar einen Krug Bier trinken, und ihn lassen sie hier in der Hitze warten, wie es der Bürgermeister ja selber gesagt hat.

Unterdessen ist die Kalesche über die letzten Sprossen der Schattenleiter herabgekommen, und es sitzen zwei alte Männer in Mänteln darin, als ob sie bei der Hitze noch frören. Der zur Rechten lenkt die Gäule selber, und der zur Linken raucht vergnügt seine Pfeife; und als der eine mit der Peitsche voraus zeigt, wie wenn er sagen wollte: Das ist nun Teterow! nickt der andere nur. Auch die Pferde, die das mit der Peitsche mißverstehen und Trab ansetzen wollen, merken gleich ihren Irrtum und fallen wieder in den schläfrigen Trotz zurück, obwohl ihnen der Geifer am Gebiß hängt, als wären sie heute schon Trab gelaufen.

So kommt die Kalesche dem Jochen nicht eben ansehnlich vor und gewiß nicht wie ein Sturmwind. Daß sie ihn enttäuscht hat, nimmt er den Insassen übel, daß sie überhaupt des Weges daherkommen, der für den Feldmarschall bestimmt ist, noch mehr. Und weil er nicht der oder jener, sondern der Stadtdiener, also gewohnt und von Amts wegen bestellt ist, Ungehörigkeiten zu rügen und Uebertreter in Strafe zu bringen (dieser Mann aber raucht, was ihm doch selber verwehrt ist): hebt er den wohlbekleideten Arm des Gesetzes mit den blanken Knöpfen und ruft: Halt!

„Nu, wat denn?" fragt der mit der Peitsche und braucht nicht an den Zügeln zu rupfen, weil die Pferde schon selber vernünftig genug sind, unter diesen Umständen stehenzubleiben.

Wer zwischen den Scheuern von Teterow raucht, dekretiert der Jochen, dem die Stimme von der Hitze rauh und heiser geworden ist: dem kostet es die Pfeife! Darüber fängt der mit der Peitsche laut an zu lachen, als ob es ein Spaß sein sollte, und will die Pferde wieder in Gang bringen. Aber nun hat der Stadtdiener von Teterow seine ganze Stimme zurück; mit all ihrer Möglichkeit brüllt er ein zweites Halt! und ist bereits kollerig rot geworden.

„Wirklich?" fragt da der andere, und nimmt die Pfeife aus dem Mund, die von Meerschaum und schön angeraucht ist. Da haben sie dir also gefangen!, wirft ihr noch einen wehmütigen Abschiedsblick zu und gibt sie dem Jochen. Eine nette Geschichte. Gott straf mir! seufzt er noch hinterher und schüttelt den Kopf; der andere, als er seinen Galgenhumor sieht, schüttelt den Kopf auch und sagt auf eine stichelige Art: Also vorwärts!"

Und während der Stadtdiener von Teterow die Straße freigibt, trotten die Gäule mit den beiden Männern, die unter die Obrigkeit gefallen sind, weiter gegen den Ort, unter der Girlande mit dem Willkommschild her, durch die fahnengeschmückten Straßen, am Rathaus mit dem Ehrentrunk vorbei — aber er steht noch im Keller der Kühle wegen — und wieder hinaus auf Ivenack zu. Wo sie vorbeiklappern, fahren die Köpfe ans Fenster, um enttäuscht ins Dunkel zurückzufallen, daß es nur eine alte Kalesche ist, indessen sie auf den Feldmarschall warten.

Sie müssen noch lange und schließlich vergebens warten, wie der Jochen mit der beschlagnahmten Meerschaumpfeife auch; denn als endlich nach einer weiteren halben Stunde ein Wagen mit zwei wackeren Rossen kommt, darauf die betreßten Diener sitzen, ist es der Gepäckwagen des Fürsten; und als der Jochen auch ihn, aber diesmal mit Respekt anhält: Ob der Feldmarschall bald nachkäme? fragen die Diener verwundert zurück: Ob seine Durchlaucht denn nicht angehalten habe? Er solle doch in Teterow begrüßt werden, und sie wollten indessen füttern! Da sagte der Stadtdiener kopfschüttelnd: Seine Durchlaucht haben weder angehalten noch sind sie durchgekommen! Läßt den Gepäckwagen passieren und wartet verdrießlich über die fürstliche Unpünktlichkeit weiter; nur ist er wieder auf den Grabenrand gestiegen wie am Anfang.

Den Stadtvätern freilich geht ein anderes Licht auf, als die Diener nach der Vereinbarung abfüttern und tränken wollen. Der Bürgermeister, der ein großer und schwerer Mann ist, stampft mit dem Absatz, daß der Stein Funken spritzt und ein Knabe soll den Stadtdiener holen, dem er das Donnerwetter machen will: der Fürst sei längst da und durch! Der Jochen, als er das Stichwort hört, springt an den Böller. Nicht lange, so tut es den vereinbarten Knall, und die Teterower fangen an, Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Wahlstatt Salut zu schießen, indessen er längst auf der Straße nach Ivenack ist, und sie haben nur noch seine Dienerschaft do mit seinem Gepäck.

Das Gepäck und die Meerschaumpfeife, denn als der verdatterte Jochen endlich herangeschrien ist: warum er nicht zur rechten Zeit geschossen habe?, zeigt er das bräunlich angeraucht Ding als Beweis, daß der in der Kalesche gar nicht der Feldmarschall, sondern ein Uebertreter des Gesetzes gewesen sei, der zwischen den Scheunen geraucht habe.

Da könnten die Böller noch einmal losgegangen sein, so tobt der Bürgermeister, so rot und blaß werden die Ratsherren, und so lachen die Diener. Weil aber die Lächerlichkeit nicht auf Teterow liegen bleiben darf, wird eine rasche Ratsversammlung abgehalten und der Beschluß gefaßt, daß noch zur selben Stunde eine Deputation nach Ivenack muß, dem Feldmarschall die beschlagnahmte Pfeife zu bringen. Die Frau Bürgermeister gibt ihr Sofakissen leihweise her, und der Jochen muß mit auf den Leichenwagen, darauf sie gleich nach Mittag die heiße Bußfahrt beginnen.

Es ist schon spät am Nachmittag, als sie nach ihrer verrumpelten Fahrt in Ivenack ankommen und den Gang ins Schloß wagen. Sie finden nach schwierigen Umständen den alten Blücher auf der Terrasse sitzen, in Decken gewickelt, sich nicht zu verkühlen. Auch sein Begleiter ist da, aber in einer Uniform, in der er noch gar kein alter Mann ist. Der Bürgermeister hält eine stotternde Rede, darin er kein Wort von der andern brauchen kann, und zuletzt muß der Jochen um Gnade bitten. Er tut es, indem er ins Knie fällt und auf dem Sofakissen der Bürgermeisterin dem Blücher die Meerschaumpfeife darbietet.

Aber der Marschall Vorwärts ist nicht geneigt, Krebse zu fangen. Was futsch ist, ist futsch, sagt er und läßt den Bürgern von Teterow seine Pfeife, die sie seitdem im Rathaus als Reliquie bewahren. Der Stadtdiener Jochen Pitz aber, dem sie das Ding schließlich verdanken, hat nur Schelte und fast Prügel davon erfahren.

Ist „i" schwarz?

Von der Farbe-Ton-Forschung.

Das Problem des „Farben-Hörens".

Von

Prof Dr Georg Anschütz (Universität Hamburg).

Von Prof. Dr. Anschütz erschienen zum Thema dieses Aufsatzes unlängst folgende Schriften: „Kurze Einführung in die Farbe-Ton-Forschung" und „Farbe-Ton-Forschungen, 1. Band", beide bei der Akademischen Verlagsgesellschaft in Leipzig.

Seit mehr als 100 Jahren finden sich in unserer weit verzweigten schöngeistigen und wissenschaftlichen Literatur zahlreiche Bemerkungen oder auch längere Ausführungen, in denen auf Beziehungen zwischen Hören und Sehen, zwischen Tönen und Farben hingewiesen wird. Es ist heute schwer, die natürlichen Grundlagen solcher metaphorischer Aeußerungen verstorbener Denker nachzuprüfen. Wir wissen in den allermeisten Fällen nicht, ob z. B. E. T. A. Hoffmann die in seinen „Kreisleriana" genannten Farben für Musikalisches im wörtlichen Sinn innerlich gesehen hat oder ob er sich die Farben nur vorstellte oder ob er sie am Ende nur rein gefühlsmäßig oder im bloßen geistreichen Wortspiel verwendete. Das gleiche gilt auch von Robert Schumann, Tieck, den Brüdern Schlegel, Franz Liszt, Joachim Raff und zahlreichen anderen, die gelegentlich Musikalisches durch Farben charakterisierten.

Wissenschaftlich läßt sich die Frage, ob zwischen Farben und Tönen innere Zusammenhänge bestehen, nur dann klären, wenn man den Erscheinungen des sogenannten „Farbenhörens" an einzelnen Fällen nachgeht. Man muß allerdings die late Hypothese aufgeben, nach welcher sich die Schwingungszahlen der Luft als Träger des Schalles und des Aethers als eines solchen des Lichts und der Farbe mathematisch und physikalisch entsprechen. Mögen an sich zwischen diesen zwei Welten irgendwelche exakt erfaßbaren Zusammenhänge bestehen, so sind sie doch viel komplizierter, als die alte Lehre von einer Parallelisierung wie etwa bei Newton annehmen zu müssen glaubte. Farben und Töne beruhen zwar auf den Schwingungsverhältnissen eines objektiven Mediums. Psychologisch und ästhetisch und somit vor allem in bezug auf ihre Funktionen in der Kunst erhalten sie eine Menge von Eigentümlichkeiten die sich bis heute physikalisch und mathematisch überhaupt nicht erfassen lassen. Farben erscheinen für uns nicht nur rot, gelb, grün, blau usw., sondern auch mehr oder minder satt hell, stumpf, glänzend, schimmernd, durchsichtig, leuchtend. Töne sind nicht nur hoch und tief, sondern auch laut und leise, schrill und sanft, spitz und breit, schwer und leicht, gewuchtig und spielend, freudig und traurig usw. Das soll heißen: Farben wie Töne, sofern sie für uns geistige Gegenstände und Elemente einer Kunstwelt sind, erhalten ihren tatsächlichen Inhalt und ihre Bedeutung viel mehr durch eine psychologische und ästhetische Analyse, als durch bloße Verfolgung der äußeren physikalischen Grundlagen. Es darf daher nicht verwundern, wenn die Auffindung gesetzlicher Beziehungen zwischen Farben und Tönen bisher der Physik verschlossen blieb, während nunmehr die Psychologie und Aesthetik im Begriffe stehen, das Rätsel der ehemals mystischen Zusammenhänge zu lösen.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben vor allem als erstes wichtiges Ergebnis die Tatsache entdeckt, daß die Anzahl der farbenhörenden Individuen viel größer ist, als man früher vermutete. Insbesondere hat sich herausgestellt, daß ähnlich wie bei primitiven Völkern auch von Kindern Gehörtes in Gesehenes ganz automatisch, unbemerkt und wie eine Selbstverständlichkeit umgesetzt wird. Aber auch bei Erwachsenen findet sich diese Eigenschaft ziemlich häufig. Viele Menschen sind sich über diese ihre Fähigkeit selbst nicht einmal klar. Sie lächeln oder halten es zunächst sogar für etwas Krankhaftes, wenn jemand bei Musik Formen- und Farbengebilde sieht. Schon bei kürzerer Beobachtung aber entdeckten sie dann ähnliches bei sich selbst, sei es nun, daß sie im buchstäblichen Sinne etwas sehen, sei es, daß es ihnen nur so ist, als sei ein Ton oder eine Tonfolge blau oder rot oder perlgrau. Diese Erscheinung beschränkt sich auch nicht auf Musik, sondern auch Vokale, Zahlen, ja selbst die Wochentage, die Monate, die Jahreszeiten, einzelne Zeitalter und Personen erscheinen, wenn man sie sich gedanklich vergegenwärtigt, in bestimmten und meist konstanten Farben.

Umfangreiche Nachprüfungen haben ergeben, daß im allgemeinen zwei Arten von solchen Zuordnungen bestehen. Die eine Art ist die spontane, die sich bei „Farbenhörern" ganz von selbst und meist schon in der Kindheit einstellt, um dann im Leben die gleiche Form zu behalten. Die andere Art ist diejenige, die man experimentell auch bei allen nichtfarbenhörenden Individuen nachweisen kann. Man erkennt sie am einfachsten durch ein sogenanntes „negatives" Verfahren. Behauptet z. B. jemand, er könne zu unseren Vokalen durchaus keine Farben zuordnen, so braucht man nur zu fragen, ob „i" vielleicht schwarz sei. Dann regt sich meist der Widerspruch und man gelangt auf diese Weise schließlich zu einem ausgesprochenen Zuordnungssystem.

Im ersten der beiden Fälle, also bei den eigentlichen „Farbenhörern" mit spontanen Zuordnungen, steht die Wissenschaft vor einer Fülle ebenso komplizierter wie aufschlußreicher Erscheinungen. Wir finden, daß sich in den Farbensystemen vorher nicht bemerkte Gesetze des akustischen Auffassens, des geistigen Verarbeitens und Ordnens offenbaren. Durchgehende und für alle Menschen geltende Gesetze lassen sich hier nur in beschränktem Umfange finden. Die Mehrzahl der Ergebnisse gilt relativ, in bezug auf eine jeweilige Gruppe, einen einzelnen Typus von Menschen. So zeigt sich deutlich der auch sonst in der Psychologie auffindbare Unterschied einer analytischen und einer synthetischen Geistesverfassung, oder es zeigt sich innerhalb der letzten Gruppe wieder eine Differenzierung in eine mehr impressionistische, in eine mehr expressionistische Einstellung. Im zweiten Falle dagegen, also bei den einfachen und experimentell erzeugbaren Zuordnungen, herrscht in erster Linie ein allgemeines Gesetz. Jede Farbenqualität des Spektrums besitzt für uns einen spezifischen Helligkeitsgehalt. Die stärksten Gegensätze in dieser Hinsicht finden wir bei schwarz und weiß, dann folgen blau und gelb und endlich besitzen rot und grün fast die gleiche spezifische Helligkeit. Die Folge davon ist, daß an den Anfang aller Systeme, z. B. der Töne von der Höhe nach der Tiefe, weiß und gelb gesetzt werden. Dann folgen grün und rot in der Mitte und an das Ende kommen blau (violett) und schwarz. Daß die Farbenfolge auch auf ganz anderen Gebieten nachweisbar ist, bestätigt das experimentell gefundene Gesetz. Man erinnert sich an die Farbenfolge unserer Briefmarken, an den Umstand, daß Frauen höheren Alters die dunkleren Farben blau, braun, violett und schwarz, jüngere dagegen rot sowie grün und Kinder die hellen Farben für die Kleidung bevorzugen. Dies deutet darauf hin, daß bei der durchschnittlichen Auswahl der Kleidungsfarben ebenso wie bei jeder sonstigen Zuordnung von Farben zu irgendwelchen Gegenständen ein meist unbemerktes Gefühl und Bewußtsein einer Gruppenzusammenfassung oder eines Systems wirksam ist.

Wenngleich die Musik landläufig als die abstrakteste Kunst gilt und eine Stilrichtung in ihr mit einem gewissen Recht immer wieder als „absolut" bezeichnet wird, so bedeutet sie doch ein Gebiet geistiger Betätigung, das nach vielfältigen Verbindungen mit anderen Elementen strebt. Mit Recht hat man geltend gemacht, daß alle großen Meister neben abstrakten auch Liedkompositionen geschaffen haben. Sie verknüpfen also die reine Welt des musikalischen Erlebens mit der des Denkens, des Fühlens, der Vorstellung und der Phantasie. Die Romantiker insbesondere schufen in der Oper und im Musikdrama eine Kunstgattung, die bei Richard Wagner Dramatisches, Episches, Lyrisches und Visuelles (Bühnenbild) mit Musikalischem aufs innigste verknüpfte, so daß die Musik zur eigentlichen Ausdruckskunst und zur „Tonmalerei" wurde. Mit Recht betrachtet gerade in der Gegenwart der Regisseur die Zusammenpassung von Bühnenbeleuchtung und Musik als eine seiner Hauptaufgaben. Es ist merkwürdig, daß wir uns im Konzertsaal der Gegenwart um eine solche Anpassung zwischen gehörter Musik und gleichzeitig gesehener Umgebung noch nicht eingehend bemüht haben. Denn wenn auch allgemeine Regeln und Gesetze schwer aufstellbar sind, so ist man sich doch in negativer Hinsicht darüber klar, daß ein harmonischer Ausgleich im Augenblick noch nicht besteht. Mag man diesen nun wissenschaftlich begründen oder aber dem künstlerischen Gefühl einzelner berufenen Persönlichkeiten überlassen. In jedem Falle stehen wir hier vor einer bedeutungsvollen Zukunftsaufgabe.

Sonnenflecken und Geschichtsereignisse.

Langjährige vergleichende Studien haben den Moskauer Archäologen Tschijewski zu der Ueberzeugung geführt, daß zwischen den großen geschichtlichen Ereignissen und der Häufigkeit der Sonnenflecken ein gewisser Zusammenhang bestehen müsse. Er kam zu dem Ergebnis, daß hervorragende Geschichtsereignisse in der Regel in elfjährigen Zwischenräumen auftreten. Sie entsprechen in ihrer Bewegung somit der Sonnenfleckentätigkeit, bei der man schon seit langer Zeit eine 11—12jährige Periode des Ablaufes feststellen konnte. Diese überraschende, wenn auch schon von anderen Forschern ähnlich vertretene Anschauung eines kosmisch-rhythmischen Zusammenhanges zwischen Geschehnissen der Menschheitsgeschichte und Vorgängen der Natur hat den Professor der amerikanischen Columbia-Universität V. P. de Smitt zu einer Untersuchung der Sonnenfleckenkurve in der Zeit zwischen 1749 und 1923 und der „allgemein menschlichen militär-politischen Tätigkeit" dieses Zeitraumes veranlaßt. Er mußte sich der Theorie des Russen Tschijewski anschließen; denn in der Tat entspricht nach seiner Kurve die Sonnenfleckentätigkeit in weitgehendem Maße dem Gange der Weltgeschichte. Höhepunkte der Sonnenfleckentätigkeit sind zugleich Höhepunkte der Geschichte, so das Jahr 1780, in dem sich der amerikanische Freiheitskrieg in seinem entscheidenden Stadium befand, so das Jahr 1848 mit seinen europäischen Revolutionen, so 1870 mit dem deutsch-französischen Krieg und 1917 mit dem Weltkrieg und dem russischen Umsturz. Tschijewski und Smitt sahen die Ursache dieser rätselhaften Parallele in einer durch die Häufigkeit der Sonnenflecken hervorgerufenen menschlichen Reizbarkeit, die besonders leicht zu einer Massenpsychose führt und sich in Kriegen, Revolutionen und anderen Massentaten entladen können. Diese erregte Zeit bringt oft auch typische Massenführer empor. Doch sind alle jene Entladungen nach der Meinung beider Forscher nicht unabwendbar. Vielmehr ist die Vergangenheit entscheidend, aus der heraus sie geboren werden. Sie halten es durchaus für möglich, daß eine vorbereitende Kriegsstimmung im Augenblick der höchsten Erregung während der höchsten Sonnenfleckentätigkeit in eine Forderung des „Friedens um jeden Preis" umschlagen kann. —

Trotz der Uebereinstimmung beider Forscher darf man wohl eine gewisse Skepsis an die Richtigkeit dieser Hypothese vorläufig nicht außer Acht lassen; denn es sind noch genauere Untersuchungen dahingehend nötig, ob es sich um reine Zufälligkeiten oder um „Gesetzmäßigkeiten" im kosmischen Ablauf handelt. Interessant ist es aber doch, wie von Zeit zu Zeit die alten, scheinbar längst überwundenen astrologischen Lehren wieder neu aufleben. Es sei nur an den bekannten englischen Nationalökonomen William Stuart Jevons erinnert, der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Hypothese aufstellte, daß die Agrarkrisen von den Sonnenflecken verursacht würden, indem sie nämlich das Ergebnis der Ernte bestimmten. Er glaubte feststellen zu können, daß Agrarkrisen und Sonnenflecken in einem Abstand von zehn bis elf Jahren wiederkehrten. Seither hat man aber die Erfahrung gemacht, daß die Krisen in einem viel kürzeren Zeitraum sich wiederholen.

Humor.

Fragwürdige Besserung.

Arzt (zum Patienten): „Hat Ihnen das Mittel, das ich verschrieb, gegen Ihre Schlaflosigkeit geholfen?" — „Leider ja. Heute nacht ist bei mir eingebrochen worden und ich habe so fest geschlafen, daß ich es nicht merkte." — —

Aus eigener Erfahrung.

Prinzipal (zum Buchhalter, der heiraten will): „Das ist recht von Ihnen. Ich sehe es gern, wenn meine Beamten heiraten. Man ist dann viel lieber im Büro." — —

Sein Schutzengel.

A. (zu einem Bekannten): „Freund Harry kann froh sein, daß er jetzt eine Frau hat, die verhindert, daß er sein ganzes Vermögen durchbringt." — B.: „Wie macht sie denn das?" — A.: „Sie bringt es selber durch." — —

Das Alibi.

Verteidiger (zu seinem Klienten): „Haben Sie denn Niemand, der bezeugen könnte, Sie anderswo als am Tatort des Verbrechens gesehen zu haben?" — „O ja, zwei, aber der eine sitzt augenblicklich. Dem würde das Gericht nicht glauben." — „Und der andere?" — „Der saß gerade, als mir die Geschichte passiert ist."

Kommen Sie zu uns, dann finden Sie QUALITÄTSHERDE,

bei niedrigster Preisstellung, der neuesten **bewährten „JUNO"** Modelle 1927, bequeme, zuverlässige Bedienung, geringster Brennstoffverbrauch. **Gasherde** (Backofen 33 cm) von ℳ **76,50** an, **Kohlenherde** (76×58 cm) von ℳ **72.—** an, **Kombinierte Herde** (86×68 cm, Backofen 38 cm) von ℳ **126.—** an, **Badeeinrichtungen** (gusseis. emaill. Wanne 1,72 m) mit **Kupfer**-Badeofen für Gas oder Kohlen von ℳ **180** an. Zahlungserleichterung, Ratenzahlungen oder zu Gaswerksbedingungen. Vertragsfirma der Bad. Beamtenbank.

RECKER & HAUFLER Spezialgeschäfte für Herde, Oefen und Bäder **am Ludwigsplatz** (Waldstraße 65) und **Belfortstraße 9**

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.) Die Börse konnte die gestern eingetretene Abschwächung schnell überwinden und eröffnete heute infolge verschiedener Anregungen, wie der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages, der erneut in Aussicht gestellten raschen Erledigung der Freigabefrage und der anhaltend günstigen Entwickelung des Arbeitsmarktes, überwiegend befestigt. Das Hauptgeschäft fand in einzelnen Spezialwerten statt, wobei diesmal Braunkohlen- und Erdölwerte stark im Mittelpunkt des Interesses standen. Für diese Papiere lagen außer spekulativen Anschaffungen der Börse auch bedeutende Käufe des Rheinlandes vor. Daneben blieben Elektrowerte, Kaliaktien, Schiffahrtswerte und Dessauer Gas beachtet. An den übrigen Märkten hielten sich die Umsätze dagegen in einem engeren Rahmen. Die Beteiligung der Bankenkundschaft ließ nach der vorübergehenden Belebung heute zu wünschen übrig. Die Geldmarktlage gestaltete sich unverändert, d. h. für Tagesgeld mit 4.5—6 Prozent freundlich. Monatsgeld ca. 7.75—8.75 Prozent. Warenwechsel mit Bankgiro 6 Prozent. Im Devisenverkehr befestigte sich die Mark gegen Newyork kräftig auf 4.2040 und gegen das Pfund auf 20.4425. Die Pfunddevise notierte international erneut höher. London-Newyork 4.8620.

Im weiteren Verlauf der Börse beunruhigten größere Verkäufe einer Großbank auf verschiedenen Terminmärkten. Die Spekulation schloß sich diesen Abgaben an, zumal verlautete, daß der demnächst zu veröffentlichende Wirtschaftsbericht der Diskontogesellschaft vorsichtig abgefaßt sei, in den nächsten Tagen die Bekanntgabe unserer ungünstigen Handelsbilanz für den Monat Juli bevorstände und Dr. Schacht in der heutigen Sitzung mit den Bankenvertretern wieder Ausführungen über die kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands machen werde. Auch die schwächere Haltung des Kassamarktes verstimmte. Die Terminwerte verloren in der zweiten Stunde durchweg 1—2 Prozent.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5.75 Prozent.

Bis zum Schluß der Börse nahm die Abgabeneigung weiter zu, sodaß die Kurse mehr und mehr nachgaben. J.-G. Farben waren vorübergehend mit 314.5 angeboten. An der Nachbörse machte sich ausgehend vom Elektromarkt wieder Deckungsbedürfnis bemerkbar, wodurch Kurserholungen von 0.5—1 Prozent zustandekamen. Gegen 1½ Uhr hörte man: Hapag 156, Nordd. Lloyd 158, AEG. 192, Bergmann 204.5, Siemens 302, Schuckert 213.5, Gesfürel 266, J.-G. Farben 315, Dessauer Gas 217, Charl. Wasser 156, Gelsenkirchen 165.75, Köln-Neuessen 186, Mannesmann 190.5, Phönix 121.5, Rhein. Braunkohlen 269, Rhein. Stahl 216, Harpener 211.75, Schultheiß 466, Ostwerke 445, Orenstein u. Koppel 146, Ludwig Loewe 297, Vereinigte Glanzstoff 728, Zellstoff Waldhof 353, Danatbank 243.5, Dresdner Bank 172, Commerzbank 184, Altbesitz Reihe I 57.12, II 58.30, Neubesitz 16.30.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 17. Aug. Auch heute konnte sich bei Eröffnung der Börse ein lebhafteres Geschäft entwickeln, bei fester Tendenz. Den Hauptanstoß bildete der Abschluß der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und die Unterzeichnung des Vertrages. Dann wirkte die Meldung von der beschleunigten Regelung der Freigabeangelegenheit mit der erneuten Bestätigung, daß die Freigabebill in der kommenden Session des amerikanischen Senats den Vorzug haben soll, äußerst günstig. Mit Befriedigung wurde auch die Nachricht aufgenommen, daß in der heutigen Sitzung der Reichsbank mit den Großbanken nur Besprechungen wegen der hinaufkonvertierten Reichsanleihe und einer Erleichterung der Lombardierung der deutschen Anleihen stattfinden, die Befürchtungen über neue Restriktionsmaßnahmen, also grundlos waren. Nach wie vor bleibt die Beteiligung des privaten Publikums ziemlich gering. Die Spekulation entfaltete aber wieder rege Tätigkeit auf verschiedenen Marktgebieten. Im Mittelpunkt des Interesses standen wieder Elektrowerte. Ferner waren lebhafter begehrt die Zellstoffaktien, von Montanwerten Harpener, die Schiffahrts- und Autoaktien. J.-G. Farben bleiben immer noch stark vernachlässigt, bei nur behauptetem Kurs. Die Werte des Metallbankkonzerns sind weiter verlangt. Gegen den Kurs der gestrigen Abendbörse ergaben sich weitere allgemeine Kursbesserungen von 1—4 Prozent. Zellstoff Waldhof aber wieder 7 Prozent fester. Von Elektroaktien waren Lahmeyer 2½ Prozent gebessert auf günstige Dividendenschätzung und befriedigenden Geschäftsgang. Die Rentenmärkte bleiben weiter vernachlässigt; deutsche Anleihen rückgängig.

Berliner Devisennotierungen vom 17. August

	16. August Geld	Brief	17. August Geld	Brief		16. August Geld	Brief	17. August Geld	Brief
Amsterdam	168.33	168.67	168.34	168.68	Rio de Jan.	0.4965	0.4985	0.4965	0.4985
Buenos-Aires	1.793	1.797	1.795	1.799	Wien	59.18	59.30	59.16	59.28
Brüssel-Antw.	58.46	58.58	58.47	58.59	Prag	12.452	12.472	12.447	12.467
Oslo	109.24	109.46	109.19	109.41	Jugoslawien	7.395	7.409	7.395	7.409
Kopenhagen	112.58	112.80	112.55	112.77	Budapest	73.33	73.47	73.37	73.51
Stockholm	112.75	112.97	112.75	112.97	Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
Helsingfors	10.588	10.608	10.585	10.605	Lissabon	20.68	20.72	20.70	20.74
Italien	22.89	22.93	22.895	22.935	Danzig	81.37	81.53	81.40	81.56
London	20.425	20.465	20.422	20.462	Konstantinop	2.111	2.115	2.113	2.115
Newyork	4.201	4.209	4.200	4.208	Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
Paris	16.465	16.505	16.46	16.50	Canada	4.199	4.207	4.198	4.206
Schweiz	81.005	81.165	81.005	81.165	Uruguay	4.176	4.184	4.196	4.204
Spanien	70.75	70.89	70.88	71.02	Kairo	20.945	20.985	20.945	20.985
Japan	1.990	1.994	1.988	1.992					

Frankfurter Devisennotierungen vom 17. August

	16. August Geld	Brief	17. August Geld	Brief		16. August Geld	Brief	17. August Geld	Brief
Amsterdam	168.40	168.74	168.37	168.71	Rio de Jan.	0.4965	0.4985	0.4965	0.4985
Buenos-Aires	1.793	1.797	1.795	1.799	Wien	59.16	59.28	59.18	59.30
Brüssel-Antw.	58.47	58.59	58.47	58.59	Prag	12.454	12.474	12.453	12.473
Oslo	109.44	113.66	109.14	113.36	Jugoslawien	7.403	7.417	7.403	7.417
Kopenhagen	112.59	112.81	112.50	112.72	Budapest	73.26	73.40	73.28	73.42
Stockholm	112.69	112.91	112.65	112.90	Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
Helsingfors	10.583	10.60	10.585	10.605	Lissabon	20.68	20.72	20.70	20.74
Italien	22.88	22.92	22.88	22.92	Danzig	81.37	81.53	81.40	81.56
London	20.428	20.468	20.424	20.464	Konstantinop	2.111	2.115	2.113	2.117
Newyork	4.2010	4.2090	4.1999	4.2079	Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
Paris	16.46	16.504	16.464	16.504	Canada	4.199	4.207	4.198	4.206
Schweiz	81.01	81.17	80.985	81.145	Uruguay	4.176	4.184	4.196	4.204
Spanien	70.89	71.03	70.89	71.03	Kairo	20.945	20.985	20.945	20.985
Japan	1.990	1.994	1.988	1.992					

Züricher Devisennotierungen vom 17. August

	16. 8.	17. 8.		16. 8.	17. 8.
Newyork	518.62	518.62	Deutschland	123.25	123.27¼
London	25.21	25.21¼	Wien	73.07½	73.07½
Paris	20.33	20.33	Budapest	90.55	90.55
Brüssel	72.18	72.18	Agram	9.13	9.13
Italien	28.23¾	28.25	Sofia	3.74½	3.75
Madrid	87.70	87.50	Bukarest	3.21½	3.22
Holland	207.87½	207.82½	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.15	139.20	Helsingfors	13.09	13.09
Kristiania	134.95	134.75	Konstantinop	2.60	2.60½
Kopenhagen	138.95	138.95	Athen	6.76	6.77
Prag	15.39	15.39	Buenos-Aires	2.21⅜	2.21¼

Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.) Ostdevisen: Bukarest 2.594 G 2.606 B, Warschau 46.875 G 47.075 B, Kattowitz 46.875 G 47.075 B, Posen und Riga 80.93 G 81.23 B, Reval 1.129 G 1.135 B, Kowno 41.41 G 41.59 B, Polen (groß) 46.75 G 47.15 B, Polen (klein) und Lettland — G — B, Estland 1.120 G 1.121 B, Litauen 41.23 G 41.57 B.

★ **Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.8619, London-Paris 124.02, London-Brüssel 34.93⅛, London-Amsterdam 12.13, London-Mailand 89.22, London-Madrid 28.80, London-Kopenhagen 18.14½, London-Oslos 18.70, Kabel-Zürich 5.18⅝, Kabel-Amsterdam 2.49½, Kabel-Warschau 8.95½, Kabel-Berlin 4.204.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov.
A.E.G.	8	10	12	Dtsch.Lux.	8	11	14	Mannesm.	9	12	15
Bochumer	8	11	14	Farbenind.	9	12	15	Nordd.Lloyd	6½	9	11½
Danatbank	6	8½	11	Gelsenkirch.	8	11	14	Phönix	6	8	10
Deutsche Bk.	5	7½	10	Hapag	6½	9	11½	Rheinstahl	9	11½	14
Diskonto	5	7½	10	Handelsges.	10	13	16	S. H.	9½	12½	15½
Dresdner	5	7½	10	Harpener	9	12	15	Abl.v.Ausl.	1½	2	2½
Dt. Erdöl	8½	11½	14½	Licht Kraft	9	12	15				

Mannheimer Börse.

Mannheim, 17. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Bei etwas schwächerer Tendenz notierten heute: Badische Bank 181, J.-G. Farben 317.5, Frankonia 103, Frankf. Allgemeine 149, Mannh. Versicherung 136, Seil Industrie 98, Karlsruher Maschinen 27, Zementwerk Heidelberg 154, Rheinelektra 177, Südd. Zucker 150, Wayß u. Freytag 178, Westeregeln 200.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die Preisbewegung im Berliner Produktenhandel war heute auf der ganzen Linie nach unten gerichtet. Auch die Umsatztätigkeit ist ruhiger geworden. Die ausländischen Weizenofferten lagen williger, während hier die Sorgen bezüglich der Wetterlage angesichts des langsam steigenden Barometers mehr in den Hintergrund getreten sind. Vom Inland ist vereinzelt die Anfuhr größer geworden, sodaß die schwach versorgten Mühlen ihren dringenden Bedarf günstiger decken können. Im Terminhandel ermäßigte sich der Weizen um etwa 1 RM. für vordere und 2 RM. für spätere Sichten. Roggen eröffnete bis 2.50 RM. niedriger. Hafer lag in vorderer Ware bei einigem Angebot aus Schlesien wieder sehr fest. Gerste mehr angeboten. Weizenmehl gefragt, aber ungenügend offeriert. Für Roggenmehl ist der Begehr weniger dringlich.

Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.) Amtliche Produkten-Notierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. —; Tendenz: matt. Roggen, märk. 221—225; Tendenz: schwächer. Sommergerest 120—165, Wintergerste 202—208; Tendenz: still. Hafer, märk. —; Tendenz: still. Mais, loko Berlin 192—194; Tendenz: ruhig. Weizenmehl 35—36.75; Tendenz: ruhig. Roggenmehl 31.25 bis 32.75; Tendenz: behauptet; Weizenkleie 15, fest. Roggenkleie 14.75—15; Tendenz: fest. Raps 280—285; Tendenz: stetig. Leinsaat —. Viktoriaerbsen 40—48. Kl. Speiseerbsen 24—27. Futtererbsen 21—22. Peluschken 21—22. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22—24. Lupinen, blaue 14.75 bis 15.75. Lupinen, gelbe —. Serradella —. Rapskuchen 14.80—15. Leinkuchen 20.90—21.20. Trockenschnitzel 12.60—13.10. Sojaschrot 19.50—20.40. Kartoffelflocken 22—23.50 RM.

Terminprodukten: Weizen Sept. 274.25, Okt. 273.50—273, Dez. 274 273.50. Roggen Sept. 234.50—235.50—236, Okt. 233—234.25—234.50 Geld, Dez. 234—234.75—234.25. Hafer Sept. 207, Okt. —, Dez. —.

Magdeburg, 17. Aug. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Aug. 28, Sept. 28.25, Okt.—Dez. 2. Hälfte 26.75. Tendenz: ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto.) Aug. 15.70 Br., 15.50 G., Sept. 15.60 Br., 15.40 G., Okt. 14.80 Br., 14.40 G., Nov. 14.45 Br., 1440 G., Dez. 14.50 Br., 14.45 G., Okt.—Dez. 14.60 Br., 14.50 G., Jan.—März 14.70 Br., 14.60 G., Mai 15.05 Br., 14.95 G. Tendenz ruhig.

Textilien.

Bremen, 17. Aug. Baumwolle. Schlußkurs American fully middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 21.26 Dollarcents.

Bremen, 17. Aug. (Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Sept. 20.63 G — B, Okt. 20.85 G 20.90 B, Dez. 20.97 G, 20.99 B, Jan. 21.06 G, 21.07 B, März 20.16 G, 20.20 B, Mai 20.28 G 20.35 B, Juli 20.24 G 20.27 B. Tendenz: stetig.

Berliner Börse

vom 17. August

	16. 8.	17. 8.
Deutsche Staatspap.		
Abl. Schuld I	57.75	57.6
" II	58.5	58.1
Neubes.	16.87	16.6
6 R.-Anl. 27	87.5	87.5
6 Dt. Wertb.	—	—
4 Schutzgeb.	10.2	10.05
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	—	12.7
5 Rh.-M. G.	80.75	80.75
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.5	25.5
4 Goldr.	—	—
4 Kronenr.	—	2
4 Türk. Ad.	10.25	10
4 T.Bagd. I	—	17.75
4 T.Bagd. II	14.9	15
4 T. Zoll.	14	14
Türk.-Lose	26.25	26.3
4½ Ung. 13	23.5	—
4½ Ung. 14	24.5	24.5
4 U. Goldr.	24.5	—
4 Kronenr.	2.12	2.25
5 Mexikaner	36.75	37
4 Mexikaner	25.75	25.9
5 Tehuant.	—	—
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	—	105⅝
Canada	86	89
Schantung	9.35	9.37
A.-G.f.Verk.	178	179
Allg.D.Eis.	90	91.12
7 Reichsb.	101	101
Elektr.Hchb.	95.5	101.5
dto. Zertifik.	102	95.5
Hamb.Hochb.	86.87	87
Schiffahrts-Werte		
Hapag	156¼	157.5
Hamb. Süd	233	233.5
Hansa	234¼	234¼
Neptun	152	150¼
N. Lloyd	157	159
Ver. Elbe	74.12	71.5
Bank-Aktien		
Adca	151¾	150.5
Bad. Bank	—	181.5
Bk. f. Brau	223	221
Barm. B. B.	155	152¼
Bay.Hyp.B.	175.5	175.5
" Vereins	170.5	180.5

	16. 8.	17. 8.
Berl.Hdlsg.	258¼	258
Commerzb.	186	185.5
Danz.Priv.	94.5	95¼
Darmst. Bk.	245	244.5
D.Asiat.Bk.	47.62	47⅝
Dtsche. Bk.	169	168.5
Dt.Hyp.Bk.	152.5	152
D. Uebs.B.	108¼	108
Diskontog.	164⅞	164
Dresdn. B.	173¼	172¾
Lux.Inter.	8.25	8.55
Mein.Hyp.	142	143
Mitt.Bod.C.	220	218
Mitteld.Cb.	260	258
Ostbank	112	112
Oest. Credit	40	40
Pr. Boden	139	138¼
Reichsbk.	175	176
Südd.Bred.	169¾	167
Südd. Disk.	148	148
Wiener Bkv.	—	—
Industr.-Aktien		
Schultheiß	473	469
Accumulat.	171.5	173
Adl. u. Opp.	152	150
Adlerh. Gl.	135	135.5
Adlerw. Kl.	122¾	121.5
A. E. G.	195¼	194¼
dto. Lit. B.	85	85.12
Alsen Zem.	249¼	247
Ammend.P.	263⅞	263⅞
Anglo Ct.G.	112¼	110⅝
Aschaffb. Z.	217	218
Augsb. NM.	145	147
Bamag. Mg.	51	51¼
Bamb.Kalik.	96	96
Bamb.Mälz	129	129¼
Barop.Walz.	145	148
Basalt	97	97
Bayr. Zell.	73	72
Bayr.Mot.	202	200
Bayr.Spieg.	59	58.75
J.P.Bembg.	586	572
Berg Evelg.	—	—
Berger Tfb.	314.5	311¼
Bergm. EW.	209	208
Berl.Hotel	311	305
B.Karlsr.J.	91.5	91.5
Bl. Masch.	141	140¼
Berth.Mess.	118.5	118
Bingwke.	23.5	23.5
Brk. Brik.	193	197.5
Brschw. K.	268	270
Brem.Besgh.	71	71
Brem.Linol.	247	255

	16. 8.	17. 8.
Brem. Bulk.	149	152
Brem. Wolle	207.5	205
Buderus E.	120¼	119¼
Capito Kl.	102	102
Charl. Wass.	157¾	156¼
Ch. Buckau	137	137
Ch. Heyden	138	137
Ch. Gelsenk.	89.75	89¾
Ch. Albert	156	150.5
Conc. Chem.	85	82½
Conc. Spinn.	143.5	144.6
Ct. Caoutch.	130	128.5
Daimler	130	130.5
Dess. Gas	218⅞	218⅞
Dt. Atl. Tel.	120.5	120
Dt. Asphalt	180	180
Dt. Erdöl	164	166.5
Dt.Gußstahl	114¾	111
Dt. Jute	161	161
Dt. Kabel	111.5	111¼
Dt. Kali	—	—
Dt.Linoleum	266.5	267
Dt. Masch.	99.87	95.75
Dt. Post	48	48.5
Dt. Schachtb.	122	121¼
Dt. Spiegel	69	69.5
Dt. Steinzg.	243	243
Dt. Ton	154	153
Dt. Wolle	62	61¼
Dt. Eisenh.	92	92
Donnersm.	122.5	125
Dr.Schnellpr.	153	155
Dürkoppw.	88	88
Düss. Masch.	—	62.5
Dyn.Nobel	152	152⅜
Egest. Salz	128	127
Eintracht	174	172¼
Eisenb.Vrk.	138†	138
El. Liefer.	203.5	201
El. Licht Kr.	214¼	212.5
Els.Bad.W.	36.5	36.75
Enzing.-U.	61.25	61.5
Erdmsd.	127¼	127.5
Erlang. Bw.	188¼	187¾
Eschw. Bg.	218¼	218¼
Ess. Steink.	177	178
Faber Blei	83.5	82
Fahlbg. List	140	139⅞
Falkenstein	119¾	120
Faradit	119	120
J.G.Farben-	317⅞	316
Feinjute	125.5	126.5
Feldm. Pap.	220⅞	223¼
FeltenGuill.	148⅞	147.5
FlendBrück.	6.12	—
Flöth.Masch.	120	120
Franconia	—	—
FreundMisch	101⅝	—
Fried. Hall	149	150

	16. 8.	17. 8.
Friedr. Hütte	183	183
Frister	115	115¾
Gaggen.Eis.	59	59
Gels. Bw.	169¾	167¾
Genschow	88	89
Germ. P.	224	220
Ges.f.e.Unt.	271¾	267¾
Girmes Co.	203	202
Gladb.Wolle	221	215
GlasSchalke	162.5	160.5
Glockenst.	45.5	46
Goldschm.	142¾	141
Görlitz Wg.	21	21
Gritzner	122	118
Hacketh. Dr.	98	96.12
Halle Masch.	178	178
Hamb. El.	170	169⅞
Hammersen	172	165
Hann.Masch.	122	120
Hansa Lld.	52	51.25
HarbPhönix	97	96.5
" Eisen	131	131
Harkort Bg.	32	30
" Brücke	100	100
Harpener	211¼	213
Hartm. M.	29.12	28.12
Heckmann	78.75	78.75
Hedwigsh.	130	128
Held Franke	66.75	66.12
Hemm.Zem.	255	252.5
Hille Wke.	27.5	29
Hilpert M.	83	84
Hindr.Auff.	—	123
Hirsch Kpf.	118	115¼
Hirschb. Ld.	123.5	121.5
Hoesch	192	190¼
Hoffm. St.	86	85.5
Hohenlohe	24.11	24.5
Holzm. Ph.	208.5	209
Horchwke.	120	120¾
Hotelbetr.	219	217
Humb.Masch.	40	—
C.M.Hutsch.	69.25	70.5
Lor. Hutsch.	143	142.5
Hyd.Breslau	31.5	—
Ilse Bergb.	277	279
Industrieb.	155	152
Jeserich	152¾	153
Jlvdel	188¼	187¾
Junghans	117	117
Kahla Porz.	106¾	106
Kali Aschl.	189.5	189¾
Karlsr.Ma.	27.5	27.87
Karstadt	158	156
Klöcknerw.	169	170¼
Knorr C. H.	182¼	182¼
Köhlm. St.	122	120
Kolb & Sch.	207.5	207¼

	16. 8.	17. 8.
Köln Neuess.	187.5	186.5
Kölner Gas	122	120
K.Nürnb.B.	199	197.5
Kört Gebr.	108¼	107
Kört El.	133	133
Krauß & Co.	70	—
KunzTreibr.	145	147
Küppersb.	203	204
Lahmeyer	186¾	186⅞
Laurahütte	95.5	95
Leopoldgr.	112.5	111.5
Lindes Eis	163	163.5
Lindenb. St.	57.5	54.75
Lindström	295.5	305
Linget Sch.	80.25	81.5
Lingnerw.	114¼	115.5
Linke Hofm.	—	—
Loewe Wke.	299¾	296.5
Lorenz Tel.	132	127¾
Magirus	71	70
Mannesm.R.	194¼	192
Mansfeld	140.5	139⅞
M. W. Lind	297	292¼
" Sorau	232	234.5
" Zittau	122	121
Metallbank	154.5	150
Miag	142	140.5
Minimax	122	119.5
Mix & Gen.	162	158.5
Mot. Deutz	72.5	71
Mülh. Bg.	171.5	171.5
Nation.Auto	121	128
Neckarwke.	146.5	146.5
N. S. U.	120	117⅝
Ndl. Kohle	177	144
Nordd. Eis	171¼	170.5
" Steingut	183	183¼
Nordd.Trik.	81	80
" Wolle	179	179⅞
Nog. Herkul.	107	107
Ob.-Bedarf	106	106
Ob. Koks	106.5	108
Orenstein	145	147⅛
Ostwerke	448.5	445
Panzer	88	88
Pet. Union	—	—
PhönixBg.	123.5	121
Phönix Brk.	107.5	107
Pintsch	154.5	157.5
Pittler Wkz.	182	182
Poege el.	139.5	137¼
Presto	179	173
Preußengr.	110.5	110.5
Rasqu.Farb.	112	109
Ratg. Wg.	95	—
Reichelt M.	90	91
Reißh. Pap.	300	300

	16. 8.	17. 8.
Rh. Braunk.	271¾	270.5
" Elektro	177	176
" Möbel	150	149.5
" Stahlw.	219	217
R. W. E.	192¼	191
" Westf. K.	166	166
RW.Spreng	118	118¼
Rhenania ch.	65	65
RichterDav.	246¼	245
Riebeck Mt.	175.5	179¾
Riedel J. D.	67.5	66.12
Rockstroh	110.5	111
Roddergr.	580	60
Rosenth. P.	122¼	121
Rütgersw.	105	113.5
Sachsenw.	124¾	124
Sächs. Guß	178	178
S.-Th. Ptl.	202.5	197.5
" Waggon	87	80.5
" Webstuhl	163	164
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	255	256
Sangerh.M.	154	154
Sarotti	198	195
Scheidem.	28.5	29
Schering ch.	282	232
Schl.Berg.Z.	128	127¼
Schl. Text.	120¼	120.5
SchönwPorz	—	—
Schub. Salz	396	393
Schub.Gen.	337	337
Schuckert el.	216⅜	214¾
Schelm Eis.	186	186
Sieg.-Sol.G.	64.25	66
Siem. Gl.	166.5	166.5
Siem.Halske	306	304¾
Staßfurt ch.	61	60
Stett.Cham.	112	112
" Vulkan	38.25	38
Stock & Co.	77	77.25
Stöhr Kg.	158	158
Stöwer Nm.	70.25	70.25
Stolb. Zink	253	245¼
Stralf. Sp.	297	297
Südd. Jmb.	96.75	96.25
Südd.Zuck.	151	150
Svenska	331	333⅞
Tel. Berlin	—	—
Thörl Oel	106.5	106⅝
Tietz Köln	153¼	154
Transradio	140	138.5
Tuch Aach.	145	143
Tüll Flöha	113	113
Gebr. Unger	130	130.5
Union chem.	78.5	80
Un. Diehl	104.5	104.5
" Gießerei	50	50
Varz. Pap.	148¾	146
Ver. Charl.	169	169
" Dt.Nickel	183	182
" Flansch.	—	—

	16. 8.	17. 8.
Ver.Glanzst.	737	732
" Gothania	—	143
" Jute B.	96	95.5
" M. Hall	99.5	98
" Pinsel	90	89
dto.Portland	253	253
" Bern. W.	—	—
" Stahlw.	137⅛	137
" St. Zyp.	234	234.5
Vikt. Wke.	119	118
Vogel Tel.	115	115¼
Voigt Häff.	167	165¼
Wanderer	276	270
Wegelin	137	137

	16. 8.	17. 8.
Westereg.	200	200
Wicking	170	165¾
Wilh. Hütte	84	82.5
Witt. Tief.	154	153
Wolf Masch.	58	58.25
Zeitz Masch.	188.5	188.5
Zellst. B.	171¾	171¾
Z. Waldh.	356⅝	355⅛
Zimmerm.	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	187.5	185
Neu-Guinea	100.5	1000
Otavi	35.87	35.12

	16. 8.	17. 8.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	12.9	—
Hess.L.Pfbr.	11.85	13.1
dto.Komm. Obl.1—16	4.2	11.9
6 Großstr.M.	—	4.2
4 Türkunif.	20.25	14
5 Rum.1903	6.75	20.12
4 dto.ukv.24	6.1	7.87
4½ Budap. St.14m.T.	56	—
4½ Budap. St. 14 abg.	—	—
4 Budapest. St. 96 i.K.	19.87	57
5 Sofia St.	35	19.75
4½ M.B.A.	19.37	35.4
4½ Anat. I	17.75	19.5
4 dto. II	15.5	17.9
4½ dto. III	—	16
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	145
Pr.Zentr.B.	170.5	168
Rh. Erbk.	135	—
Düren Met.	143.5	145
Dykerh.u.W.	—	—
Emaill Ullr.	—	—
Frankf. Gas	117	170
Geiling	75	79
Grevenbr.	—	—
Grün u. Bilf.	187	188
Hageda	118	119
Inag	101½	102.5
Kollm. Jrd.	85	86
Kont. Wass.	59	—
Kostheim Z.	57.37	55
MeyerKffm.	93.25	93.12
MezS.Frbg.	87	85
Rudbg. Sp.	—	—
Rheinf. Kr.	178⅛	178¼
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	69	69
Sinner A.G.	76.25	76.12
Ver.B.Fr.G.	110	104
" Ultram.	154½	158
Wiesl. Ton	114	114.5
Versicherung.		
Mannh. V.	145	145
Nordst.A.B.	81	81

§ exkl. Bezugsrecht
† exkl. Div.

Termin-Notierungen

	16. 8.	17. 8.		16. 8.	17. 8.
Hapag	155⅛	155¾	Hamb. El.	169⅞	169
Hamb. Süd	233¼	233.5	Har. Berg	210¾	212
Hansa	233¼	234	Hösch	192	189.5
Lloyd	157⅜	157.5	Holzm.Ph.	209	208
A.G. Verk	179.5	179.5	Ilse Bergb.	279¾	277
All.Dt.E.B.	91.5	92	Kali Aschl.	188.5	189¼
7 Reichsb.	101⅛	101	Klöckner	169	169¼
Adca	151¼	150	Köln-Neuess.	187⅞	186
Barm.Bankv.	154.5	152	Ldw. Loewe	295¼	295
Berl. Hdlsg.	258	255¾	Mannesm.	193⅞	190¾
Commerzb.	185	184.5	Mansfeld	140	135⅛
Darmst. Bk.	244.5	243.5	Metallb.Frkf.	152¾	150
Dt. Bank	168¼	167¾	Nat. Auto	125.5	128¼
Diskontog.	164¼	162¾	Oberbed.	105⅞	105.5
Dresdn. Bk.	173	172¼	" Koks	105.5	107
Mitteld.Crd.	261	259	Orenstein	147	146¼
Schulth.-P.	473	468	Ostwerke	448	446
A. E. G.	193¾	192	Phönix Bg.	123⅛	121.5
Bergm. E.	208.5	203.5	Rh. Br. K.	271	269
Berl. Masch.	141	140	Rheim. El.	178¼	175
Buderus	120¼	118	Rheinstahl	218¼	215.5
Charl.Wass.	157	155	Riebeck Mt.	180	178¼
Ct. Caoutch	130.5	129.5	Rütgersw.	105	103¾
Daimler	130	130	Salzdetf.	256	257
Dess. Gas	218⅛	217¾	Schles. El.	187.5	187
Dt. Erdöl	163⅛	167	Schuckert el.	215.5	213
" Masch.	99.37	96.25	Siem.Halske	303.5	302
Dynamit	153	153	Leonh. Tietz	155	165¼
Elekt. Licht	212¼	209	Transradio	140¾	138.5
Elektr. Lief.	200	197.5	Ver. Glanzst.	735	728
EssenSteink.	179¾	175.5	V. Stahlw.	137¼	136
J.G.Farben-	316.5	315	Westeregeln	199¼	199
Felt.u.Guill	148¾	145¾	Zellst. Waldh.	354.5	353
Gels. Bg.	168	166	Otavi	35⅝	35.37
G. f. el. U.	268.5	265.5			
ThGoldschm.	141¾	140.5			

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	16. 8.	17. 8.		16. 8.	17. 8.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	15.4	15.4	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	—	—
dto.Pfbf.43	16.5	—	Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	—	15.3
Pf.Pfdb.96	—	16.75			

Frankfurter Börse

vom 17. August

	16. 8.	17. 8.
Dt Staatspapiere.		
5% Reichsanl.	87	87.75
Abl.Schuld I	57.75	57.75
" II	58.87	58.1
dto. III	16.9	16.55
Goldanl. 10-1000 ℳ	95	94
5% Schatzanw K I u. II	—	—
4% Schutzgeb 08—11	10	10.2
4% Schutzg.14	10	10.2
4% Bay.Abl.-Rente	—	—
5½% Württ. Freist. 26.	96	96
5½% Reichspostsch.	96	—
6½% Hess. Volksst. I	—	—
Ausl. Staatspapiere.		
Spez. Port.	—	—
4½ a. G. 12	17.37	17.25
Zolltürken	14.2	14.14
4 ung. Gold	24.5	24.2
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	92.5	92.5
8% Darmst.	—	—

	16. 8.	17. 8.
7% Dresden. St.A. 26	92	92
6% Frankf. St.A. 26	93.5	93.5
8% Mainz G.A. 26	—	98.75
10% Mannh. G.A. 25	106.5	105.5
8% dto. St.A. 26	99.5	99.5
8% Nürnbg. St.A 26	99.35	190
Pforzh.G.A.	—	—
Bankaktien.		
Adca	152	152
Bad. Bank	—	180
B. f. Brau	224¼	222.5
Barm. Bk.	155	154
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	174¼	174¼
Berl.Hdlsgel.	259	259
Danatbk.	244.5	244¾
Dt. Bank	159.5	160¾
Dt.Hyp.Bk.	140	—
Dt.Vereinsb.	197	107
Disk. Ges.	165¼	164

	16. 8.	17. 8.
Dresd. Bk.	174¼	173
Frankf.Bk.	135	135
Fr. Hyp.Bk.	150¼	150
Fr.Pfd.Br.B.	150	150
Metallbk.	153¼	151¾
Mitteld.Cred.	253	256.5
Nürnbg. V.B.	—	—
Oest. Crdt.	8.4	8.4
Pfälz.Hyp.Bk	220	220
Rh. Credit	134⅞	134⅞
Rh. Hyp.	181.5	184
Südd. Bod.C.	—	—
Südd. Disk.	145	145
Westb.	104	104
Wien. Bkv.	6.35	—
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
7% Reichsb. Vz.	100	101
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	69	69
Hapag	156	158
Lloyd	158	158
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
Brau.Pforzh.	—	—
BrauSchwartz Storchen	180.5	180.5
Bran.Werger	—	—
Adt Gebr.	53	54.5

	16. 8.	17. 8.
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	122¼	122
A.E.G. St.	195.5	193¾
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	216	215.5
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	157	158
Bad. Uhren	20	20
Bay.Spiegel	57	57
Bay. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	210	207
Bingwerke	23.5	23.5
Brem.Besigh.	72	71.5
Brown Bov.	—	170
Bürst.Erlang	65	65
Cem.Heid.	154¼	153.5
Daimler	129.9	130.5
Dt. Eisenb.	94	—
Dt. Erdöl	163.5	165
" G.S.Sch.	228	223
" Verlag	255	—
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	152	154
Dürkopp	—	86.25
Dyckerhoff	—	—
E. W. Kais.	42	43
Elektr.Liefer.	202.5	200¼
El.L.u.Kr.	213.5	212
Els.B.Woll.	—	36.5
Emag	—	—
Emailullrich	36.25	36
Enzinger	—	61

	16. 8.	17. 8.
Eßl. Masch.	83.5	85
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	54	54
J.G.Farben-	317¼	315¼
Felt. Guill.	141¼	150.5
Feinm. Jett	102	102
Frkf. Armat.	18	18
Frkf. Gas	169	169
Frkf. Hof	116	117.5
Frkf. Pok.	82	76.5
Fuchs Wag	—	—
Geiling Sekt	80⅛	80
Germ. Lin.	268	267
Goldschm.	142.9	142.9
Gritzner	115.5	118¾
Grün u. Bilf	188	190
Hafenmühle Frkf.	—	—
Haid u. Neu	—	57
Hammersen	—	168
Hansw. Füss.	142	142.5
Hesser Masch.	209¼	212
HirschKupf.	117.5	118
Hochtief	130	130
Holzmann	209.5	209.5
Holzverkohl.	74¾	75
Hydrom.	—	—
Inag	101	101
Jungh. Gebr.	118	118
Kg.Kaisers	193	—
Karlsr. M.	25	26

	16. 8.	17. 8.
KleinSchanz	142.5	142
Knorr	182.5	—
Kolb Schüle	205	205
Kons. Braun	66.5	66.5
Krauß Co.	67.5	67.5
Lahmeyer	186	186¾
Lechwerk.	127	127
Led. Spich.	—	20
Ludw. Walz	125.5	125.5
Mainkr.	131.5	130.5
Meguin	49.5	51
Metallg.	196	195
Met. Knodt	70.5	71¾
Mez Söhne	87	—
Miag	142	142
Moenus	83.75	83.25
Mot.Darmst.	77	77
Deutzmotor	72	72
Oberursel	73.5	72
N.S.U.	120	119
Neckarw.Eßl.	149	146
Oest.Eisenb.	31	32
Peters Un.	121.5	120
Pf.Näh.K.	65.5	65¾
Rein.Gebb.	136	134
Rh.El.Mm.	176.5	175.5
Rhenania	65	65
Rodb.Dmst.	10.5	10
Röder Gebr.	141	141.5
Rütgersw.	101¾	103.5
Schleußner	—	—

	16. 8.	17. 8.
Schlink Co.	86	86
Schnell, Fr.	102.5	102
SchriftStemp	142	142.5
Schuckert N.	217	214.5
SchuhBern.	85.5	85
Schuh Herz	—	70
Schulz Gr.	35	—
Seil. Wolff	97.5	98.25
Sichel Co.	1.5	—
Siem.Halske	304	304¼
Sinalco	132	132
Südd.Zucker	151	149
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	118.5	117
Uhr.Furtw.	30	—
Ver.Ch.Fkf.	117⅛	117¾
Ver.D.Oelf	92	—
Ver. Faß	62.5	64
Voigt.Haffn.	168.5	166
Volth.Kabel	75	75
WaysFreyt.	175.5	175.5
Wohlmuth	12.5	—
Wolff W. Pforzh.	158	156
Württ.El.	123	123
Zellst.Waldh.	354	384¾
Zuck.Rheing.	—	—
Bergwerksaktien.		
Buderus	120	121¼
Eschw.Berg	215	215
Gelsenkirch.	170	168¼

	16. 8.	17. 8.
Harpener	212	212.5
KaliAschersl	187¼	189.5
Kali Wester	201	201.5
Klöckner	171.5	171
Mannesm.	195⅛	193¾
Mansfelder	141⅞	137¼
Oberbed.	104	104
Phönix	123	122⅞
Rheinstahl	218¾	217
Salz Heilbr.	185.5	—
Stinnes R.	182¼	—
Tellus Berg	113	113¼
V. Stahlw.	137¾	136⅜
V.K.Laurah	97	95.5
Versicherungen.		
Allianzvers.	—	266
Frankf. Allg.	149¾	149.5
Ffk.Rückvers.	13	13.1
Frankona	—	—
Frankona 60 RM.	101.5	101.5
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	—	—
Sachwertanleihen.		
6 Dt.Wert-	—	—
6½% Reichspostsch.	—	—
6 Bad Holz.	19.5	19.5
5 " Kohle	—	—

	16. 8.	17. 8.
Fr.Pf.Bk.II	83	83
dto. III	100¼	100¼
Rhm.Kohle	—	—
Hess. Bk.	6.4	6.4
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	6.35	6.4
5 Pr. Rogg.	8.9	8.7
5% Rh. Hyp.	2.6	2.6
8RhHyp24/25	99	99
5Rh.,M.,D.	80	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	8.65	8.65
5 Süd.Festw	2.2	2.22
8% Pfälzer	98.95	98.5
5% Pfälzer	2.6	2.6
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12—21	15.55	15.6
Ffkr.Pfd.Br. Bk. 15—22	16.65	16.55
Rh.Hyp.Bk.	—	13.5
Freiverkehrswerte:		
Becker Stahl	30	170
BrownBoveri	—	117
Chem.Andräe	117	140
Entreprise	130	—
Frkf. Handel	—	—
Growag	65	65
Ufa	30	30
Rast. Wagg.	22	22

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Speyerer Schülerdrama.

§ Speyer, 16. Aug. Das Große Schöffengericht befaßte sich heute mehrere Stunden lang mit dem Schülerdrama, das sich am Pfingstmontag an der Ecke der St. Germanstraße und Maxstraße abgespielt hatte und bei dem der 15 Jahre alte Fortbildungsschüler Julius Fritsche von dem Formerlehrling Herbel und dem Metzgerlehrling Ratz von hier durch Messerstiche getötet worden war. Als Haupttäter gilt Herbel, der wegen eines unliebsamen Zusammentreffen mit Fritsche, bei dem er den Kürzeren zog, diesem nachstellte und ihm abends bei einer Rauferei die tödliche Verletzung beibrachte. Die Ursache des Streites war, daß Herbel auf Fritsche wegen eines jungen Mädchens eifersüchtig war. Das war auch der Grund zu einer Rauferei am Pfingstsonntag, wobei Herbel eine geringfügige Handverletzung erhielt. Eine nicht unwichtige Rolle spielte ein Zeuge, der erst die beiden gegen Fritsche aufhetzte und dann, als er die Gefahr erkannte, davonlief. Die heutige Verhandlung stand unter der Leitung von Amtsgerichtsrat Baur. Staatsanwalt Lang-Frankenthal vertrat die Anklage. Die Beweisaufnahme ergab, daß Herbel und Ratz an dem betreffenden Abend in der St. Germanstraße das in Frage kommende Mädchen durch Pfiffe aus der Wohnung riefen. Bald darauf kam auch Fritsche in die Straße. Herbel stürzte sich auf ihn, erhielt aber zwei Faustschläge ins Gesicht, worauf Herbel mit einem kleinen Dolch Fritsche in die Brust und die linke Seite stach. Den Dolch erhielt er von Ratz auf seine Aufforderung hin. Ratz ging im selben Moment auf einen Begleiter des Fritsche los, der aber nur geringe Verletzungen erlitt.

Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten ist Fritsche an Verblutung durch die Stichwunden in die Brust gestorben. Das Gutachten dreier geladener Lehrer schilderten Herbel als einen heimtückischen, scheuen Burschen. Seiner Verantwortung im Moment der Tat war er voll bewußt. Der Mitangeklagte Ratz gilt als geistig minderwertig.

Nach der Auffassung des Staatsanwaltes hat sich Herbel eines Verbrechens des Totschlags schuldig gemacht. Bei Ratz lag die Sache schwieriger. Nach Ansicht des Staatsanwaltes hatte Ratz ebenfalls die Absicht, Fritsche zu mißhandeln, und hat sich deshalb eines Verbrechens der Körperverletzung mit Todesfolge in Mittäterschaft mit Herbel schuldig gemacht. Der Antrag des Anklagevertreters lautete gegen Herbel auf 3 Jahre und 10 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung, außerdem auf 4 Monate, umgewandelt in eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis. Gegen Ratz beantragte er 6 Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete gegen Herbel wegen eines Verbrechens der gefährlichen Körperverletzung mit Todesfolge auf eine Strafe von 2 Jahren und 7 Monaten Gefängnis und Fortdauer der Haft, gegen Ratz auf 3 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung. Bei den Verurteilten werden 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Herbel wurden mildernde Umstände mit Rücksicht auf seine mangelhafte Erziehung zugebilligt, während für Ratz für den dritten Monat Strafaufschub bis 1932 bewilligt wurde.

Vom Neckarkanal.

= **Heidelberg**, 16. Aug. Die Arbeiten an der Heidelberger Neckar-Staustufe sind in vollem Gange. In dem Baugelände zwischen Alte Brücke und Karlstor arbeiten gegenwärtig 450 Arbeiter in zwei Schichten. Das Bezirksamt erläßt eine Warnung vor dem Betreten der Gefahrzonen bei Sprengungen.

Erzbischof Dr. Fritz in Limburg und Trier.

= **Freiburg i. Br.**, 17. Aug. Erzbischof Dr. Karl Fritz stattete in Limburg dem Bischof Dr. Augustinus Kilian einen Besuch ab, an den sich ein solcher des Bischofs von Trier anschloß.

r. **Untergrombach**, 17. Aug. (**Große Feuerwehrübung.**) Unter Beteiligung der Wehren von Büchenau, Obergrombach und Weingarten hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr am Sonntag hier eine große Uebung ab, die von Kommandanten und Chargierten der Nachbarwehren inspiziert wurde. Die anschließende Kritik des Bezirksfeuerlöschinspektors Beismann-Bruchsal erkannte die Leistungen als gut an.

= **Bruchsal**, 17. Aug. (**Zur großen Armee.**) Einer der ältesten Bürger, Glasermeister Paul Becker, ein Veteran von 1866 und 1870/71, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war bis ins hohe Alter hinein rastlos geschäftlich tätig.

r. **Karlsdorf**, 16. Aug. (**Arbeitsjubiläum.**) Werkmeister Schemenauer bei der Zigarrenfabrik Felder u. Co., hier, kann dieser Tage auf ein 30jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte ihm Bürgermeister Schalk eine Ehrenurkunde der badischen Staatsregierung. Schemenauer wurde auch von den Angestellten und der Firma selbst für seine treuen Dienste ausgezeichnet.

= **Graben**, 16. Aug. (**Schul-Spielfest.**) Heute fand auf dem Platze des Turnvereins das Schulspielfest der hiesigen Volks- und Fortbildungsschule statt. Eine stattliche Anzahl hiesiger Einwohner nahm lebhaften Anteil an den vorgeführten Frei- und Stabübungen, Reigen, Wettkämpfen und Spielen. Zum Schluß erhielten die Kinder die von der Gemeinde gestifteten großen Bretzeln.

= **Mannheim**, 16. August. (**Vom Lastauto erfaßt.**) Der verheiratete Fabrikarbeiter Wilhelm Brech von Fußgönnheim wurde auf der Mannheimer Straße von einem Lieferwagen erfaßt und mit seinem Fahrrad zu Boden geschleudert. Dabei zog er sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er in das Städtische Krankenhaus in Ludwigshafen eingeliefert werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

= **Waldhilsbach** (bei Heidelberg), 16. August. (**Brandunglück.**) Hier brach am Sonntag abend auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in der den Landwirten Joseph Henn und Martin Leitz gehörenden Scheune Feuer aus, das sich schnell auf die Wohnungen der beiden Familien ausdehnte und sie einäscherte. Die Bewohner konnten nichts retten. Dank dem Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr Billigheim konnten die schwer gefährdeten Nachbargebäude gerettet werden.

= **Eberbach**, 17. Aug. (**Die Bürgermeisterstelle neu ausgeschrieben.**) Der Gemeinderat hat die Stelle des Bürgermeisters nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben und die Bedingungen insofern verschärft, als abgeschlossene akademische Bildung verlangt wird.

= **Mosbach**, 16. Aug. (**Wohnungs-Anleihe.**) Der Gemeinderat beschloß, beim Städtebund den Betrag von 100 000 Mark für die vom Ministerium des Innern beabsichtigte Aufnahme einer größeren Wohnungsbauanleihe anzumelden.

= **Bühl**, 16. Aug. (**Schwarzwälder Granit für Südamerika.**) Die Stadt Buenos Aires hat beschlossen, dem Präsidenten Rivadavia ein Riesendenkmal zu erstellen. Der Monumentalbau wurde von einem spanischen Professor entworfen. Der Bau soll 70 Meter lang, 14 Meter breit und 8 Meter hoch werden. Vierhundert Kubikmeter Granit der dazu benötigten Bausteine sind bei den Schwarzwälder Granitwerken in Bühl bestellt worden und werden alle zwei Monate serienweise nach Buenos Aires verschifft.

= **Kehl**, 17. Aug. (**Auszeichnung.**) Der Oberpostschaffner beim hiesigen Postamt, Peter Bauer, hat vom Reichspräsidenten ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben für 42jährige Dienstzeit bei der Reichspost erhalten. Bauer war früher in Straßburg und kam infolge des Kriegsausbruchs hierher.

= **Grauelsbaum** (Amt Kehl), 17. Aug. (**Geländet.**) Am Sonntag vormittag wurde aus dem Rhein auf Gemarkung Lichtenau die Leiche eines jungen Mannes im Alter von etwa 17 Jahren geländet, die etwa 10—14 Tage im Wasser gelegen hat. Die Leiche war 1,35 Meter groß und bekleidet mit einer Badehose, weiß mit roten und blauen Streifen.

Tierhaltung in Baden.

Kleinbetrieb und Viehhaltung gehören zusammen. Die Tierhaltung ist in den vergangenen Jahrzehnten mit die wichtigste Stütze der bäuerlichen Betriebe geworden. Rindvieh, Schweine, Pferde und Ziegen sind die für die badischen Landwirte hauptsächlich in Frage kommenden Tiere. Rindvieh und Schweine hält der kleine und mittelbäuerliche Betrieb. Sie sind die besten Verwerter und Wertsteigerer der Produkte des Feldbaues; das Rindvieh ist außerdem als Zugtier unentbehrlich. In den großbäuerlichen und Großbetrieben kommen zum Rindvieh Pferde als Arbeitstiere hinzu; doch halten besonders in der Rheinebene auch schon Parzellen- und kleinbäuerliche Betriebe Pferde. Die Ziege ist die Kuh des Fabrikarbeiters. Federvieh findet sich gleichmäßig in allen Betrieben. Die Bienenzucht ist in allen Teilen unseres Landes, vorzugsweise im Schwarzwalde verbreitet. Betriebe ohne Nutzvieh sind in Baden ziemlich selten; nur unter den Zwergbetrieben sind solche ohne Tierhaltung häufig.

Bei der im Jahre 1925 vorgenommenen landwirtschaftlichen Betriebszählung wurden in Baden 621 267 Stück Rindvieh ermittelt; davon waren rund 43 000 Kälber unter 3 Monaten, gegen 171 000 Stück Jungvieh und ungefähr 408 000 über 2 Jahre alte Farren und Ochsen, Kühe, Rinder und Kalbinnen. Auf 1 Quadratkilometer Gesamtfläche kommen in Baden 41,2 Stück Rindvieh; auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche 77,6. Von den einzelnen Betriebsgrößenklassen halten die kleinbäuerlichen Betriebe (2—5 Hektar Gesamtfläche) im Verhältnis am meisten Vieh mit 123 Stück auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche; gegenüber einem Landesdurchschnitt von 93. Nächst den kleinbäuerlichen Betrieben haben die Parzellenbetriebe im Vergleich zu ihrer Fläche die größten Rindviehbestände. Die großbäuerlichen- und Großbetriebe unterhalten naturgemäß auf die Flächeneinheit weniger Vieh als die kleineren Betriebe, dagegen ist aber in vielen Fällen die Qualität der Viehbestände der größeren Betriebe hochwertiger. Unter den einzelnen Amtsbezirken haben Kehl, Lörrach, Säckingen, Bühl, Stockach, Bretten, Emmendingen, Ueberlingen usw. die dichtesten Viehbestände. Das Vieh des klein- und mittelbäuerlichen Betriebes muß in gleicher Weise Milch-, Fleisch- und Arbeitstier sein. Je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen einer Landesgegend liegt der Schwerpunkt der Rindviehhaltung auf der einen oder andern Eigenschaft der Tiere. So sind in den rein industriellen Bezirken der unteren Rheinebene ein Viertel der Viehbestände nur Milchkühe, im Schwarzwald durchschnittlich ein Fünftel und im Hügelland durchschnittlich nur 13 Prozent. Ueber die genannten Gegenden hinaus ist aber der Milch- und Butterverkauf im ganzen Lande für den landwirtschaftlichen Betrieb eine außerordentlich bedeutungsvolle Verdienstquelle, im Winter und Frühjahr meist die einzige Möglichkeit, sich Bareinnahmen zu verschaffen. Im Hügellande, wo die Viehhaltung an Stelle des nur beschränkt möglichen Handelsgewächsebaues besonders intensiv betrieben wird, ist die Rindviehzucht zu hoher Blüte gelangt. Soweit zur Zucht die Mittel fehlen, wird nach Möglichkeit hochwertiges Schlachtvieh zu verkaufen gesucht.

Von gleicher Bedeutung wie die Milch- und Fleischleistung des Rindviehs ist seine Arbeitsleistung in den bäuerlichen Betrieben. Im südlichen Hügellande wird fast die Hälfte der Viehbestände für Gespanndienste verwendet, im Schwarzwalde kaum ein Viertel; in der mittleren Rheinebene und im nördlichen Hügellande ungefähr 40 Prozent. Der Rasse nach gehört das badische Rindvieh überwiegend zum großen Höhenfleckvieh. Bei der letzten Erhebung über die Rassenzugehörigkeit des Viehs zählten zu der genannten Rasse mehr als vier Fünftel der Rindviehbestände.

Neben dem Rindvieh ist das Schwein für den klein- und mittelbäuerlichen Betrieb das wichtigste Nutztier. Bei der Viehzählung im Jahr 1925 wurden in Baden 412 533 Stück Schweine ermittelt: das sind 27,1 Quadratkilometer Gesamtfläche und 51,5 auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche. Innerhalb des Landes ist die Schweinehaltung in Gegenden des Handelsgewächsebaues, in Industriegebieten und in der Umgebung großer Städte am meisten verbreitet. In den Amtsbezirken Donaueschingen, Waldkirch, Freiburg, Schopfheim, Wiesloch und Sinsheim steht die Schweinezucht seit einer Reihe von Jahren in hoher Blüte. In Baden wird vorzugsweise das veredelte Landschwein, in geringerem Umfange das weiße Edelschwein gezüchtet; in mehreren Gemeinden der Baar ist seit Jahrzehnten die Zucht des Baldinger Schweines eingebürgert

Gegenüber der Rindvieh- und Schweinehaltung tritt die Bedeutung der Pferdehaltung im Lande Baden zurück. Mit einem Gesamtpferdebestand von 68 194 Tieren steht Baden unter den größeren deutschen Ländern an letzter Stelle. Auf 1 Quadratkilometer kommen in unserm Lande 4,5 Pferde, auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche 8,5. In der mittleren und unteren Rheinebene sowie im nördlichen und südlichen Hügellande wurden die meisten Pferde ermittelt. Im südlichen Hügellande und in der Rheinebene wird Warmblut, im Schwarzwald und im nördlichen Hügellande Kaltblut gehalten. Das Hanauerland und die Hardt haben seit Menschengedenken als Pferdezuchtgebiete einen guten Namen.

Die Schafhaltung geht seit Jahrzehnten dauernd zurück. In der Rheinebene werden kaum mehr Schafe gehalten. Schafherden in größerem Umfange trifft man heute nur noch vereinzelt in den Amtsbezirken Adelsheim, Buchen, Mosbach, Wertheim, Waldkirch, Stockach und Ueberlingen.

Die Ziegenhaltung tritt beim Parzellenbauer, kleinen Handwerker, Fabrikarbeiter, Beamten usw. an die Stelle der Rindviehhaltung. Sie ist deshalb in den Landesteilen am meisten verbreitet, in denen die Industrie hauptsächlich ansässig ist und Parzellenbesitz und -betrieb vorherrschen. In Baden wurden bei der 1925er Viehzählung insgesamt 160 897 Ziegen ermittelt. Es kommen also in unserem Lande auf 1 Quadratkilometer Gesamtfläche 10,7 und auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche 20,1 Ziegen. Innerhalb des Landes ist die Ziegenhaltung in der mittleren und unteren Rheinebene stark verbreitet. Entsprechend der Zunahme der in Industrie und Handel beschäftigten Bevölkerung in den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Zahl der Ziegen in manchen Landesteilen mehr als verzehnfacht. Wo die Ziegenhaltung in Zucht übergegangen ist, wird vorzugsweise im Lande die weiße Saanenziege, nur im südöstlichen und südlichen Schwarzwald die rehbraune Schwarzwaldziege gezüchtet. Weitere Einzelheiten über die Verbreitung der Rindvieh-, Pferde-, Schweine- und Ziegenhaltung in Baden, sowie entsprechende Ausführungen über die Geflügel- und Bienenhaltung enthält das vom Badischen Statistischen Landesamt herausgegebene Buch über die Landwirtschaft in Baden.

Eine eigenartige Explosion.

Ein Italiener in Stücke gerissen. — Seine Frau verhaftet.

= **Mülhausen i. Els., 17. August. Am Montag ereignete sich hier in der Lyonerstraße eine schwere Explosion. Dort bewohnte der Maurer da Ponte, ein Italiener, mit seiner bedeutend jüngeren Frau, einer Schweizerin, ein kleines Mansardenzimmer. Frau Ponte hatte in der Frühe die Wohnung verlassen, während ihr Mann noch im Bette lag. Kurze Zeit nach dem Weggang der Frau erfolgte eine heftige Explosion, die das von da Ponte bewohnte Zimmer vollständig zerstörte und da Ponte selbst in Stücke riß. Auch das unter der Mansarde befindliche Stockwerk hat schwer gelitten. Ueber die Ursache der Explosion steht noch nichts Genaues fest. Frau Ponte wurde unter dem Verdacht, an der Explosion nicht unschuldig zu sein, verhaftet. Das Verhör ist jedoch bis jetzt ergebnislos verlaufen.**

= **Freiburg**, 16. Aug. (**Von der Straßenbahn.**) Nach dem Betriebsbericht 1926/27 der Freiburger Straßenbahn beförderte diese 11 548 700 Personen gegen 11 113 600 im Vorjahre. Die Autolinie hat 280 867 Personen befördert. Die tägliche Durchschnittseinnahme bei der Straßenbahn beträgt 4231 ℳ, die der Autolinie 116 ℳ. Die Gesamteinnahmen bei der Straßenbahn betragen 1 660 857 ℳ und bei der Autolinie 42 271 ℳ. Die Gesamtausgaben betragen bei der Straßenbahn 1 701 520 ℳ und bei der Autolinie 60 771 ℳ. Das Jahr 1926/27 schließt also mit einem Verlust von 59 163 ℳ ab.

= **Freiburg i. Br.**, 16. August. (**Zum Verkauf der Bulius-schen Klinik.**) Die kürzlich gebrachte Meldung über den Verkauf der ehemals Buliusschen Klinik an das Diakonissenhaus ist dahin zu ergänzen, daß die Uebergabe der Klinik erst in drei Jahren erfolgt und zwar im Juni 1930. Die jetzigen Leiter der Klinik, Dr. Lembke und Dr. Geiges werden bis dahin die Klinik weiterführen.

= **Rheinfelden**, 13. August. (**Rege Bautätigkeit.**) In Rheinfelden ist die Baugenossenschaft gegenwärtig mit dem Bau von 30 Wohnungen beschäftigt. Da gleichzeitig auch einige Privatbauten erstellt werden, so ist mit einer wesentlichen Besserung der Wohnungsnot zu rechnen.

= **Säckingen**, 17. August. (**Ein Unverbesserlicher.**) Der in Säckingen und Umgebung bekannte Ein- und Ausbrecher Paul König hat dieser Tage hier wieder eine Gastrolle gegeben. Am 10. d. M. war er erst aus dem Landesgefängnis in Freiburg entlassen worden. Am Freitag darauf quartierte er sich im „Löwen" in Stein ein, und zwar als nobler Herr unter dem Namen „Fabrikant Paul König". Er gab vor, Land kaufen zu wollen. Am andern Morgen war im „Löwen" die Tageskasse gestohlen. Auf den „Fabrikanten" hatte man zunächst keinen Verdacht, bis sich herausstellte, daß er aus der Schweiz ausgewiesen sei. Nach einem mißlungenen Fluchtversuch wurde König in Haft genommen.

= **St. Georgen**, 16. August. (**Durch einen herabfallenden Blumenstock schwer verletzt.**) Bei dem gestern herrschenden Sturm stürzte in der Gerwigstraße ein Blumentopf von einer Fensterbank auf den Gehsteig und traf eine gerade vorübergehende, hier zu Besuch weilende Dame so unglücklich am Hinterkopf, daß sie eine schwere Verletzung erlitt und in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

=l= **Immendingen**, 17. Aug. (**Wohnungsbauförderung.**) Die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Jäkle abgehaltene Bürgerausschußsitzung stand unter dem Zeichen der Wohnungsbauförderung. Neben Verkauf eines Bauplatzes wurden an vier private Baulustige, Gemeindebaudarlehen in Höhe von 18 000 Reichsmark einstimmig bewilligt. Außerdem fand die Aufnahme eines Darlehens von 10 000 Mark zur Förderung des Wohnungsbaues einstimmig Annahme. Durch Bewilligung obiger Mittel ist mit einem weiteren Anhalten der ziemlich starken Bautätigkeit am hiesigen Orte zu rechnen.

m. **Singen**, 17. Aug. **Die Grundsteinlegung der St. Josephskirche** durch Erzbischof Dr. Carl Fritz findet am Sonntag, den 18. September, statt. Die Oberleitung des Baues bleibt in den Händen des Erzbischöflichen Bauamtes in Freiburg. Die örtliche Bauleitung wurde dem Architekten Höll in Singen übertragen. Der Gesamtstiftungsrat in Singen hat bereits die Rohbauarbeiten vergeben.

Schwer bestrafter Leichtsinn.

= **Ludwigshafen**, 16. Aug. Der Elektrikerlehrling Arthur Keck aus Schauernheim hatte am Abend des 19. Juni, indem er auf der Straße zwischen Dannstadt und Mutterstadt trotz der Warnungen seiner Freunde neben der Lokalbahn um die Wette fuhr, die Eheleute Meurer, die aus Mutterstadt ebenfalls mit Rädern kamen, überfahren. Die Frau Meurer fiel unter den Lokalzug, wurde überfahren und sofort getötet. Der Ehemann trug eine Gehirnerschütterung davon. Seit jenem Tage sitzt Keck in Untersuchungshaft. In der heutigen Verhandlung gestand er weinend, daß er das Unglück verursacht habe durch seinen Leichtsinn. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis.

*

st. **Freiburg**, 17. Aug. (**Amtsunterschlagung.**) Beim Postamt Titisee wurde im März d. J. der dort wohnhafte 20jährige Otto Kleiser als Postaushelfer angestellt. Die erste Voraussetzung für einen Angestellten der Post: unbedingte Ehrlichkeit, ging dem jungen Mann ab. Schon Ende Mai veruntreute er eine ihm zur Weiterleitung anvertraute Geldsendung von 32 Mark, die für einen Agenten in Lenzkirch bestimmt war. Im folgenden Monat sollte Kleiser einem Landwirt in Viertäler eine auf 527 Mark lautende Anweisung zustellen; er zog es jedoch vor, den ganzen Betrag für sich zu behalten und die als Quittung geltende Unterschrift des rechtmäßigen Empfängers auf der Anweisung zu fälschen. Mit der zweiten Veruntreuung glich Kleiser zunächst die erste Unterschlagung aus; von dem Rest brachte er in zwei Wochen 230 Mark durch. Wozu das Geld Verwendung fand, war nicht aufzuklären. Kleiser gab an, es sei größtenteils in Getränken und Rauchwaren draufgegangen. Bezirksarzt Dr. Guttenberg sieht den der Amtsunterschlagung und der Urkundenfälschung angeklagten Postaushelfer für etwas beschränkt an, als Strafausschließungsgrund könne die Beschränkung aber keineswegs gelten. Kleiser wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat und eine Woche Untersuchungshaft abgehen; der Haftbefehl bleibt, entgegen dem Wunsch des Verurteilten, aufrecht.

Aus den Nachbarländern.

= **Wimpfen**, 16. August. (**Tödlich verunglückt.**) Der verheiratete 47jährige Ladeschaffner Wilh. Wimmer wollte mit einigen Freunden eine kleine Radtour nach dem nahen Biberach unternehmen. Nach Ueberwinden der Steige verlor er infolge Hitzschlages die Herrschaft über sein Fahrrad und kam so schwer zu Fall, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus Neckarsulm nötig war, wo er am andern Tage starb.

= **Speyer**, 15. Aug. (**Deutscher Archivtag in Speyer.**) Am 29. und 30. August findet hier der diesjährige Deutsche Archivtag statt. Unter anderem wird dabei Mitteilung gemacht werden über die gewaltige Schädigung, die das österreichische Staatsarchiv des Innern und der Justiz bei den Wiener Unruhen vom 15. auf 16. Juli erlitten hat.

= **Knittelsheim** (Pfalz), 16. August. (**Rascher Tod.**) Gestern nachmittag erlag der 78 Jahre alte Maller Adam Feitig auf der Ortsstraße einem Herzschlag.

b. **Dörzbach**, 10. Aug. (**Neues Postamt.**) Am 10. August wurde der Postamtsbetrieb in das neuerstellte Postgebäude am Bahnhof verlegt. Das stattliche Gebäude gereicht dem Orte zur Zier.

= **Straßburg**, 16. August. (**Historische Fahne**). Die weiße Fahne, die am 27. September 1870 die Uebergabe der Festung Straßburg an das deutsche Heer ankündigte, wird demnächst der Stadt Straßburg übergeben und im historischen Museum aufgestellt werden. Die Fahne war von einem Offizier, namens Jean Wolff, unter den Kleidern aus der Stadt geschmuggelt und später der Verwaltung seines innerfranzösischen Wohnorts, der Stadt Argentan, testamentarisch mit der Bestimmung übergeben worden, daß sie nach künftiger Rückkehr Straßburgs unter französische Herrschaft dieser Stadt übergeben und dort verbrannt werde. Die Uebergabe ist auf den 4. September, den Jahrestag der Ausrufung der französischen Republik 1870, festgesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zur
Nagelpflege
empfehle ich ganze Etuis und einzelne Instrumente **in nur bester Güte** zu vorteilhaften Preisen.

Kratz
Solinger Spezialist
Waldstr. 41, gegenüb. d. Hofapotheke

Offene Stellen

Männlich

Jüngerer
Bautechniker
mit einigen Semester Technikum, wird sofort für Büro gesucht (evtl. auch nur für d. Ferien). **Heim & Lirnhard**, Archt. **Klein-Lausenburg** Baden. 3975a

Angesehene, in Unterbaden bestens eingeführte **Kolonialwaren-Großhandlung** sucht per 1. Oktober od. später **tüchtigen**
Reisenden.
Es wollen sich nur Herren bewerben, die durch eine gründliche Lehre in der Branche und nachfolgende lückenlose kaufmänn. Betätigung über die erforderlichen Fachkenntnisse verfügen und bereits mit gutem Erfolg gereist haben.
Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3952a an die Badische Presse.

Leistungsfähige Teigwarenfabrik sucht für Mittelbaden
tücht. Vertreter.
Angebote unt. Nr. 18435 an die Badische Presse.

Vertreter
ges. für den Verkf. von Brezeln, Salzstangen u. Zwieback an Wirte.
Schober u. Hellmann, Brezelfabrik, (3968a **Pforzheim.**

Dirigent
gesucht von Gesangverein in Nähe **Ettlingen,** Bahnstation Bruchhausen. Angebote unt. Nr. M2424 an die Bad. Pr.

Ges. ein Mann
der Schnittfräsen und Ausputzen kann,
ein Junge
von 15—17 Jahren und **junge Mädchen.**
Schuhfabrik M. Dubina, Kärcherstr. 65. (B894)

Tüchtiger
Herren-Damen-Friseur
für sofort oder später gesucht. Gehalt wöchentlich 40—45 ℳ. Angebote unter Nr. K2173 an die Badische Presse.

Tüchtiger, solider
Herren-Friseur
findet angenehme Dauerstellung. Kost u. Wohnung im Hause, bei guter Bezahlung bei
C. Schirmeier
Lahr i. B. 3971a

Suche einen tücht., zuverlässigen
Fuhrmann
Zu erfragen unter Nr. W2447 an die Bad. Pr.

Jüng. Packer u. Ausläufer mit Führerschein f. Personenauto a. anst. Fam., mit gut. Zeugn. f. Dauerposten sof. ges. Angebote u. Nr. J2459 an die Badische Presse.

Weiblich

Schneiderin
die die Gesellenprüfung gemacht hat u. auf Kleider u. Mäntel arbeiten kann, sofort gesucht.
J. H. Weber,
Ettlingen, Leopoldstr. 44

Tüchtige
Zuarbeiterin
gesucht.
Fr. Glaser
Modes 20074
Amalienstraße 14 b

Auf sofort fleißiges
Küchenmädchen
gesucht. (F.H.218)
Trompeter v. Säckingen, Kaiser-Allee 9.

Stenotypistin
die gewandt u. sauber arbeitet, z. baldigen Eintritt gesucht. Angebote m. Bild unt. Nr. 3979a an die Bad. Presse.

Hiesiges Fabrikunternehmen sucht zum sofort. Eintritt auf sein kaufm. Büro eine weibliche
Anfängerin,
die insbesondere in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert ist. Angebote u. Nr. 20068 an die Badische Presse.

Köchin
für Metzgerei und Restaurat. per sof. gesucht. Dauerstellung geboten. Guter Lohn zugesichert. Offerten mit Zeugnisabschriften an **M. Adler, Bonndorf,** Schwarzwald. Metzgerei und Restauration. 3982a

Gut empfohlenes
Alleinmädchen
tüchtig im Kochen und allen Hausarbeiten für sofort gesucht. Wendtstraße 12. Tel. 3557. (20056)

Zum sofortig. Eintritt tüchtiges 20088
Alleinmädchen
od. Aushilfe, welche im Kochen und Haushalt erfahren ist und Liebe zu Kindern hat, gesucht. Große Wäsche auswärts Moltkestraße 75. 2. St.

Alleinmädchen
gesetzten Alters, mit nur guten Zeugnissen, zu älterem, kinderlosem Ehepaar in Dauerstellung gesucht. Zu melden bei **Frau Gutmann,** Kaiserstraße 241. (20060)

Suche für eine befreundete Familie (2 Erwachsene) nach dem Bodensee ein **zuverlässiges, ehrlich.**
Alleinmädchen
gesetzten Alters. (3934a
Frau Albert Schneider
Ettlingen (Baden)
Hildastraße 19.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, welches bürgerlich kochen kann, bei hohem Lohn gesucht. 3956a
Robert Britsch, Metzgerei, **Ettlingen.** 3956a

Zuverl. Mädchen
nicht unter 30 J. alt, das bürgerlich kochen kann, und auch sonstige Hausarbeiten besorgt, in Privathaus aufs Land nach Oberbaden gesucht. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschrift. u. Angabe der Lohnansprüche u. Nr. F.H.143 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Kinderliebes
Mädchen
am liebsten vom Lande, welch. schon in Stellung war, per sofort gesucht. **Fränkel,** Schützenstr. 32, II. Stock. (F.W.1068)

Braves, einfaches
Mädchen
in ruhigen, pünktlichen Haushalt (2 Personen) gesucht. **Weiß,** Kriegsstraße 65. (B882)

Mädchen
14—16 Jahr., zu 2 Kindern, welches auch Haushaltungsarbeit mitübernimmt sofort gesucht: Adlerstr. 43, I. (20054)

Aelteres, zuverlässiges, im herrschaftlichen Haushalt erfahrenes
Mädchen
nach Karlsruhe gesucht. Angebote mit Angabe d. Alters u. der bisherigen Stellen erbeten u. Nr. M2449 an die Bad. Pr.

Mädchen
für Küche und Haushalt nicht unter 18 Jahren, für sofort od. später gesucht. Durlach, Gasthaus zum Schwanen, Hauptstraße 13. (20052)

Krankheitshalb. p. sof.
Dienstmädchen
gesucht. Kaiserstr. 186, 1 Treppe. (B904)

Auf sofort wird ein **ehrlich., tücht. Mädchen** für alle Arbeit in klein. Geschäftshaush. gesucht. Näheres August-Dürrstr. Nr. 2, II. (B897)

Junges Mädchen aus gut. Famil., welches sich im **Putzmachen** ausbild. will, kann sich vorstellen bei **E. Stoll-Naumann,** Kaiserstr. 223. F.H.235

Zum bald Eintr. wird ein tücht. kinderliebendes
Mädchen
in kl. Haushalt gesucht. Vorstellung vorm. erw. **Landauer,** Durlacher-Allee 4, III. B923

Großes, leistungsfähiges
DRUCKHAUS
(Buch-, Stein- u. Offsetdruck) mit eigener **Klischee-Anstalt sucht** tüchtigen, fachkundigen
VERTRETER
für Baden u. Pfalz, in Verbraucherkreisen, hauptsächlich bei der Industrie gut eingeführte Herren wollen Angebote mit Altersangabe u. Lichtb. u. **K. F. 1690** an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart, richten. A2255

Federleichte Wettermäntel!

absolut wasserdicht - sturmsicher - trotzdem haltbar. Diese Mäntel lassen sich klein zusammengerollt in der Tasche unterbringen.
Gleichgeeignet für Reise — Sport — Strasse

550 gr — wiegt der **Maccomac-Mantel** aus Gummibatist — Herren **34.-** Damen **36.-**

320 gr — wiegt der neue **englische Oelseiden-Mantel** in vielen modernen Farben — Herren **40.-** Damen **40.-**

620 gr — wiegt der **Regenhaut-Mantel** aus geölter Baumwolle — Herren **22.-** Damen **27.-** 20032

Sporthaus **Freundlieb** Karlsruhe

Bekannte
Roßhaarspinnerei
mit großer Produktion, sucht für Mittelbaden mit Artikel (Polster- u. Matratzenhaar) vertrauten u. bei Grossisten sowie Großverbrauchern (Waggonfabriken, Automobilfabriken etc.) bestens eingeführten, rührigen
Vertreter.
Weitgehende Unterstützung wird zugesichert. Angebote unter A2294/A. 3. 860 an die Badische Presse erbeten.

Zuckerwaren-Grosshandlung
sucht für sof. einen in Mittelbaden gut eingeführten
VERTRETER
im Alter bis 25 Jahren, gegen hohe Provision. Bei Zufriedenheit wird dieser nach einigen Wochen **fest angestellt.**
Angeb. unt. Nr. 3978a an die Bad. Presse.

Existenz. Für den Vertrieb des bereits anderwärts mit best. Erfolg eingeführten **flüssigen Edelbohnerwachses Norwagin** werden **tüchtige Provis.-Vertreter** gesucht
Angeb. unt. Nr. F. H. 213/18589 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost. 18589

Erstkl., süddeutsche Lebens-Vers.-Bank sucht für Nordbaden für Werbe- und Organisationstätigkeit befähigten
Außenbeamten,
Direktionsvertrag. Günst. Bedingungen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen und Lichtbild unter Nr. 3967a an die Badische Presse erbeten.

Wir suchen für ganz Deutschland noch mehrere
Oberreisende (auch Damen)
zum Vertrieb uns. ärztl. glänz. begutacht. soeben gesetzl. geschützten, leicht verkäufl. Damenartikels. Dauernd hoher Verdienst Damen und Herren, welche befäh. sind, eine Reisekolonne zusammenzustellen, wollen Angebote mit Angabe bish. Tätigkeit einreich. u. Nr. 20044 an die Bad. Presse.

Reisende und Vertreter
f. alle Bezirke Badens gesucht. Prov. 20%. Angebote unter Nr. N2438 an die Badische Presse

Tüchtig. Verkäufer
für
Herrenkonfektion
(womöglich Lackschrift beherrschend) gesucht.
Angeb. u. Nr. F. H. 233 an die Bad. Pr., Fil. Hauptp.

Gewandter
Hochbautechniker
erfahren in Bauführung, zum baldigen Eintritt in Architekturbüro gesucht. Offerten unter Nr. 18553 an die Badische Presse erbeten.

Verwaltungs-Geschäftsstelle alter Versicherungs-Gesellschaft sucht für Freiburg
tüchtigen Bürobeamten
für durchaus selbständige Bearbeitung der Nebenbranchen. Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter **F. F. 4192** an **Rudolf Mosse, Freiburg i. Br.** erbeten. (A2303

Vertreter gesucht!
Ladengeschäfte mit Telephon bevorzugt.
Wäscherei im Schwarzwald, die per Auto abholt, sucht in Karlsruhe, Durlach, Rastatt, Baden-Baden, Bühl, Achern, Kehl Vertreter, die Bestellungen entgegennehmen (kein Lager oder Annahmestelle). Angebote unter Nr. 3981a an die Badische Presse.

Besenstiele.
Wir suchen Vertreter
welche bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt sind. 3976a
Holzwarenindustrie
Schwarzwald-Werkstätte Hinterzarten.

Tüchtiger
Maurer und Zementeur
der gewohnt ist, selbständig und gewissenhaft zu arbeiten, und öfters auswärts sein muß, im Alter von 22—28 Jahren, gesucht. Angebote mit Beschreibung der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. **Nr. 3965a an die Badische Presse.**

Freie unabhängige Existenz
durch leitende Mitarbeit an konkurrenzlosem Unternehmen.
50000 Rmk. Jahreseinkommen.
Herren, welche sich eine angenehme selbständige Tätigkeit schaffen wollen und **einige tausend Reichsmark flüssig haben,** bewerben sich unter O. 5468 an Abtlg. 19 der Ann.-Exped. **Kolonialkriegerdank. Berlin W. 35.** A2293

Tüchtige, jüngere
Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A2307/K. E. 3470 an die Bad. Presse.

Wir suchen eine jüngere
tüchtige Stenotypistin
und erbitten handschriftl. Bewerbungsschreiben mit kurzem Lebenslauf 20062
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft General-Agentur Karlsruhe
Hirschstraße Nr. 71.

Jüngeres Fräulein
flotte Stenotypistin und Maschinenschreiberin, von größerem Industrieunternehmen im badischen Schwarzwald zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 3964a an die Badische Presse.

Durchaus tüchtige
erste Verkäuferin
für meine
Wäsche- u. Aussteuer-Abteilg.
zum baldigen Eintritt
gesucht.
Es wird nur auf eine selbständ., branchekundige Dame reflektiert, die in größeren Spezialgeschäften längere Zeit tätig war. Gefl. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten. A2304
Mode- und Ausstattungshaus Heinrich Schwarz
Heilbronn a. N., Marktplatz 9.

Stellengesuche

Männlich

Tüchtiger Vertreter
mit eigenem Motorrad in Kolonialw.-Geschäften, Umgegend v. Karlsruhe bestens eingeführt, sucht **Ia Vertretung.** Angeb. u. Nr. F.W.1074 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Kaufmann
21 Jahre, gestützt, auf gute Zeugn. u. Referenz. in allen Büroarbeit. gut bewandert, sucht sich auf 1. Oktober zu verändern. Angebote u. Nr. F.H. 238 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Wander-Dekorateur
für einige Tage in der Woche frei — Angebote unt. Nr F. H. 232 an die Badische Presse Filiale Hauptpost erbeten.

Vertrauens-Posten
Polizei-Beamter, Mitte 40er, absolut zuverläss., sucht auf sofort Stelle als Hausmeister, Verwalter, Portier od. auf Büro. Gefl. Angebote wollen unter Nr. J2384 an die Badische Presse gerichtet werden.

Friseur.
Jg. Mann, gelernt. Friseur, einige Zeit v. Beruf abgekommen, noch gut bewand., sucht sich wieder einzuarbeiten bei kl. Vergütung. Angeb. unt. M2163 an die Bad. Pr.

Junger Mann
sucht Stelle als **Ausläufer, Hilfsarbeiter, Zeitungsträger, Kassierer** usw. bei bescheid. Anspr. Angeb. unt. Nr. 32425 an die Badische Presse.

Wo kann sich
Amateur-Photograph
(gelernter Kaufmann) in photographischen Geschäft **weiter ausbilden.**
Angebote u. Nr. 18571 an die Badische Presse.

Junger Mann
mit Führerschein für
Motorrad
sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unter Nr. D2454 an die Badische Presse.

Weiblich

Jüngeres Fräulein
mit Höherer u. Handelsschulbildung, sucht Stelle als Anfängerin, a. liebsten in Großbetrieb oder auf Anwaltsbüro. Angebote u. Nr. E2455 an die Badische Presse.

Neben-Beschäftigung
sucht junge Dame (erstklass. Stenotypistin, Buchhaltung) mögl. zu Hause. Angebote u. Nr. 18579 an die Badische Presse.

Junges, flottes **Mädchen,** 17½ Jahre, möchte sich als **Verkäuferin** ausbilden, gleich welcher Branche. Angebote unter Nr. D2429 an die Badische Presse.

Witwe, 43 J., wünscht sich tagsüber in frauenlosem bürgerlich. Haushalt zu betätigen. Angebote unter Nr. T2419 an die Badische Presse.

Infolge Umstellung suche ich für meine langjährige, ehrliche und willige
Verkäuferin
eine anderweitige passende Anstellung, möglichst in der Lebensmittel- und Konfitürenbranche.
Gefl. Angebote wolle man unter Nr. 20064 **an die Badische Presse richten.**

Köchin
selbständig, sucht Stelle in Wirtschafts-Betrieb. Angebote u. Nr. B2440 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

2—3 Zimmerwohnung in schönem Landhause, Umgebg. Karlsruhe, besonders geeignet f. pensionierten Beamten, ev. mit Pension zu vermiet. Bedingung: Wohnung in Karlsruhe. Angeb. unt. D2304 an die Bad. Pr.

Wer zieht im Tausch nach Stuttgart
3 Zimmer, 1 Mans. u. Zubehör verfügbar. Angebote an
Willy Wagner, in Offenburg
Langestr. 18

5 Z.-Wohnung
(Mittelstadt), wird geg. 3 od. 4 Zimmer-Wohng. zu tauschen gesucht. Angebote u. Nr. B2452 an die Badische Presse.

Suche auf 1. Septemb. Stelle als
Haustochter.
Angebote unt. Nr. E2430 an die Badische Presse.

Umzüge
Auto-Umzüge. Stadt-Transporte
Möbeltransporte per Bahn
prompt und billig unter Garantie
19192 Kostenl. Wohnungs-Tausch
Herm. Schultis
Amalienstr. 12 Tel. 5582

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst, Telefon 2371, **Kaiserstraße 42, III.,** vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B856)

Biete
eine schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon usw., in guter Lage, tauschlos, gegen Umzugsvergütung, beziehbar auf 1. September. Vordringlichkeitskarte erforderlich. Angebote u. Nr. 18551 an die Badische Presse.

GARAGE
in best. Lage der Stadt, zu vermiet. Ang. u. Nr. F. H. 228 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Für Wohnungsberechtigte eine
5 Zimmerwohnung
abzugeben gegen Umzugsvergütung. Anfragen unter Nr. O2414 an die Badische Presse.

Zimmer

2 leere Zimmer
im Zentrum der Stadt, 1 Treppe hoch, m. elektr. Licht, Telefon, auf rub. Etage, f. Büro geeignet, zu vermieten. Angebote unter Nr. O2439 an die Badische Presse.

Gr., gut möbl. Zimm., 2 Bett., el. L. a. 1. Sept. zu verm. Kriegsstr. 208, IV. rechts. (B768)

Durlacher Allee 6, am Durlacher Tor, ist schön. gr. **Part.-Zimmer** möbl. od. unmöbl sof. oder 1. Septemb. zu vermieten. (B834)

Schönes möbl. Balkonzimmer mit elektr. Licht zu vermieten Lammstraße 5 2 Tr. (B877)

Zwei elegant möblierte Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) mit Klavier, Badbenütz., Telefon, per sofort oder 1. September zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. F. H. 236 in der Bad. Presse Fil. Hauptpost.

2 gut möbl. Zimmer einz. od. zus. auf 1. Sept. zu vermieten. Belfortstraße 13, III. (B876)

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Ettlingerstraße 1, IV. (B892)

Leeres frdl. Zimmer, neu hergericht., el. Licht, Haltest., an berufstät., sol. Herrn od. Frl. sof. bill. zu verm. Kaiserallee 43, IV. St. (B830)

Gut möbl. Zimmer
Westendstr. 18, III., sof. auch vorübergehd., einige Tage od. Wochen zu vermieten. (20058)

Gut möbl. Zimmer
(Stadtmitte), freie Aussicht, elektr. Licht, für 5 Mark wöchentl. zu verm. Zu erfragen unter Nr. T2444 in der Bad. Pr.

Möbl. Zimmer auf 1. Sept. zu verm. Marienstraße 3, IV. (18573)

Möbl. Mansardenzimm. elektr. Licht, heizbar, zu vermiet.: Hübschstr. 12, II., rechts. (B907)

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten: Göthestr. Nr. 29, III., r. (B905)

Leeres Zimmer
an berufst., sol. Fräulein auf 1. Septbr. zu vermiet.: L. Kost, Winterstraße 44a, I. (B903)

Gut möbl. Zimmer m. elektr. Licht, an solid. Herrn od. Dame zu vermieten. Näh. Welzienstraße 20a, II. (B900)

Möbliertes Zimmer el. L., an anst. Herrn p. sofort od. 1. Sept. zu verm. Göthestr. 28, part. (B899)

Werderstr. 55, II., ist ein frdl. möbl. Zimmer sof. zu verm. F.W.1072

Möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vm. Augartenstraße 9, III. (F.W.1071

Angenehmes Heim
finden pens. alleinstehd. Personen in schönem Landhaus, Nähe Karlsruhe. Angebote unter Nr. 3954a an die Badische Presse.

Zimmer, ein od. zwei, gut möbl., auch 2 Betten (evtl. Küchenbenützung) zu vermieten. B914 Sofienstraße 63, 3. St.

Möbliertes Zimmer auf 1. Sept. an solid. Herrn zu verm. B912 Viktoriastr. 6, 2. Stock.

Sehr gut möbl. F.H.242
Zimmer
Bad, el. Licht, zu verm. Hirschstr. 32, II., 1 Tr.

WOHNUNG
durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den 17491
Wohnungsmarkt
Kaiserstraße 111 Herrenstrasse 6

Große moderne Büroräumlichkeiten
in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres **Baugeschäft Wilhelm Stober,** Rüppurrerstr. 13, Telefon 87. (15922)

Moderner
Laden
nebst Zubehör, in bester Lage der westl. Kaiserstraße, an gutes Spezialgeschäft zu vermieten. Angebote unter Nr. F2381 an die Badische Presse.

2 neue
moderne Läden
mit Magazin, Büro etc., Nähe Hauptpost, per Mitte oder Ende Oktober zu vermieten. Kann auf Wunsch auch als 1 Laden vermietet werden, evtl. mit Wohnung. Zu erfragen bei Architekt **Göb, Karl-Wilhelmstraße 30, Tel. 991.** (20072

„BRONTE" ist das Zeitgetränk des 20. Jahrhund.
„BRONTE" wird aus brasilianischem Mate-Tee hergestellt.
„BRONTE" regt an, ohne aufzuregen.
„BRONTE" ist alkoholfrei.
„BRONTE" ist gesund.
„BRONTE" wird von den Ärzten empfohlen.
„BRONTE" unterstützt jede Entfettungskur.
„BRONTE" erhält den Körper schlank und geschmeidig.
„BRONTE" fördert die Verdauung und die innere Sekretion.
„BRONTE" hat einen aparten Wohlgeschmack.
„BRONTE" ist Lieblingsgetränk d. Sportswelt
„BRONTE" wird beim Training u. bei Wettkämpfen bevorzugt.
„BRONTE" ist keine Limonade
„BRONTE" schmeckt herb.
„BRONTE" widersteht nicht.
„BRONTE" ist das ideale Getränk für Kinder.
„BRONTE" verdirbt nicht.
„BRONTE" neutralisiert die Alkoholwirkung.
„BRONTE" ermöglicht Entwöhnung vom Alkohol.
„BRONTE" bläht den Magen nicht auf.
„BRONTE" kann unbedenklich wegen ihres Gerbsäuregehaltes sehr kalt getrunken werden.
„BRONTE" läßt sich auf vielerlei Weise als Mischgetränk verwenden.
„BRONTE" wirkt als Mischgetränk nicht verdünnend.
„BRONTE" würzt die Bowlen
„BRONTE" sollten Sie noch heute probieren.
„BRONTE" wird Sie überrasch.
„BRONTE" wird sicher Ihr Leibgetränk.
„BRONTE" ist in Lebensmittelgeschäften und Drogerien erhältlich.
„BRONTE" kostet in Geschäften ⅝ Flasche Mk. 0.30 pr. Füllg.
„BRONTE" wird in Karlsruhe von Bahm & Bäßler, Zirkel 30, Tel. 255 vertrieben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. August.

Spätsommermittag am Rheindamm bei Maxau.

Das spärliche Gras des Rheindamms wird sachte von einem frischen Wind gekämmt, und in den fast voll mit reifen Früchten hängenden Aepfel- und Birnenbäumen singt derselbe Wind sein allbekanntes und doch geheimnisvolles Lied: Herbstahnen heißt das zarte Klirren der sommerharten Obstbaumblätter und des Windes, der von den Stoppelfeldern kommt. Hochgeballt lassen sich die Wolken davonjagen, der Südwest fegt sie eilend über die tiefgrünen, manchmal fast schwarz erscheinenden Baumwipfel. Zwei Ziegen, eine schwarze und eine weiße, suchen eifrig die Würzgräser, die der Fuß der Bade- und Sommergäste verschonte. Sie geben einen Liter Milch im Tag mehr, wenn sie im Freien fressen dürfen, was ihnen schmeckt und was sie mögen. Kaum finden sie Zeit, hie und da zu meckern, so gut munden die kleinen, niedrigen Gräser.

Der Rhein ist voller Wirbel, ein Brausen geht über ihn, — wie rinnendes Silber füllt er sein Bett. — O, Sommerseligkeit und Ruhe beim harfenden Wind, du überschüttest den Müden aus dem blaugoldenen Füllhorn deiner Schönheit und zwingst die stets arbeitsbereiten Hände zur Andacht. In den Tagen der kalten Regenmänner wirst du als lächelnde Erinnerung am Kamin sitzen und dein Schoßkind, die Sehnsucht, wird blauäugig ein Fädchen spinnen, das seidig und goldfein alle Süchte einhüllt und das Wegbereiter wird zu allen Freuden, und das, wie die geheimnisreiche Lebensquelle selbst, zum Urgrund aller Dinge gehört. hm.

*

Wegfall von Zulaßkarten zu D-Zügen. Die zwischen Paris und München (Wien) verkehrenden Züge D 31/44 (Karlsruhe ab 16.06, Stuttgart ab 17.47, München an 21.30 Uhr, München ab 8.30, Stuttgart ab 12.13 Karlsruhe an 13.41 Uhr) können nunmehr auch im innerdeutschen Verkehr ohne die bisher vorgeschriebene besondere Zulaßkarte benutzt werden.

RDV. **Reiseerleichterungen zur Leipziger Herbstmesse.** Wie zu den früheren Messen sind auch zum Besuch der Leipziger Herbstmesse 1927 verschiedene Maßnahmen getroffen, um die Reise zu erleichtern und zu verbilligen. Aus allen Teilen des Reiches werden Verwaltungssonderzüge nach Leipzig gefahren werden, und das Meßamt selbst hat 33 Sonderzüge mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung vorgesehen, von denen 5 aus dem Auslande Besucher und Interessenten nach Leipzig bringen werden. Zu diesen Zügen werden auch gleichzeitig Rückfahrkarten ausgegeben, deren Preis ebenfalls ermäßigt ist, und deren Gültigkeitsdauer 14 Tage beträgt. Zur Rückfahrt mit diesen Karten können erstmalig alle Züge, also auch D-Züge, benutzt werden. Messebesucher und Aussteller, die die Sonderzüge nicht benutzen können, haben die Möglichkeit, Gesellschaftsfahrten nach Leipzig zu unternehmen. Reisegesellschaften von 20 Personen an gewährt die Reichsbahn bekanntlich 25 Prozent Ermäßigung, wenn die Entfernung mindestens 30 Km. beträgt. Besondere Vergünstigungen werden noch den ausländischen Besuchern gewährt. Soweit sie aus Staaten kommen, mit denen noch der Sichtvermerkszwang besteht, erteilen die deutschen Paßstellen im Auslande das Visum gebührenfrei, wenn es durch Vermittlung der Vertreter des Meßamtes eingeholt wird. Die Reichsbahn gewährt allen aus dem Auslande mit der Bahn oder mit den großen transatlantischen Dampferlinien einreisenden Messebesuchern eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent ,und zwar werden nicht nur Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt ausgegeben, sondern auch einfach ermäßigte Hinfahrkarten. Diese Fahrkarten haben nur in Verbindung mit dem Meßausweis Gültigkeit und sind bei den Vertretern des Meßamtes in den einzelnen Ländern, bei den Reisebüros, die Vertreter des Mitteleuropäischen Reisebüros sind, und bei den deutschen Grenzstationen erhältlich.

Noch einmal Stromstörung. Zu der im Morgenblatt der „Badischen Presse“ am Dienstag, den 16. August 1927, erfolgten Mitteilung des Badenwerks bezüglich der Stromstörung im Stadtgebiet am Donnerstag, den 11. August 1927, wird uns vom Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk geschrieben: Infolge Blitzschlages wurde die dem Badenwerk gehörige 20 000-Volt-Leitung Scheibenhardt—Elektrizitätswerk beschädigt, wodurch sowohl auf dieser Leitung als auch auf der zweiten der Stadt gehörigen 20 000-Volt-Leitung, welche parallel geschaltet war, die Schalter fielen. Die dritte, ebenfalls im Besitze der Stadt befindliche Leitung Durlach—Straßenbahnamt war überhaupt außer Betrieb. Die Stromunterbrechung auf der dem Badenwerk gehörigen Leitung dauerte nicht von 15.25 Uhr bis 15.27 Uhr, sondern bis 19.20 Uhr. Nach Feststellung der Störungsursache konnte durch Trennung der beiden erst genannten Leitungen die der Stadt gehörige Leitung 5.50 Uhr wieder in Betrieb genommen werden.

△ **Badisches Landestheater.** Mit der neuen Spielzeit, die mit 2 Neueinstudierungen — im Schauspiel mit „Florian Geyer“ von Hauptmann am Samstag, den 3. September und in der Oper mit Mozarts „Don Giovanni“ am Sonntag, den 4. September — eröffnet werden wird, treten die neuen Preisvergünstigungen in Kraft. Beim Einzelbesuch sowohl als auch bei allen Einrichtungen für den Dauerbesuch (Platzmiete, Platzsicherung und Blockhefte) sind die Preise der Plätze im I. Rang und Balkon auf die des Sperrsitzes I. Abt. herabgesetzt worden. Der Preis für die mehr und mehr beliebte Platzsicherung ist allgemein für alle Platzgattungen bedeutend ermäßigt worden. Im übrigen werden die voriges Jahr für die Platzmiete eingeführten volkstümlichen Preise, die zu der erfreulichen und anhaltigen Erstarkung der Platzmiete beitrugen, beibehalten.

△ **Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Reserveinfanterieregiments** 239. Die ehemaligen Angehörigen des Reserveinfanterieregiments 239 begehen am 3., 4. und 5. September d. J. in Köln a. Rh. eine Wiedersehensfeier. Aus dem Programm sei erwähnt: Am 3. September, abends 8½ Uhr, Begrüßungsabend im Restaurant „Alter Posthof“, Köln, Kreuzgasse; am 4. September, vormittags 9½ Uhr, in der St. Apostelkirche am Neumarkt, Hochamt für die gefallenen Kameraden; 11 Uhr Heldengedenkfeier auf dem Heldenfriedhof (Südfriedhof); 8 Uhr abends großer Festabend im Volksgartenrestaurant; Montags Rheinfahrt zum Siebengebirge. Nähere Mitteilungen erfolgen durch den Vorsitzenden, Erich Rockemann, Köln-Zollstock, Hönningerweg 369, der auch Anmeldungen, die dringend baldigst erwünscht sind, entgegennimmt.

§ **Unfälle.** Am 14. August 1927 erlitt ein hiesiger Schreiner in der Bürgerstraße dadurch einen Unfall, daß er infolge eines Schwächezustandes zu Boden stürzte, sich dabei eine Gehirnerschütterung zuzog und ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — In der Leopoldstraße fiel gestern vormittag ein Teil eines Bauzaunes auf eine vorübergehende Arbeiterin aus Mühlburg. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Spirituskocher explodiert. Am 14. August erlitt eine in der Akademiestraße wohnende Ehefrau dadurch einen Unfall, daß ihr beim Zubereiten des Mittagessens der Spirituskocher explodierte, wodurch sie sich am linken Unterarm erhebliche Brandwunden zuzog und ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

§ **Wem gehören die Fahrräder?** In einer Strafsache wurden 2 Herrenfahrräder, Marke „Badenia“ Nr. 754 452 und „Fedag-Original“ Nr. 421 183, beschlagnahmt. Ferner wurden beschlagnahmt ein Herrenfahrrad Marke „Phönix“, Nr. 67 257. Eigentumsansprüche erbittet das Badische Landespolizeiamt in Karlsruhe (Bezirksamtsgebäude) Zimmer 70.

§ **Festgenommen wurden:** Ein 14 Jahre alter Stukkateurlehrling aus Würzburg wegen Fahrraddiebstahls, eine 22 Jahre alte Modistin von hier zum Strafvollzug, ferner 2 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 17. Aug., morgens 6 Uhr: 370 Ztm., gefallen 3 Ztm.
Kehl, 17. Aug., morgens 6 Uhr: 377 Ztm., gestiegen 13 Ztm.
Maxau, 17. Aug., morgens 6 Uhr: 554 Ztm., gestiegen 20 Ztm.
Mannheim, 17. Aug., morgens 6 Uhr: 449 Ztm., gefallen 4 Ztm.

Die neue Aufwertungsgesetzgebung.

Unbillige Härten, die sich bei Durchführung des Aufwertungsgesetzes ergeben haben, will das Gesetz vom 9. Juli 1927 (RGBl. I, Seite 171) beseitigen.

1. Die Verzinsung.

Der viel umstrittene § 28 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes setzte den Beginn der Verzinsung solcher Hypotheken, die infolge Aufwertung kraft Rückwirkung — Annahme der Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 — wieder eingetragen wurden, auf den Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres fest. Nachdem das Reichsgericht im Gegensatz zu mehreren Oberlandesgerichten entschieden hatte, daß sich die Bestimmung nicht nur auf die dingliche Sicherung (die Hypothek) beziehe, sondern auch auf die dem Schuldverhältnis zugrunde liegende persönliche Forderung, ergeben sich unbillige Härten für den Gläubiger. Die Wiedereintragung war nämlich infolge der Ueberlastung der Aufwertungsstellen häufig recht spät erfolgt, in andern Fällen hatte der Schuldner durch unbegründeten Einspruch die Wiedereintragung verzögert. Hier schafft nun das Gesetz Abhilfe, indem es bestimmt: Im Falle der Aufwertung einer gelöschten Hypothek ist der Aufwertungsbetrag des dinglichen Rechtes und der persönlichen Forderung ohne Rücksicht darauf, ob und wann die Hypothek wieder eingetragen wird, spätestens für die Zeit vom 1. April 1926 ab zu verzinsen. Zinsen, die für einen früheren Zeitraum gezahlt sind, können nicht zurückgefordert werden, selbst dann nicht, wenn die Zahlung unter Vorbehalt bewirkt wurde.

Unbillig wäre es nun, von dem Schuldner die sofortige Zahlung zu verlangen. Deshalb sieht das Gesetz vor, daß die rückständigen Zinsen in zwei Raten gezahlt werden können, und zwar je zur Hälfte an den beiden nächsten Zinsterminen mit den an diesen Terminen fälligen Zinsen.

Um Unklarheiten, die sich bei Aenderungen von Gesetzen leicht ergeben, zu vermeiden, sei besonders darauf hingewiesen, daß sich diese Regelung nur auf solche Hypotheken bezieht, die gelöscht waren und wieder eingetragen wurden oder noch werden, und daß der 1. April 1926 der späteste Zeitpunkt für den Beginn der Verzinsung ist. So beginnt der Zinsenlauf bei Hypotheken, die nicht gelöscht sind oder die nur unter ausdrücklichem Vorbehalt gelöscht wurden, nach den bisherigen Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes, die nach wie vor Gültigkeit haben, stets mit dem 1. Januar 1925. Der Zinssatz beträgt: ab 1. Januar 1925: 1,2 vom Hundert; ab 1. Juli 1925: 2½; ab 1. Januar 1926: 3; vom 1. Januar 1928 ab: 5 vom Hundert.

2. Die Umwandlung einer aufgewerteten Hypothek in eine Grundschuld.

Sowohl der Inhaber einer Hypothek als auch der Inhaber einer Grundschuld ist berechtigt, aus dem belasteten Grundstück eine Zahlung zu verlangen. Der Unterschied besteht darin: Die Hypothek hat das Bestehen einer zu sichernden persönlichen Forderung zur Voraussetzung, während die Grundschuld eine von einer Forderung gänzlich unabhängige selbständige Belastung des Grundstücks darstellt. Das neue Gesetz bestimmt, daß auf Antrag des Gläubigers einer aufgewerteten Hypothek diese bei der Eintragung des Aufwertungsbetrages in eine Grundschuld umzuwandeln ist. Mit der Eintragung der Grundschuld erlischt die persönliche Forderung, dadurch wird das dingliche Recht von der persönlichen Forderung unabhängig. Jetzt kann also auch in solchen Fällen, in denen die persönliche Forderung unter Anwendung der Härteklausel geringer aufgewertet wurde, das dingliche Recht trotzdem auf 25 vom Hundert, also voll, aufgewertet werden. Dieser Fall ist dann gegeben, wenn dinglicher und persönlicher Schuldner verschiedene Personen sind. Die Verzinsung der auf diese Weise eingetragenen Grundschuld beginnt mit dem 1. April 1927. Die Befugnis des Eigentümers des Grundstücks, sich auf die für ihn gegebenen Härtevorschriften des Aufwertungsgesetzes zu berufen, bleibt bestehen.

3. Aufwertung der bei Eigentumsübergang abgelösten Hypotheken.

Die Vorschriften über den öffentlichen Glauben des Grundbuchs schützten bisher den Erwerber eines Grundstücks vor der Aufwertung einer Hypothek, die beim Kaufe zwar übernommen wurde, aber sofort abgestoßen werden konnte, weil der Gläubiger die Löschungsbewilligung bereits erteilt hatte oder gleichzeitig erteilte. Nunmehr ist der neue Eigentümer, der das Grundstück zwar lastenfrei erwarb, vorher aber eine Hypothek ablöste oder für seine Rechnung ablösen ließ, zur Aufwertung verpflichtet und muß sich die Wiedereintragung der Hypothek gefallen lassen.

4. Restkaufgeldforderungen aus 1921.

Die persönliche Forderung (nicht die Hypothek) aus Restkaufgeldforderungen, die am 1. Januar 1909 oder in der folgenden Zeit begründet wurde, kann nach bisherigem Recht bis zu 75 bzw. bis zu 100 Prozent aufgewertet werden. Nunmehr ist eine höhere Aufwertung der im Jahre 1921 begründeten und hypothekarisch gesicherten Restkaufpreisforderungen möglich, wenn dieses zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist. Als Höchstsätze gelten für Forderungen, die in der Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 30. September 1921 begründet wurden: 400 Prozent und vom 1. Oktober 1921 bis 31. Dezember 1921: 600 Prozent des Goldmarkwertes. Der Antrag kann bei der Aufwertungsstelle nur bis zum 1. Oktober 1927 gestellt werden.

5. Nachholung unterbliebener Anmeldungen.

Weist der Gläubiger nach, daß ohne sein Verschulden die Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung der durch Hypothek gesicherten Forderung unterblieben ist, so ist auf Antrag von der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erteilen. Der Gläubiger hat die Anmeldung der Forderung bis zum 1. Oktober 1927 nachzuholen. Diese Vergünstigung bezieht sich aber nur auf Anmeldungen nach § 16 Aufw.-Ges., wonach die Aufwertung auf Grund Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung bis zum 1. Januar 1926 angemeldet werden mußte.

6. Rückwirkende Kraft des Gesetzes.

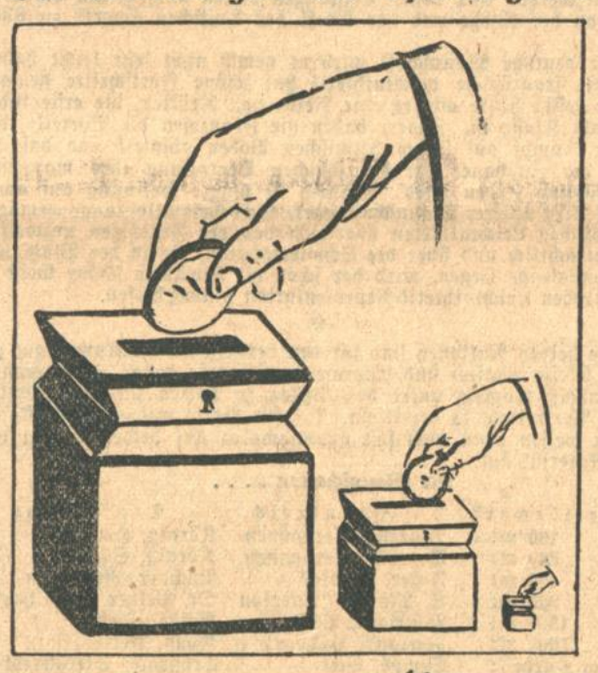
Die vorstehend behandelten Bestimmungen haben rückwirkende Kraft, sie finden daher auch dann Anwendung, wenn nach dem 14. Juli 1925 ein Vergleich abgeschlossen wurde oder eine rechtskräftige Entscheidung der Aufwertungsstelle erging.

Schließlich bestimmt das Gesetz noch, daß

Altbesitzern von Reichsanleihe

die Vorzugsrente schon bei einem Jahreseinkommen von 1000 RM (früher 800 RM) gewährt wird.

Der Wiederbeginn der Spartätigkeit.



1914 1927 1923

Die Inhaber von Sparkassenguthaben sind durch die Inflation fast um ihren ganzen Besitz gekommen. 1914 betrugen die Sparkassenguthaben fast 20 Millarden Mark, im Dezember 1923 nur noch 200 Millionen Rentenmark, also 1 Prozent der Vorkriegssumme. Im Juli 1927 haben sie schon wieder die stattliche Höhe von 4 Milliarden Mark erreicht.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		13	15	12	—	bedeckt
Königstuhl	760 9	11	16	11	—	Nebel
Karlsruhe	761.3	15	17	13	—	bedeckt
Baden-Baden	761.6	14	14	12	—	bewölkt
Villingen	762.0	11	14	10	—	halbbed.
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Feldberg	636.9*	5	8	4	—	Nebel
Badenweiler	762.3	13	16	9	—	heiter

* örtlich

Allgemeine Witterungsübersicht. Infolge Zufuhr kühlerer Luft aus Nordwesten auf der Rückseite der abziehenden Zyklone hatten wir gestern kühles und regnerisches Wetter mit zeitweise böigen Westwinden.

Inzwischen ist durch einen neuen, von Island in Richtung Irland vorgestoßenen Wirbel das bisher fast über das ganze west- und mitteleuropäische Festland ausgebreitete gleichmäßige Westwindsystem gestört worden. Gleichzeitig hat der Temperaturrückgang über Westeuropa zu stärkerem Druckanstieg geführt. In dem so entstandenen Zwischenhoch ist teilweise Aufheiterung bei allgemein abflauenden Winden eingetreten. Eine durchgreifende Aenderung des veränderlichen Witterungscharakters steht jedoch noch nicht in Aussicht.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 18. August 1927: Wechselnd wolkig mit zeitweiliger Aufheiterung. Schwache südliche bis westliche Winde. Etwas wärmer. Besserung aber nicht von Bestand.

Bücherschau.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62, erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehenskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mk. bis zum 100 Billionenschein nebst erläuterndem Text, sodaß man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltesten heute schon 25 Mk. beträgt, unterrichtet wird. Der zweite Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 (von der 2 Pfg.-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis desselben beträgt 1 Mk.

Die Gefahren des elektrischen Stromes.

Im Jahre 1926 haben sich nach dem Jahresbericht des bad. Gewerbeaufsichtsamtes in Baden in gewerblichen Betrieben 82 Unfälle durch elektrischen Strom ereignet, davon 18 tödliche und zwar 6 an Hochspannungs- und 12 an Niederspannungsanlagen. Die letzteren waren in der Hauptsache an schlecht isolierten Lichtleitungen, Fassungen, Handlampen und an Hausanschlüssen entstanden. Nimmt man an, daß die Zahl der tödlichen Unfälle an Niederspannungsanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben ebenso hoch war — was bei der ausgedehnten Verwendung der Elektrizität in der badischen Landwirtschaft zutreffend erscheint —, so ergibt sich die Notwendigkeit, die weitesten Kreise auf die große Gefahr bei der Berührung blanker oder schlecht isolierter Teile von Niederspannungsanlagen aufmerksam zu machen. Leider besteht nämlich immer noch der verhängnisvolle Irrtum, daß die Niederspannung immer und überall ungefährlich sei und doch beweisen die zahlreichen Unfälle das Gegenteil, ja es scheint sogar so, daß bei ungünstigen Umständen die Berührung von Niederspannungsleitungen meistens den Tod herbeiführt, während die Einwirkung von Hochspannungen auf den menschlichen Körper häufig nur schwere Verbrennungen bei vorübergehender Bewußtlosigkeit hinterläßt. Jedenfalls ist die zahlenmäßige Größe der Spannung nicht ausschlaggebend für den Erfolg der Einwirkung. Dieser hängt vielmehr von der Oertlichkeit und der Persönlichkeit ab. Die Oertlichkeit wird dann gefährlich, wenn dem Strom durch irgend einen Leiter der Weg durch den menschlichen Körper zur Erde frei gemacht wird, das ist z. B. dann der Fall, wenn der Mensch bei der Berührung der Niederspannung auf feuchtem Boden steht oder einen Metallteil (Eisenplatte, Zentralheizung, Wasser- oder Gasleitung und dergl.) berührt. So sind die meisten der erwähnten Unfälle in Ställen, Kellern und Metzgereien entstanden. Deshalb kann nahezu jede gebräuchliche Spannung unter ungünstigen Umständen lebensgefährlich werden. Daraus ergibt sich die Forderung:

1. Es sollen nur Fachleute an elektrischen Leitungen arbeiten. Keine Pfuscharbeit!

2. Das bestmöglichste Material (insbesondere in feuchten Räumen (Kellern, Ställen, Küchen usw.) zu verwenden.

3. Die Isolierungen in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und blanke oder schlecht isolierte Teile, auch Schalter, Fassungen und dergl. unverzüglich neu zu isolieren, abzudecken oder auszuwechseln.

4. Jede Berührung blanker oder schlecht isolierter Teile zu vermeiden.

Tritt trotzdem ein Unfall ein, so kommen al serste Hilfeleistung sofort angestellte, ununterbrochen und genügend lang durchgeführte Wiederbelebungsversuche in Frage. In diesem Zusammenhang sei auszugsweise ein Runderlaß des Reichsversicherungsamtes erwähnt, der folgendermaßen lautet:

„Die Erfahrungen haben gezeigt, daß bei Unfällen durch elektrischen Strom ein Erfolg der Wiederbelebungsversuche nur dann zu erwarten ist, wenn mit diesen Versuchen sofort am Unfallort ohne Verzögerung begonnen wird. Der Verunglückte soll nur aus dem Gefahrenbereich gezogen werden. Auch soll nicht durch Heranrufen weiterer Hilfe oder Herbeischaffen von Decken, Unterlagen und dergl. Zeit versäumt werden, vielmehr ist mit den Wiederbelebungsversuchen sofort zu beginnen. Ferner dürfen die Wiederbelebungsversuche nicht zu früh eingestellt werden. Sie sind mindestens zwei Stunden durchzuführen, wenn ein Erfolg nicht bereits früher eintritt“.

Luftverkehrs-Nachrichten.

Sachsenflug 1927 anläßlich der Leipziger Herbstmesse.

Ein sportliches Ereignis wird der Sachsenflug 1927 bilden, der anläßlich der Leipziger Herbstmesse stattfindet. Er besteht in einem technisch ernsten Motorflugzeugwettbewerb vom 31. August bis 3. September auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau und in einem Streckenflug am 4. September. In der Zwischenzeit finden Sondervorführungen und Kunstflüge statt. Beim Sachsenflug werden 25 Flugzeuge am Start sein, darunter bis jetzt schon 12 Neukonstruktionen. Veranstalter des Sachsenfluges, der unter dem Protektorat des Präsidenten des Reichsausschusses für Leibesübungen, Exzellenz Dr. Lewald, steht, ist die Sachsengruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes e. V.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Züricher Internationalen Luftfahrertage.

Von unserem Sonderberichterstatter.

E. Zürich, 15. August.

Es war ein glücklicher Gedanke, die letzte Sitzung 1926 der „Fédération Aeronautique Internationale“ auf den gleichen Zeitpunkt gelegt zu haben, als der Aeroclub von Italien den Endkampf um den Coppa d'Italia ausgeschrieben hatte. Die Schweiz, bekannt als das gastfreieste Land der Welt, lud ein für 1927 nach Zürich und schrieb ebenfalls gleichzeitig sein zweites Alpenmeeting aus. Der Schweizer Aeroclub nahm die Gelegenheit wahr, das Alpenmeeting in doppelter Form ausführen zu lassen, aber außerdem auch noch durch nationale und vor allem internationale Militär- und Zivilflugveranstaltungen zu erweitern, auch eine internationale Luftakrobatik auszuschreiben.

Der Alpenrundflug um den Wanderbecher Chavez-Bider. Verlangt wird in drei Etappen Zürich—Lausanne—Mailand und zurück nach Zürich über die Alpen, zusammen 632 Km., zu fliegen in Erinnerung an die ersten Piloten, welche das Alpenmassiv auf dem Luftwege überquert hatten. Dieser Rundflug ist offen für Verkehrsflugzeuge mit zweihundert Kilogramm Mindest-Tragvermögen, Brennstoff, Oel und Wasservorrat ausgeschlossen. Der Rundflug muß in einem Tag ausgeführt werden. Sieger wird derjenige Pilot, dessen formell mittlere Fluggeschwindigkeit, Nutzlast verbrauchter Brennstoff am günstigsten abschneidet. Ein- oder mehrmotorige Flugzeuge werden getrennt beurteilt, außerdem erhalten die verwendeten Maschinen Gutpunkte nach Komfort, Sicherheit, Startlänge, Landungslänge, Leichtigkeit des Ingangsetzens des Motors und schließlich auch für den Verkaufspreis. Außer dem Wanderbecher im Werte von 10 000 Frcs. ist noch ein Geldpreis von 30 000 Frcs. ausgesetzt. Endgültiger Besitzer dieses Bechers wird derjenige Flieger, welcher ein zweitesmal beim nächsten Alpenrundflug gewinnt. Dieser Rundflug gilt also dem Zivilflugzeug, während der

Alpenrundflug um den Becher des Hauptmann Echard, der zum Andenken dese 1922 beim ersten Alpenrundflug abgestürzten französischen Hauptmann Echard ausgesetzt ist. Dieser Wettbewerb bleibt lediglich den Militärfliegern mit Militär-Serien-Flugzeug vorbehalten. Der Rundflug erstreckt sich mit 367 Km. von Zürich aus über Thun nach Bellinzona und zurück. Ausgesetzt sind außer dem oben bereits erwähnten Becher Echard im Werte von 3000 frs. zwei weitere Ehrenpreise in Höhe von 2000 frs. und als dritter 500 frs., Sieger wird derjenige, welcher die geringste Zeit benötigt hat.

Außerdem ist ausgeschrieben eine Internationale Akrobatik-Konkurrenz. Ich halte eine derartige Ausschreibung für heute als verfrüht, weil für eine gerechte Beurteilung — selbst beim besten Willen der Jurie eine sachgemäße Beurteilung und vor allem Unterscheidung zu schwierig ist.

Die Geschwindigkeitsmeisterschaft erstreckt sich über 65 Km., Sieger wird derjenige, welcher die beste Gesamtzeit erreicht. Drei Wertpreise sind ausgesetzt. Nachträglich wurde ein Wettbewerb für Leichtflugzeuge ausgeschrieben unter ähnlichen Bedingungen, wie der Alpenflug. Es sind Geldpreise ausgesetzt für diesen Viereckflug Zürich—St. Gallen—Basel—Thun und zurück nach Zürich.

Die Bezeichnung International ist wohl luftsportlich noch nie so zutreffend gewesen, wie beim Zürcher Meeting. An den gesamten Wettbewerben beteiligen sich — die Gastgeber ausgeschlossen — zehn Nationen der Welt mit fast siebzig ihrer besten Piloten und, was besonders zu begrüßen ist, die erwähltesten sind heute bereits in Zürich zur Stelle bereit. Für Deutschland erhält dieses zweite Flugmeeting insofern besonderes Interesse, als unser Vaterland nach der in Rom voriges Jahr erfolgten Wiederaufnahme Deutschlands in die F.A.J. nunmehr auch in allen Ehren wieder in diesem Kreise zu Worte kommen kann. Die Verhältnisse der Nachkriegszeit beschränken die deutsche Beteiligung lediglich auf die Verkehrs-, Akrobatik-Leichtflugzeuge und Schnelligkeitswettbewerbe. Es ergibt sich hieraus, das allerdings Kennern nicht neue noch unerwartete Bild, daß sich um den Alpenflug die Junkersmaschinen einzig und allein mit einem einzigen Franzosen Breguet zu messen haben, bei den Leichtflugzeugen streiten zwei Deutsche von Conta mit Messerschmidt M. 19 — Bristol Cherub 29 PS. und Lusser, der belgische Königspokalsieger auf Klemm-Daimler L. 20 — 20 PS. im Verein mit demselben Typ des Züricher Flugklubs gegen nur je einen Franzosen und Engländer, mit einem 40 PS. Salmson und eine bisher unbekannte englische Marke. Im Schnelligkeitswettbewerb kämpfen nur die großen, schweren Motoren des Auslandes, deren Fortentwicklung uns aus dem Versailler Friedensvertrag heraus verboten war. In dem Kampf um die Akrobatik werden sich Fieseler mit der Raab Katzensteinschen Schwalbe und Raab mit seinem Eigenfabrikat zu messen haben in Verbindung mit Udet, der heute noch nicht zur Stelle ist, gegen die beiden französischen „Könige der Luft“ Doret und Fronval. Bezeichnend ist es, daß England auf der ganzen Konkurrenz nur durch eine einzige Maschine vertreten ist, die Franzosen vielleicht mit einem halben Dutzend.

Das zweite internationale Züricher Flugmeeting hat am Freitag begonnen. Man stand unter dem Eindruck des Todes des am St. Gotthard abgestürzten Fliegerleutnant Guex, dem nun am gestrigen Sonntag abend ein zweites Opfer, Leutnant Bonner, im Tode folgte. Am Eingang des Dübendorfer Flugplatzes steht das Denkmal mit den Namen der Todesopfer der Schweizer Militärflugkunst. Heute sind es 29. Ihrer Kameraden und Kämpfer in der Luft gedachten die Holländer und auch die deutsche Lufthansa durch Niederlegen prächtiger Kränze.

Der Alpenrundflug sollte Dienstag, am 16. d. M., beginnen. Die Wetterlage hat eine Verschiebung notwendig gemacht.

Die Eröffnungssitzung der FAJ. fand heute früh schlicht mit den Begrüßungsworten des Bundesrats Haab im Rathaus statt. Graf de la Vaux überreichte dem Marchese de Pinedo dem ersten italienischen Fliegergeneral die goldene Medaille der FAJ., für seinen ersten Weltflug Rom—Tokio 1925 und Sir Cobham als Anerkennung 1926 für den Indienflug. Der Generalstab- und Schweizerische Fliegerhauptmann Primault verlas den Jahresbericht, der sich in der Hauptsache befaßte mit der Feststellung der Weltrekords, wobei es vielleicht den meisten der Anwesenden erst zum Bewußtsein kam, welche Fortschritte Deutschland in der Vervollkommnung der Technik und der Führung zu verzeichnen hat, die für das Jahr 1927 schon heute sicherlich nicht geringer geworden sind.

Ein Verdienst der Führenden des Schweizerischen Aeroklub ist es, auf dem wahr- und wahrhaftig neutralen Boden der Eidgenossen die Brücke geschlagen zu haben, die im Luftsport mehr als jeder andere ausgleichend, versöhnend und völkerverbindend wirken muß.

*

= **Handball D. T.** Turngemeinde Teutschneureut I — Polizeisportverein Karlsruhe I 10:6. Zu einem Freundschaftsspiel trafen sich am Sonntag obige Mannschaften, in dem Neureut durch geschlossenere Leistung der Stürmerreihe verdienter Sieg blieb. — Turngemeinde Teutschneureut II — Polizeisportverein II 4:6.

— **Bei den Deutschen Tennis-Meisterschaften** in Hamburg qualifizierten sich am Dienstag Moldenhauer und Hannemann für das Endspiel. Hannemann konnte einen schönen Erfolg mit seinem Siege über den dänischene Meister Axel Petersen buchen. Moldenhauer schlug Frenz.

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich.

Der große Zweikampf im Stade de Colombes am 21. August. — Die deutsche Mannschaft fährt im Sonderzug nach Paris.

Nirgendwo hat der Satz vom „völkerverbindenden, völkerversöhnenden Sport“ mehr Berechtigung, als in einer Betrachtung zu einem Länderkampf zwischen den beiden Nationen Frankreich und Deutschland. Jenseits der Gegensätze, die unheilvoll die Völker trennten und deren Reste auch heute noch einem völlig friedlichen Einvernehmen der Nationen im Wege stehen, finden sich die Sportler der beiden Länder zum friedlichen Messen des Könnens und der Kräfte zusammen. Das ist wirklich ein Ereignis, dessen Bedeutung über den Rahmen einer rein sportlichen Veranstaltung weit hinausgeht. Mit besonderem Interesse sieht denn auch die breitere Oeffentlichkeit dem Kampf der Nationen im Stade de Colombes entgegen.

Es ist nicht das erste Mal, daß Deutschland und Frankreich in einem Leichtathletik-Länderkampf zusammentreffen. Die erste Brücke über die Kluft, die sich mit dem Kriege und seinen Nachwirkungen zwischen den Völkern auftat, wurde vielmehr schon im Vorjahre unter der Pionierarbeit schweizerischer Männer mit dem Dreiländerkampf Schweiz—Frankreich—Deutschland geschlagen. Dieses Ereignis ging aber auf dem neutralen Boden der Schweiz vor sich. Im bevorstehenden Kampf stehen sich Deutschland und Frankreich zum erstenmale allein in einem Repräsentativkampf der Leichtathleten gegenüber.

Eés wird viel davon abhängen, wie Deutschland aus diesem Länderkampf hervorgeht. Im Stade de Colombes, wo vor drei Jahren die Olympischen Spiele unter Ausschluß Deutschlands stattfanden, werden die deutschen Leichtathleten zeigen müssen, daß sie Weltgeltung besitzen. Es ist ein Prestigekampf erster Ordnung, bei dem es nicht genügen wird, daß Deutschland nur siegt. Dieser Sieg wird auch eindrucksvoll sein müssen. Man weiß heute in der Welt, daß die deutsche Leichtathletik leistungsfähig ist und auf Grund der in den letzten Jahren bekannt gewordenen Leistungen erwartet man auch allgemein vom Kampf in Paris einen deutschen Sieg. Es kann also nicht genügen, daß wir nur knapp gewinnen, unsere Leichtathleten werden ihre besten Leistungen bieten müssen, um die Welt ganz von der Größe und der Kraft des deutschen Sports zu überzeugen.

Die deutsche Mannschaft wird es gewiß nicht sehr leicht haben. Auch die französische Leichtathletik hat schöne Fortschritte gemacht und sie besitzt heute wieder eine Reihe von Kräften, die erste internationale Klasse ist. Zudem haben die Franzosen die Vorteile, daß sich der Kampf auf ihrem heimischen Boden abspielt und daß die Masse der Zuschauer der französischen Vertretung ihre moralische Unterstützung leihen wird. Dennoch ist unsere Hoffnung auf einen glatten Sieg unserer Mannschaft stark. Das Gesamtleistungsvermögen der deutschen Leichtathleten übertrifft das der Franzosen unzweifelhaft beträchtlich und über die Schwierigkeiten, die in der Platz- und Publikumsfrage liegen, wird der schon oft bewährte schöne Geist in der deutschen Leichtathletik-Repräsentation hinweghelfen.

*

Die beiden Nationen sind für den bevorstehenden Kampf gut gerüstet. Meisterschafts- und Repräsentativkämpfe gaben ihnen manche Gelegenheit, Auslese unter den Besten zu halten und die wirklich stärkste Vertretung zu ermitteln. Die für Paris aufgestellten Mannschaften weisen denn auch fast ausnahmslos auf beiden Seiten das beste Material auf.

Die Mannschaften . . . .

Wettbewerb	Frankreich	Deutschland
100 m:	Degrelle, Cerbonney	Körnig, Houben
200 m:	Degrelle, Cerbonney	Körnig, Schüller
400 m:	Feger, Galtier	Büchner, Neumann
800 m:	S. Martin, Baraton	Dr. Peltzer, Engelhardt
1500 m:	Wirriath, Pélé	Boltze, Böcher
5000 m:	Norland, Baddari	Kohn, Petri
110 m Hürden:	Sempé, Viel	Troßbach, Steinhardt
4×100 m:	Degrelle, Cerbonney, Rosseau, Dufan	Schüller, Dr. Wichmann, Houben, Körnig
4×400 m:	Feger, Galtier, Martin, Degrelle	Büchner, Neumann, Schmidt, Dr. Peltzer
Kugelstoßen:	Duhours, Noel	Brechenmacher, Kulzer
Speerwerfen:	Degland, Diringer	Molles, Schlokat
Diskuswerfen:	Pierre, Berenger	Hänchen, Hoffmeister
Hochsprung:	Lewden, Cherrier	Beetz, Köppke
Weitsprung:	Alzieu, Flouret	Dobermann, Schumacher
Stabhochsprung:	Vautier, Vintousky	Reeg, Werkmeister

. . . . und ihre Aussichten.

Zur Beurteilung der Chancen in den einzelnen Wettbewerben liegen mannigfaltige Vergleichsmöglichkeiten vor. In der Hauptsache wird man sich aber wohl am besten an die Ergebnisse der beiden Landesmeisterschaften halten, die unter ziemlich gleichen äußeren Umständen zum Austrag kommen. Beginnen wir mit den Sprinterstrecken. Hier ist Deutschlands Ueberlegenheit groß und wenn die Läufe über 100 und 200 Meter normal verlaufen, dann werden die Deutschen jeweils auf den beiden ersten Plätzen sein. Ueber 400 Meter müssen dagegen Büchner und Neumann stark auf Feger achten, der in den letzten Wochen wiederholt unter 50 Sekunden lief. Aber auch in diesem Wettbewerb wird ohne Zweifel die größere Punktzahl an Deutschland fallen. Anders liegen die Dinge in den Mittelstrecken, da hier die Kräfte durchaus gleichwertig sind. Ueber 800 Meter wird es zwischen S. Martin und Dr. Peltzer zu einem Kampf kommen, der die ganze Sportwelt in höchstem Maße interessiert. Dr. Peltzer muß schon wieder in seiner besten Form sein, um gegen den ausgezeichneten Franzosen bestehen oder gar ihn schlagen zu können. Interessant ist auch das Duell der zweiten Leute Engelhardt—Baraton. Ebenso ausgeglichen wie über 800 Meter sind die Aussichten im 1500 Meterlauf. Kein Zweifel, daß hier der Sieger unter vier Minuten laufen muß, Wirriath und Böcher werden wohl etwas stärker sein, als die beiden anderen. Auf der langen Strecke ergibt sich wieder eine leichte Ueberlegenheit der Deutschen. Norland und Baddari liefen bei den Meisterschaften 15:16 und 15:17,2 Min., Kohn und Petri erreichten schon 15:03,2 Min. und 15:04,9 Min. Kohn dürfte das Rennen gewinnen, Petri wird ungünstigenfalls zwischen den beiden Franzosen enden. Die 110 Meter Hürden müßten normalerweise die beiden Deutschen Troßbach und Steinhardt in Front sehen, denn Sempé und Viel kommen an die guten Zeiten unserer Vertreter nicht heran. Steinhardt darf allerdings nicht wieder wie 1926 in Basel laufen, wo er im Ehrgeiz, Troßbach zu schlagen, zuviel Hürden warf und sein Lauf gestrichen wurde.

Nun zu den Staffeln. Von unserer Sprinterstaffel, die nur unter ganz unglücklichen Umständen von den Franzosen zu schlagen wäre, erwartet man, daß sie auf der schnellen Bahn von Colombes eine ganz besondere Leistung bieten, vielleicht auch den Weltrekord schlagen wird. Die Staffel ist durchaus in der Lage unter 41 Sek. — das ist die Weltrekordzeit für Länderstaffeln, gehalten seit 1924 von Amerika — zu laufen. Auch über 4×400 Meter ist ein Sieg der deutschen Staffel durchaus sicher. Frankreich hat hier im besten Fall zwei Leute, die unter 50 Sekunden laufen können, dagegen sind in der deutschen Staffel alle vier Leute dazu fähig. — In den gesamten Läufen und Staffeln ist Deutschlands Ueberlegenheit klar und wenn auch hier und da einige Punkte verloren gehen sollten, ein Plus wird bleiben.

In den Sprüngen sind die Franzosen ziemlich ebenbürtig. Die Stabhochspringer Vautier und Vintousky überboten sich im vergangenen Sommer in den Rekorden um Zentimeter und kamen wiederholt über 3,80 Meter. Seit Fricke nicht mehr da ist, wurde diese Höhe bei uns nicht mehr erreicht. Beim Länderkampf in Düsseldorf gegen die Schweiz unterlagen unsere Vertreter sogar gegen die Schweizer. Wir werden im Stabhochsprung kaum mit einem Siege rechnen können. Im Hochsprung überquert der kleine elegante Lewden oft und gut 1,90 Meter und Cherrier streitet sich bei 1,85 Meter mit Migault um den Vorrang. Unsere Hochspringer müssen schon in bester Stimmung sein, um nicht im Minus zu bleiben. Die Weitspringer Alzieu und Flouret kamen in den letzten Wochen knapp über (in London) oder knapp unter 7 Meter. Sie werden Schumacher ebenbürtig, aber Dobermann nicht gewachsen sein. Im Ganzen können die Franzosen bei den Sprüngen leicht ein Plus behalten, das aber bei den Werfern wieder verloren gehen dürfte. Hänchen und Hoffmeister müßten schon ganz schlecht disponiert sein, sollten ihnen die beiden ersten Plätze im Diskuswerfen verloren gehen. Bei den Franzosen war Pierre mit seinen 41,28 Meter bei den Meisterschaften der Beste, er blieb also noch glatt unter den Durchschnittsleistungen der beiden Deutschen. Im Speerwerfen kann ein gut gelaunter Degland mit seinen 59 Metern Molles und Schlokat den ersten Platz streitig machen, der zweite Franzose wird aber kaum über den vierten Platz hinauskommen. Im Kugelstoßen kommt Frankreichs bester Mann, Duhours, nicht über 13,70 Meter, Brechenmacher und Kulzer dagegen werfen stets mit Sicherheit an die 14 Meter und auch darüber.

Sprinterstrecken, Staffeln und Wurfwettbewerbe weisen eine klare Ueberlegenheit der Deutschen auf, die auch entscheidend sein wird, denn in den anderen Disziplinen werden die Franzosen im günstigsten Falle nur ein kleines Plus aufweisen können.

*

Die deutsche Mannschaft fährt schon am Freitag mit einem Sonderzug nach Paris, sie wird also vor den am Sonntag nachmittag stattfindendem Kampf noch einen Tag Ruhe haben. Der Länderkampf hat — wie schon gesagt — für den deutschen Sport eine nicht geringe Bedeutung, wir dürfen aber zu unserer Vertretung das Vertrauen haben, daß sie in Paris ihr Bestes geben und so in eindrucksvoller Weise für den deutschen Sport demonstrieren wird.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Achtung!
Alle Arten von Sport- und Heil-
Massagen
werden billig u. korrekt ausgeführt, übernehme auch sonstige Pflegen. W. Traub, gepr. Masseur u. Krankenpfleger, Karlsruhe, Sofienstr. 53. Telefon 3173. (B840)

Für jedermann
günst. Gelegenheit z. Anschaffung v. prima deutschen Qualitäts-
Teppichen
ohne Anzahlung lieferb. geg. Monatsraten von
10 Mark.
Fordern Sie unverbindl. Vertreterbesuch. Vertreter ständig am Platze. Anfragen an Agay u. Glück, Ffm., Goethestr. 10.

Rohrstühle
werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, Hths. (19116)

Vertreter 3836a
A. Wittemann,
Karlsruhe i. B. Westendstr. 58

Achtung!
Fabrikanten, Kapitalisten.
Erfahrener Fachmann hat ein ganz neues
Brot
erfunden u. wünscht m. Fabrikanten oder Kapitalisten in Verbindung zu treten. Angebote u. Nr. C2380 an die Badische Presse.

Vereine
leihen ihre Gewehre für Preisschießen nur im Spez. Waffengeschäft der Fa. Demand. Herrenstr. Nr. 21, 2. Etage. Tel. Nr. 5298. Munition preiswert u. gut. (17565)
Reparaturen.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 173
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr.
Telephon 6440/6441.

das sicher wirkende Abschreckungs- u. Heilmittel.
Alleinige Hersteller: Meyer & Fritsch G.m.b.H. Torgau gegr. 1820

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft empfiehlt
Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten

Wer übersetzt spanisch und portugisisch?
Angebote unt. Nr. 18563 an die Badische Presse.

Schneiderin
perfekt, sucht noch einige gute Kunden. Mäßige Preise. Marie Müller, Adlerstr. 22, III. (19858)

Gute **Schneiderin**
arbeitet Kleider von 5 Mark an. Steinstr. 18, II., lks. (19006)

Logarithmenstunde, die wie zur Ironie gegen die schöne Morgenfrühe auf die Zeit von sechs bis sieben verlegt war. Dann so um 1877 schindete ich schändlich in faustischer Art tausendundein Kollegien, nippte von dem wie Kindheit unersetzlichen deutschen Studentenleben und begann meine erwerbsmäßige Schriftstellerei in Leipzig, die mir bald so viel einbrachte, daß ich in der Talstraße bei der Weltfirma Hildebrand und Hadubrand wutentbrannt Korrektor wurde, wo ich bei zehn Mark Wochenlohn gefragt wurde, ob ich auch portugiesisch verstände. Wir freuten uns alle, daß der neunzehnjährige Buchhalter herablassend mit uns und trotz des großen Gehaltsabstandes kein Unmensch war, und fühlten uns geehrt durchs Geschäftsgeheimnis, wenn wir, Chefs voraus, vor einem Wechselboten in den Hinterraum verschwanden.

Dann genoß ich auf Raub und unter Widerwärtigkeiten London, Amsterdam, die Schweiz und von Italien Mailand, Florenz, Rom und Pisa.

Seit 1885 bin ich meistens um und in Berlin. Seit Neujahr führe ich meine und anderer dichterische Untaten von abends neun bis zwölf im Restaurant „Zum Vesuv" von Carlo Dalbelli, Königin-Augusta-Straße 19, bei der Potsdamer Brücke, einem geneigten Publikum zu Gemüte.

Quod Deus bene vertat!"

Aus dieser Zeit stammt das berühmte Bild von Lovis Corinth, das Bild einer dem Leben nicht gewachsenen Innerlichkeit, um einen Terminus des Aesthetikers Volkelt zu gebrauchen, das Bild eines Asketen und Anachoreten, dessen Blicke in eine andere Welt gerichtet sind. Nach Begründung der „Neuen Gemeinschaft" durch die Brüder Hart siedelte Peter Hille in deren Haus in Schlachtensee über, schon kränkelnd, ein Lungenemphysen quälte ihn, er litt unter Magenkrämpfen, hierzu befiel ihn noch eine entstellende Gesichtsrose. Eines Abends wurde er auf einer Bank im Bahnhof zu Zehlendorf blutend aufgefunden; nach Hause gebracht, schien er sich zu erholen, aber ein Ohnmachtsanfall veranlaßte die Ueberführung in das Krankenhaus Lichterfelde. Hier starb er am 7. Mai 1904. Gott hatte es sicher zu seinem Besten gewendet . . .

Neue Bücher.

Marcel Proust: „Auf den Spuren der verlorenen Zeit." Zweiter Roman: Im Schatten der jungen Mädchen. Uebersetzt von Walter Benjamin und Franz Hessel 685 S. Verlag Die Schmiede, Berlin.

„Im Schatten der jungen Mädchen" (französisch heißt es poetischer: „A l'hombre des jeunes filles en fleurs") ist nicht eigentlich der „zweite Roman", sondern der zweite Teil des weitgestreckten Lebenswerkes von Marcel Proust, das den Titel „A la recherche du temps perdu" führt und von dem in der Ursprache bisher elf Bände vorliegen (der Schluß, Le temps retrouvé, erscheint augenblicklich in der Nouvelle Revue française). Ein „zweiter Roman" ist es deshalb nicht, weil es die Kenntnis des ersten Teils (Du côté de chez Swann) voraussetzt und ohne eigentlichen Abschluß in den dritten Teil hinüberleitet. Auch diesem zweiten Teil merkt man es an, daß er, wie der ganze Zyklus, in der Dämmerluft eines Krankenzimmers entstanden ist. Bevor der Verfasser, wie Flaubert der Sohn eines Mediziners, Professors an der Pariser Universität, sich dorthin zurückzog, hatte er, reich und unabhängig, in der aristokratischen Gesellschaft verkehrt und das Leben eines Genießers und scharfen Beobachters geführt. Als 37jähriger begann er das endlose Werk; mit 51 starb er, vor 5 Jahren. Den Aufgang seines Ruhmes hat er noch erlebt.

Wird er dauern, dieser Ruhm? Eine höchst eigenartige Persönlichkeit war Proust zweifellos, und wenn Ungewöhnlichkeit gleichbedeutend mit Größe wäre, so wäre er der Größten einer. Sein ungeheures Werk bedeutet ein Aeußerstes in einer bestimmten Richtung: in der Genauigkeit, mit der seelische Regungen zergliedert und festgehalten werden. Es ist ein Ich-Roman; ein Roman der Erinnerung. Nel mezzo del cammin di nostra vita begab sich Proust auf die Suche nach der verlorenen Zeit seiner Jugend. Die Aufgabe war die: alles wiederzufinden, was er jemals gesehen, gefühlt, gedacht hatte — Wichtiges und Unwichtiges. Bedenkt man, wieviel Gedanken und Gefühle an einem einzigen Tage durch das Hirn eines geistig wachen Menschen schwirren (und Proust war überwach), so begreift man die ungeheure Ausdehnung des Werkes. Proust braucht Dutzende von Seiten, um eine einzige Empfindung wiederzugeben — so etwa wie Georg Hermann in „Jettchen Geberl" Dutzende von Seiten braucht, um einen belanglosen Spaziergang seiner Heldin zu beschreiben. Aber ist das nun ein Roman? Es ist Psychologie. Es sind Aphorismen, oder um stilgemäßer zu reden: Maximen; Proust ist, wie La Rochefoucauld, ein bitterer, pessimistischer Durchforscher des Menschenherzens mit einem bösen, kalten Blick. (Und sehr oft erweitert sich der Aphorismus zu einem regelrechten Essai.) Von einer eigentlichen Handlung kann man daher nicht reden. Es geht in diesem Bande im wesentlichen um die Liebe des noch sehr jungen Marcel zu Gilberte, der Tochter des Herrn Swann, dem fast der ganze erste Band gegolten hatte. Und man sieht die Notwendigkeit dieser Liebe nicht; es ist eher Spielerei, Laune, Marotte. Und ebenso gibt er diese Liebe ohne Notwendigkeit, mehr aus Laune, wieder auf. Gewiß: es finden sich unendlich feine Bemerkungen über die Liebe — aber sie sind unverbindlich, weil sie nicht an einer Liebe des Herzens, sondern an einer bloßen Hirnliebe gemacht werden. Und so ist der Genuß, den das Buch dem Leser (sofern er über die nötige Geduld verfügt) zweifellos bereitet, jener Genuß, den ein sehr lang ausgesponnener Essai voll verblüffend gescheiter Beobachtungen bereitet — nicht aber der ungleich tiefere Genuß, den große Dichtung uns schenkt. Proust gibt uns Belehrung, Belehrung über das Menschenherz — aber er erhebt, er erschüttert uns nicht. Er gibt uns auch viel Belehrung über das Nebeneinander und Durcheinander zwischen Geburts- und Geldadel in der dritten Republik (und somit kulturgeschichtlich ungemein Wertvolles) — doch er verhält sich zu Balzac wie ein begabter Karikaturenzeichner zu einem Rembrandt. Und während die Welt Balzacs alle Stände umfaßt, vom Baron bis zum Bagno-Sträfling, ist der Blick Prousts auf die sogenannte „gute Gesellschaft" beschränkt. Die arbeitende, ringende, um das tägliche Brot kämpfende Menschheit existiert für ihn einfach nicht. Und deshalb wirkt sein Werk für uns, die wir den Weltkrieg durchlebt haben, heute schon, als stamme es aus einer anderen, einer verlorenen Zeit. Man braucht es nur mit dem etwa gleichzeitigen (sogar noch früher vollendeten) „Johann Christoph" zu vergleichen. Gewiß, Proust ist sehr viel feiner als Romain Rolland; er wirkt neben ihm wie Blätterteig neben grobem Hausbrot. Aber Romain Rolland hat eben die Robustheit, das feste Zupacken des großen Gestalters, während Proust zergliedert und zerfasert. Und vom Hausbrot kann man sich nähren — nicht aber vom Blätterteig.

Eugen Lerch.

*

Peladan: „Cynandria". — „Die Jungfrauen von Avignon". Verlag Georg Müller, München.

Die beiden zuletzt erschienenen Bände der Gesamtausgabe von Peladans Werken „Cynandria" und „Die Jungfrauen von Avignon" liegen in ihrer Entstehung ungefähr zwei Jahrzehnte auseinander. Sie zeigen den Wandel in Peladans Weltanschauung und zugleich sein starres Verharren in pathetischer Romantik. — „Cynandria", in den neunziger Jahren geschrieben, gehört zu dem Zyklus der Romane des jungen Peladans mit sonderbaren Männern als Helden. Geistig, versiegen, einseitig, in ihre Ideen und Träumereien verliebt, legen sie ihren Ausnahmemenschen-Maßstab an die Erscheinungen des Gesellschaftslebens an und finden alles zu niedrig, zu profan. Sie adeln die Sinnen- und Tatsachenwelt durch okkulte Riten und sind oft doch nur der normalen Welt gegenüber zu schwach. Man gewinnt als Leser sofort den Eindruck, daß ihre Weisheit die des Bücherwurms ist. Daß ihre Ueberschätzung des Geistigen auf physischer Schwäche beruht. Aber trotzdem bestricken sie . . . nicht nur die Heldinnen auf Peladans Befehl, sondern auch die Leser. Vielleicht nur durch die Absonderlichkeit — aber sie bestricken. Ihre — das heißt eben Peladans — Einseitigkeit ist so ausschließlich, daß sie in ihrer Phantasiewelt neue Ausblicke eröffnen, neue Charaktervariationen des Typus Mensch vorführen. Wir nehmen manchen „geistigen" Dialog und pathetische Phrasen mit in Kauf, um der Zeichnung der phantastischen Charaktere, um des irrlichternden Abenteuers willen. Wir lesen den Roman, um die einzelne mit starker Künstlerhand geformte Episode zu genießen.

„Die Jungfrauen von Avignon", kurz vor dem Kriege entstanden, zeigen ein Erschlaffen von Peladans schöpferischer Kraft. Romantechnisch sind sie vielleicht besser geschrieben. Eine einzige, novellistisch zugespitzte, durchgehende Handlung, wenig Personen, klare Problemstellung: ein junger Mann zwischen zwei Frauen, der älteren mit Verehrung — der jüngeren mit vollkommen hingegebener Liebe angehörend, die ihre Abneigung zuletzt auch in Liebe wandelt. Aber die Art dieser Liebe des jungen Mannes und die Art der Wandlung des Mädchens sind kitschig. Peladan arbeitet hier weder mit Mystizismus, aber dieser Mystizismus kommt nicht aus starken Charakteren heraus, sondern aus angeblichen Fluiden und wird mit Hokuspokus ver- und abgewandelt. Der Mann hat nicht mehr die geistige Schwungkraft, wie sie die absonderlichen Männergestalten des jungen Peladan hatten. Was er spricht ist mehr dunkel als erhaben, mehr langweilig als gelehrt. Und auch die Größe des Mädchens besteht nur in seiner Einbildung — wenigstens hat der Leser keinen Grund an sie zu glauben. Merkwürdig berührt auch der Schluß, bei dem der Mann für seine „hündische" Liebe durch die gnadenreiche Liebe des Edelfräuleins belohnt wird. Also durchaus ein gewöhnlicher Liebesschmöker, nur in romantisch-pathetischem Gewande. Vereinzelt trifft man allerdings auch hier künstlerisch wertvolle Episoden.

M. Ch.

*

Paul Langenscheidt: „Drei Jahrtausende Weltweisheit". Verlag P. Langenscheidt, Berlin.

Man geht etwas mißtrauisch an dieses umfangreiche Werk heran. Lebenskunst? Lernt sich das nicht am besten in den Gefilden der Lebensschlachten, auf den Straßen und Ozeanen, in den Kellern und Palästen, in den Kontoren und Theatern? Toter nicht hier der Buchstabe, gilt nicht allein der unmittelbare Eindruck des Tages? Aber was Paul Langenscheidt als eine Arbeit vieler Jahre herausgibt, das ist eine amüsante, belehrende und belebte Schirfarbeit in Schächten des Weltgeistes. Langenscheidt baut dessen Panorama in drei Teilen auf: die Welt über uns, die Welt in uns, die Welt gegen uns. Gefühle und Ideale, inneres Gegebensein, der Zusammenstoß mit dem Draußen — so umreißt der Verfasser die Gebiete des Lebens, die zwischen Geburt und Tod zu durchwandern sind. Er spricht nicht selbst, er läßt sprechen. Gelehrte und Tagesmenschen, Dichter und Bürger, von Aeschylos bis Paul Morand, von immer neuen Seiten fällt der Scheinwerfer auf das Problem der Lebenskunst. Nie langweilig, nie abstrakt ist Langenscheidts Arbeit, ein Werk zum Blättern in den Mußestunden, und viele werden vom Blättern zum Lesen, vom Lesen zum Nachdenken kommen.

mg.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 17. August 1927 — Nummer 33

Bernhard Diebold:

Der Clown.

Nur weil man das Wort „Kunst" oft von dem Worte „Können" ableitet, werden die kuriosesten Könner gelegentlich auch Künstler genannt. Daher gibt es u. a. auch Zirkuskünstler. Aber Zirkus ist Kunst ohne Symbolik. Wirkliche Kunst gibt Ausdruck und Bedeutung durch Technik. Eigentliche Zirkus-Kunst ist schlechthin nichts als Technik. Sie „bedeutet" nicht — sie zeigt nur nackte Tatsachen.

Wirkliche Kunst erzeugt Kunstwerke. Zirkuskunst macht Kunststücke.

Daß auch Kunststücke „schön" sein können, weist sie noch lange nicht in den ästhetischen Kunstbereich. Auch der Sonnenaufgang, das Matterhorn und der Königstiger sind schön und gelten doch weder als Kunstwerke noch als Kunststücke. Denn Kunststücke müssen künstlich produziert werden: sie sind nicht geschaffen, sondern gekonnt.

Naturschön und kunstschön sind zweierlei. Aber manche Kritiker glauben es dem Zeitgeist schuldig zu sein, die Dame in der Revue für das „künstlerisch" Höhere zu halten, als die Venus des Praxiteles: weil der lebendige Leib noch intensivere Reize ausstrahlt als der parische Marmor. Diese Wertschätzung mag den unbefangenen Jünglingen unbenommen bleiben. Aber Natur und Kunst sind als Ausdruck und als Eindruck menschlichen Wesens zweierlei. Und der schlankste Akrobat und der blankste Manege-Schimmel sind als naturschön vom Bereich der künstlerischen Wertung ausgeschlossen. Hier sind Grenzen wie zwischen Natur und Geist, Stoff und Form.

Nicht weil er auch schöne Dinge für das Auge bringt, oder auf primitivere Stufe irgendwie auch „Kunst" erzeuge — nicht deshalb lieben wir den Zirkus. Sondern unsere Liebe für die Manege ist die Freude an der Steigerung der Naturgeschöpfe zu ihrem Höchstmaß körperlichen Könnens: der dressierte Tiger, der Schlangenmensch, der Athlet, der fliegende Trapezmensch, der Jongleur. Ehrliche Menschenarbeit. Unreflektiertes Tun. Sachliche Einstellung des Kopfes auf die Tatsache der Erscheinung.

Kunst will immer Schein: ein Fernbild des Lebens. Das Kunststück aber will hier das Sein: die nächste Nähe. Nur der Zauberkünstler will uns täuschen — doch auch er nicht durch den Schein von Kunst und Form, sondern durch den Schein der Ueberwindung der Naturgesetze. Aber seine Ironie bekennt sofort: Geschwindigkeit ist keine Hexerei: Auch er ist Realist der Tatsachen. Nicht Romantiker des schönen Scheins.

*

Wie ein Durchbruch durch die reellen Tatsachen der Tier- und Gymnastik-Nummern wirkt aber der Clown: die Karikatur des Körpers und des Geistes. Denn er, dem jedes Kunststück mißlingt, behauptet in dieser Welt des vollendeten Körpers, daß er der vollendete Geist sei. Er spielt die Ueberlegenheit. Er, im Kostüm des Hanswurfts, trägt die Miene der dummstolzen Menschenwürde. Er kennt nicht das gunstwerbende Lächeln des seiden-trikotierten Akrobaten. Sein Lächeln ist Selbstbestätigung. Weiß ist sein Antlitz und geschäftig seine Gebärde. Er ist überall. Er hat den blutigen Ernst des Kindes und des Weisen, der alles besser weiß als alle. Er hält sich unentbehrlich. Sein Ernst ist seine Komik.

Dies Spiel zwischen Schein und Sein, diese Vortäuschung der Menschenwürde und ihre gleichzeitige Entlarvung in der Maske des Tölpels — das macht den Clown zum Symboliker wider Willen. Er ist nicht mehr, was er scheint. Aber er mogelt nicht, sondern entlarvt sich freiwillig. Ganz ohne Philosophie nimmt er den Narren in der Mimik des Weisen und den Ueberlegenen in der Maske des Dummen. Der gleiche Clown, der eben mit stolzem Hahnenschritt ganz albern in den Teppich stolperte, fliegt gleich darauf in bewundernswerten Saltomortales bis zum Manegenrand — und tut, als ob sein großes Kunststück gar kein Kunststück wäre. So sind ihm Sein und Schein ganz zweierlei. Aber es wird kein tragisches Nebeneinander, sondern ein lustiges Zugleich. Er entscheidet sich weder für den Schmerz noch für den Ernst des Lebens. Die beiden Symboliken heben sich vice versa auf. Er karikiert den Menschen ins Bodenlose; aber ohne die kleinste satirische Verbitterung. Es ist alles nur Spiel. Dieses Spiel ist seine bescheidene Künstlerschaft.

*

Nicht jeder kleine Clown ist ein Meister. Aber die Meister unter ihnen sind kleine Künstler. Es lohnt sich, in ihr Leben Einblicke zu tun. Die Möglichkeit dazu gibt das (bei Erich Reiß, Berlin erschienene) Buch: „Das Leben dreier Clowns. Aufzeichnungen nach Erinnerungen der Fratellini." Merkwürdig wie so ein Buch entsteht. Denn man denke bei Gott nicht, daß diese klugen, aber ungebildeten Italiener jemals ihre Memoiren geschrieben hätten. Nein, ihre „Feder" war Pierre Mariel, der in unzähligen Sitzungen in den Kellergarderoben des Pariser Zirkus Medrano (der nun seit Jahren das Stammquartier der drei Brüder geworden ist) ihre Lebens- und Berufsgeheimnisse mit Mühe und Not erlauscht, erforscht, erbettelt und aus Hunderten von Anekdötchen zu einem Ganzen zusammengesetzt hat. Dazu verstand Mariel — wie die kluge Einleitung Hanns Heinz Ewers' berichtet — kein Wort der toskanischen Umgangssprache der Fratellini, die wohl „alle Sprachen Europens radebrechen, aber mit keiner sich in Freiheit ausdrücken wissen. So hört man in Mariels Buche wenger die Fratellini selber als über die Fratellini reden. Aber was man erfährt, ergibt ein wahres und buntes Bild, das durch die Holzschnitte nach den raschen Impressionen Edouard Elzingres das Wort zur vollen Wirklichkeit ergänzt.

*

Man erfährt die ganze Psyche des Zirkuslebens, gesehen aus dem Zentrum der Manege: die Proben, die Masken, das bourgeoise Familienleben, das abenteuerliche Reisen, die Seele des Publikums von Spanien bis Rußland, die mäzenatischen und ausbeuterischen Direktoren, die herrlichste Kollegialität und die entsetzlichste Rachsucht. Durch den Stuhl, auf den sich der Clown im Fluge hinzusetzen hat, ist ein Nagel getrieben. Oder das Sprungnetz der Akrobatin ist mit Säure brüchig gemacht. Zwischen Lebenslust und Todesgefahr geht diese Karriere.

Man hört auch Berufsgeheimnisse ausplaudern, die für die Leute vom Bau natürlich keinerlei Geheimnis sind. Man erzählt einem aber auch ganz Oeffentliches, das man von sich aus nie entdeckt hätte. Zum Beispiel: daß alle Akrobaten klein von Wuchs sind, weil die früh begonnenen Uebungen das Skelett vorzeitig verknöchern. Oder daß jahrelange Uebung zur Führung der Manege-Peitsche nötig ist, um das Pferd haargenau an der gezielten Stelle zu treffen bis zu der Fähigkeit Schumanns, einen ihm zugeworfenen Apfel mit der Peitsche zu zerschneiden, oder eine Ratte zu köpfen, oder im Knallen einen Knoten in die Schnur zu peitschen. Wenig bekannt ist auch, daß sämtliche Manegen der Welt genau die gleiche Größe haben (nämlich den Durchmesser von 13,5 Meter), um die Gleichgewichtsverhältnisse auf dem nach der Kreismitte geneigten Sattel überall inne zu halten und um die gefährlichen Stürze „nach außen" zu vermeiden.

Eine besondere Beobachtung ist auch diese: daß alle guten Clowns niemals ganz junge Leute sind. Denn die Wirkung der clownischen Kunst beruht wohl auf einer unbewußten Ironie der Ueberlegenheit, die ohne das Hilfsmittel des höheren Geistes das Publikum direkt und körperlich vom Scheinwesen dieser Doppel-Existenzen überzeugen muß. Dafür ist Menschenerfahrung und eine enorme Unbefangenheit des Ichs erforderlich, wie sie ganz junge Menschen nicht im Kern empfinden können. Auch bei der hohen Schauspielerei steht der große Komiker in einer problematischeren Beleuchtung als der Tragödie. Diese hat nur den Ernst ins Pathos

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu steigern. Jener aber hat mit Ernst das Komische zu vollführen. Er braucht den archimedischen Punkt des Ichs. Der große Clown darf nicht Schema und Typus sein wie der große Trapezkünstler, Reiter oder Jongleur. Der Clown braucht Individualität.

*

Die drei Brüder Fratellini zeigen die Dreiheit der Clownnatur in festumrissenen Zügen: wie Masken der Commedia dell'arte. War ihr Vater, der alte Garibaldi-Kämpfer Gustav, noch mehr der Clown-Akrobat, so wurden seine Söhne (wohl vor den englischen Vorbildern) zu Sprech-Clowns. Nicht mehr die komische Gewandtheit ist ihr Hauptefekt, sondern die Zusammenarbeit im mimischen Expreß-Sketch, der nach einem knappen Einfall mit drei Ohrfeigen und drei Kabriolen beschlossen wird. Die drei Fratellini repräsentieren die Hauptrollenfächer aller Zirkuskomiker: Clown, August und Sprecher.

Francois ist der verschlagene und grazöse Intrigant, der intelligente Erfinder aller Streiche, der Anstifter und Verführer der beiden andern, die gewissermaßen nur seine Statisten und dummen Auguste sind. Francois karikiert am wenigsten, er erscheint mit dem Mehlgesicht im klassischen Clownkostüm, mit der Bajazzo-Kegelmütze. Klug wie Mephisto — aber für eine Welt, in der es weder Faust noch Gretchen gibt.

Die andern sind seine Spießgesellen und die betrogenen Betrüger. Albert ist der harmlos vergnügte Idiot in dreimal zu weit geschnittenen Schluderhosen; der Exzentrik des verzückten Erstaunens und einer jovialen Eingebildetheit, die ihm mit Hieben und Ohrfeigen reichlich vergolten wird. Er ist für das Publikum psychologisch als das Opfer jedes Triks von vornherein gezeichnet — im Gegensatz zu Paul, dessen kalte, süffisante Bürgerwürde scheinbar der Welt der Clowns zunächst entrückt ist, und dessen korrekte Unnahbarkeit um so schlimmer mit der Nemesis der Prügel gepönt wird. Hier freut sich das Publikum innig über die Strafe, während es den dummen Albert ob seiner Niederlagen herzlich bedauert.

So parodieren die drei Fratellini die kluge Bosheit, die naive Dummheit und die falsche Würde der Menschen. Die Ironie — die über ihnen schwebt und aus ihnen wirkt — ist ihnen geistig keineswegs bewußt. Ihre Seele ist nicht problematisch im Sinne des „Lache Bajazzo!" —, des tragischen Narren, der zur Betäubung seiner täglichen Melancholie am Abend Possen spielt. Sie mischen nicht Beruf und Leben. Ihre Karikatur ist ohne Satire. Sie spielen Heiterkeit, Sie wissen ganz genau, daß ihre Maske die herabgezogenen Linien nicht verträgt; daß nur die aufsteigenden eine unzweideutige Komik machen. Auch die lächerlichste Hackennase kommt nicht auf gegen ein aufwärtsstrebendes Knollengewächs. Haare, Augenbrauen und Mundwinkel dürfen nicht fallen, sondern müssen fröhlich emporgrinsen. Sie sind nicht Pierrots; sie sind immer lustig. Und nichts als lustig.

So fehlt ihnen — echt romanisch! — auch der Humor: „diese beunruhigende Verzerrung des Geistes" — wie ihr Chronist Mariel von ihnen rühmt. Denn das Lachen mit der Träne scheint doch ein germanisches Privileg zu sein. Dieser zweifelhafte Vorzug der Humorlosigkeit gilt uns als Mangel. Ja, wir Gebildeten in Deutschland sehen selbst den Zirkus mit „sentimentaler" Sehnsucht nach der verlorenen Heiterkeit der Naturkinder an. Wir genießen vor der Manege viel mehr Romantik als eine lustige Realität — eine offenbar gespielte Tatsache, die nur im Zirkus möglich ist — ohne jede Nachwirkung, Satire oder Bedeutung. Eine gründliche Befreiung vom Leben, wie sie die hohe Kunst nicht vermag und gar nicht will. Wenn also der Direktor des Pariser Theaters Vieux Colombier gelegentlich seine Schüler den Fratellini zum Studium des exzentrischen Spiels überläßt und so auf eine Erneuerung der Komik hofft — so täuscht er sich über die Wirkung innerhalb des Dramas. In der dichterischen Welt würde diese Komik ohne Humor, diese Lustigkeit ohne Geist ein beschwerlicher Fremdkörper. Denn selbst Shakespeares Rüpel stehen noch unter geistigem Aspekt und die Ironie spielt mit höherer Absicht über ihnen. Der wahre Clown aber ist ein Elementardämon aus sich selber. Einer von Mephistos „Kleinen von den Meinen". Die sinnlose Materie im Spiel. Der gespielte Geist in der Entlarvung seiner Scheinheiligkeit.

Leo Hirsch:

Bruno Schönlank.

Bruno Schönlank ist ein junger Mensch, nicht sehr groß, nahezu unansehnlich in seiner körperlichen Erscheinung, mit einem außerordentlich liebenswerten Gesicht und mit Augen, die nicht kritisch stechend und sezierend, eher träumerisch versonnen und zuweilen beinahe seherisch durch die Dinge hindurch in die Welt schauen. Wenn man ihn als Schriftsteller in eine bestimmte Gruppe von Autoren einordnen wollte, so müßte man sagen, er ist ein Arbeiterdichter, ein Sänger der Arbeit und der Arbeiter. Aber man soll nicht einordnen und nichts kann falscher sein als eine richtige Definition; es sollte ein Ziel sein, einen jeden Dichter für sich und Schönlank für alle zu deuten und zu vermitteln.

Sagen wir nun, Schönlank sei ein Arbeiterdichter, so meint diese Unterordnung des Literarhistorikers allerdings, er sei ein Mensch, der entweder ein dichtender Arbeiter ist, also ein Mann, der am Feierabend oder des Nachts, jedenfalls außer der üblichen Arbeiterarbeit dichtet, oder doch mindestens ein Dichter, der die Sache der Arbeiter zu seiner Sache gemacht hat. Mit anderen Worten, Schönlank singe „ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied", wie Goethe sagt. Schönlanks Lied ist garnicht garstig, noch im garstigen Sinne politisch. Aber davon später, zunächst nur dies:

Nennt man ihn selbst einen Arbeiterdichter, so kann doch seine, sagen wir: soziale Einstellung kein Kriterium noch auch eine Eigenschaft seines Dichtens sein. Oder umgekehrt: die Tatsache, daß ein Mensch dichtet, sagt über seine, sagen wir: politische Gesinnung nicht das Mindeste aus. Trotzdem täten wir Schönlank bitter Unrecht, wollten wir seine Gesinnung von seiner Kunst trennen, und wir täten ihm noch bitterer Unrecht, wollten wir seine Kunst durch die rote Brille seiner, oder durch die sonstwiefarbige unserer sagen wir: sozialen Einstellung betrachten. Diese Sätze sind unvermeidlich, damit der Dichter nicht das Opfer einer Debatte werde. Jeder Dichter steht schließlich außerhalb jeglicher Diskussion, und man kann zu einer Kunst nur entweder ja oder garnichts sagen und gewiß nicht aber. Zu den Dichtungen Bruno Schönlanks kann man gut und gerne ja sagen.

Nicht, daß hier ausposaunt werde, Schönlank sei ein Genie. Aber er ist ein sehr ansprechender Dichter, ein ehrlicher dazu. Er schreibt Verse, die nicht gerade überwältigend neu, die aber eigen und oft schön sind. Und er schreibt Prosa, die einen nachdenklich macht. Es gibt ein Buch Prosa von Schönlank, das sehr notwendig war und fehlte, ehe es erschien, und das zu kurz an Seiten und zu wenig verbreitet an Exemplaren ist, seitdem man es kaufen kann. Das sind „Großstadtmärchen", sie sind sehr hübsch und märchenhaft einfach geschrieben und ein Lokomotivenpfiff und ein Dampfer, Auto, Leierkasten und ebenso zeitgemäße Dinge spielen darin ähnliche Rollen, wie sie Lindwürmer, Hexen und Tischleindeckdich in unseren alten Märchen gespielt haben. Aber die alten Märchen reichten eben nicht mehr recht aus, man kann doch heute den Kindern in den großen Städten nicht mehr so gut die wundervollen Geschichten erzählen, die unsere Großeltern als Kinder gehört haben. Insofern hat Schönlank mit seinen neuen Märchen gewiß vielen Müttern einen schönen Dienst erwiesen.

Es gibt ferner einen Band Kindergedichte von Bruno Schönlank, aber hier scheint mir der besondere und besonders rühmenswerte Ton der Märchen seltener zu sein. Von diesen Gedichten gefällt wir am besten die Strophe eines Wiegenliedes, in der manches bereits deutlich wird, was den späteren Oratoriendichter kennzeichnet. Sie heißt so:

„Draußen lärmt der Stadt Gebraus.
Durch die Straßen geht der Wind.
Vater kommt heut spät nach Haus,
Schlafe. Schlafe, liebes Kind . . ."

Hier ist schon einiges, das aufhorchen läßt . . . inmitten von ganzen Gedichten, die fast fromm die Kinder mahnen, artig zu sein, und die manchmal noch an Rückert und Schenkendorf erinnern. Nur einen sogleich ins Ohr gehenden Rhythmus haben sie.

Wesentlicher sind schon die Gedichte, die, gewissermaßen, für Erwachsene geschrieben sind. Auch da noch ist vieles nicht selbständig, manches angelesen, manches der Psychose der O-Mensch-Dichter von 1919 entsprungen, und Vieles, obschon sicherlich grundehrlich gemeint und geschrieben, klingt uns heute nicht mehr echt. Aber ein Weg wird klar, ein Ziel leuchtet auf, diese „Verse für Erwachsene" haben eine Linie, eine Richtung: auf dem Umweg über die Erkenntnis der Zeit und ihrer Not kommt Schönlank zu sich und zur Natur; und darauf kommt es an. Tapferer, stolzer und echter kann der Suchende, der das Gute Wollende sich nicht erkennen, bekennen und bescheiden als in solcher Strophe:

„Herr, laß mich bleiben,
Was ich bin.
Ein Mensch mit seiner Adern wildem Blut,
Das singt und klingt,
Das jubelt, harrt und leidet
Und in sich birgt der Sonne heiße Glut,
Des Mondes Kühle
Und der Meere Glanz
Und Schatten,
Dunkler als die tiefe Nacht.

Und somit sind wir schon im Zentrum dessen, worum es sich handelt. Drei Epochen werden bei Schönlank offenbar, die sich weniger zeitlich als in ihren Ideenkreisen unterscheiden (die Kreise der drei Grundideen gehen zwar oft ineinander über, aber sie sind offenbar und wesentlich): der Stoff der Großstadtmärchen, die Form der Kinderlieder und das Ethos der subjektiven Gedichte. Das Ethos der Gedichte Bruno Schönlanks ist nach meiner Ansicht: die Welt zu suchen und sich zu finden. Der Stoff der Märchen ist der Zwiespalt

der Natur und des Menschen von heute (auf der einen Seite also die armen Leute, die Maschinenknechte, eingekerkert in Städte aus Stein, in Not und Zwang, und auf der anderen Seite das Leben, wie es hätte sein können, wie es vielleicht einmal war und wieder werden wird, wenn wir guten Willens sind, das Leben der Natur). Und der Rhythmus, die Form der Kinderlieger ist nichts anderes als der Rhythmus der Lieder und Abzählreime, welche die Kinder allenthalben auf den Wiesen und Spielplätzen und an den Straßen singen.

Und nun überspringen wir eine ganze Periode in Schönlanks Schaffen und stehen plötzlich vor einer ganz neuen Ausdrucksform, dem Chorwerk. Wir lassen mit Absicht außer Acht, was an kleinen dramatischen Versuchen und an Choralischem vor dem eigentlichen Chorwerk bei Schönlank vorhanden war und halten allein die drei Dinge fest, die uns aus seiner Anfangszeit wesentlich erschienen: Stoff, Rhythmus, Ethos. Und nun handelt es sich, merken Sie auf, darum, auf welch wunderbare Weise diese Dinge als wirkungsvollste Dreieinigkeit in Schönlanks letztem Werke wiederkehren, im „Frühlingsmysterium", das in der Berliner Volksbühne aufgeführt wurde.

Das „Frühlingsmysterium" ist also ein „dramatisches Chorwerk". Ein Drama ist es insofern, als eine Art fortlaufender Handlung mit mancherlei widereinander handelnden Personen es erfüllt, ein Mysterium insofern, als diese Handlung nicht um ihrer selbst und um des Dramas willen da ist, und ein Chorwerk deshalb, weil die handelnden Personen nicht Herr und Fräulein, sondern eben Chöre und anthropomorphisierte Begriffe und Typen sind wie aus mittelalterlichen Spielen: Frühling, Tod, Wächter, Tochter usw.

Die Fabel ist nun etwa die, daß in eine große, steinerne Stadt der Frühling kommen will, aber der Wächter, dessen Amt es ist, die Stadt zu bewachen, in welcher die Millionen morgens in die Fabriken, in die Kontore und Warenhäuser zur Arbeit müssen und abends müde und zerschlagen in ihre dunklen, luftarmen Behausungen heimkehren, der Wächter, der die Menschen an die stählerne Maschinenpflicht zu rufen hat, läßt den Frühling nicht ein. Dennoch bahnt der Frühling sich einen Weg, und gerade des Wächters Tochter ist es, die er sich erwählt und die sich ihm schenkt. Aber an des Frühlings wildem Lied, an ihrer Frühlingsseligkeit stirbt sie. Und ob der Frühling noch so leidenschaftlich zürnt und fleht, der Tod gibt sie nicht frei. Indessen wirkt nur umso hinreißender das Opfer; die Millionen fallen selig dem Frühling anheim und strömen hinaus aus der kaltsteinernen Stadt, und selbst der Wächter, der dem Frühling flucht, dem Mörder seiner Tochter, umschlingt den blühenden Baum, in den der Frühling die Tote verwandelte.

Das ist also wieder ein Großstadtmärchen; nur, daß es nicht im Tone einer Kindergeschichte vorgetragen wird, sondern in der hymnischen, ekstatischen, aufrufenden Form des Chorwerks. Der Sinn ist: daß neben der Arbeit im Menschen der Trieb zum Frühling, zur Natur, zur natürlichen Freiheit wach und frei werden sollte, daß der wundervolle Trieb zur Natur über die Alltagspflicht hinaus sich Bahn brechen sollte . . . der Sinn und der Stoff der Großstadtmärchen. Aber wie ist das gemacht? Nicht wie ein Drama, in dem Rede und Widerrede die Handlung ergeben oder ersetzen, sondern wie ein Oratorium, und die Handlung geht daneben her, etwa pantomimisch zu denken, als leibhaftes Symbol. Die wahrhafte Handlung entwickelt sich beinahe allein im Klang und Rhythmus der Verse, die wahrhafte, innere Handlung. Dies Chorwerk, meine ich, ist also in seinen Worten eine neben allem anderen musikalische Angelegenheit, und das ist vielleicht das Schönste daran. Man muß sich die Verse chorisch getragen denken und dan wieder geigenhaft melodisch. Etwa ein Motiv des Frühlings:

„Was quält ihr euch?
Die Blumen blühn;
Was sorgt ihr euch?
Die Saat steht grün.

Was stöhnt ihr dumpf?
Die Lerche singt,
Und ärmster Stumpf
Noch Reiser bringt."

Oder aber, und hier denke man an den Rhythmus der Kinderlieder:

„Sause, sause Riemen!
Die Hände tragen Striemen,
Neigt euch, beugt euch, Rücken,
Ihr müßt euch tiefer bücken.

Wenn sich die Räder drehen,
Dürft ihr nicht aufwärts sehen.
Der Sonnenstaub darf tanzen.
Wir müssen stehn und stanzen."

Und schließlich, und hier klingt ein wirklich neuer Rhythmus an, das Maschinenmotiv:

Schürt fest,
Fest schürt!
Das Eisen schmilzt,
Wenn du es willst.
Schürt fest,
Fest schürt!

Stampft auf,
Aufstampft!
Daß Mauer dröhnt
Und Erde stöhnt.
Stampft auf,
Aufstampft!"

Nach diesen Worten und Versen wissen Sie selbst, worum es sich handelt, wenn vom Ethos des Dichters die Rede ist. Es ist ein Ethos, das aus dem innersten Herzen kommt und nicht aus einem mathematisch gefurchten Hirn, das also aus tiefem Gefühl aufsteigt in ein, sagen wir: politisches Poem.

Fritz Adolf Hünich:

Peter Hille über sich selbst.

Vor mehr als zwanzig Jahren gab Hans Ostwald, der das Leben aller, die, vom Schicksal erniedrigt und verworfen, zu einem hoffnungslosen Dasein verdammt sind, wie wenige kennt, die interessanteste Anthologie heraus, die je veranstaltet wurde, die „Lieder aus dem Rinnstein", drei Hefte, von denen die beiden ersten bei Karl Henckel u. Co. erschienen, während das dritte von der Verlagsanstalt Harmonie unternommen wurde. Der Inhalt: in eigenen Dichtungen oder in der Spiegelung durch die Literatur das abseitige Leben derer, die, in allen Zeiten, nirgends festen Fuß fassen konnten oder mochten: der fahrende Schüler des Mittelalters, der Goliarden, der Landsknechte, der armen Schwartenhälse, der Landstörzer, der Landstreicher, der Handwerksburschen, der Kunden, der Strolche und Apachen. Diese Sammlung, aufgeworfen von der Woge der Menschenliebe, ist ein Ausdruck der beginnenden Epoche sozialen Verständnisses, dessen Bahnbrecher zahlreiche Dichter der Zeit waren, manche nicht nur ideell, sondern auch räumlich und nach Abkunft dem Milieu nahe, aus dem sie ihre Stoffe zogen. Auch Peter Hille ist unter ihnen, der große Bohémien, der Unbehauste und überall Heimische, der in seinem Drama „Des Platonikers Sohn" dem ihm so eng verwandten Typus des mittelalterlichen Vaganten ein Denkmal gesetzt hat.

Welche Freude für den von dem Gegenstand ernstlich beschäftigten Sammler, als es ihm gelang, die vergriffenen und jahrelang gesuchten drei Hefte zu erwerben, nachdem er hatte feststellen müssen, daß die in München 1920 erschienene neue Ausgabe hinter der ersten an Vollständigkeit zurückblieb, insbesondere die wertvollen Biographien der Dichter, meist von ihnen selbst verfaßt, vermissen ließ! Die freimütige autobiographische Skizze, die Peter Hille zum ersten Bändchen (1903) beigetragen hat, darf des Interesses aller Literaturfreunde sicher sein. Er schreibt: „Ich bin ein Sohn der roten Erde. Westfalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri (= sine pietate, sine pudore, conscientia, veritate.) Schamlos tügt der Westfale, gottlos und ohne Gewissen. Aber trotzdem bin ich auf keinen grünen Zweig gekommen, kein glückhafter Abenteurer. Bin bis zu dieser vorgerückten Stunde meines Lebens ein fahrender Scholar verblieben. Von meiner Stammesart habe ich vermutlich nur die Zähigkeit, die mir noch zum Sieg verhelfen wird. Die andere Grundeigenschaft der roten Erde: das Bauernerbe Schlauheit besitze ich in dem Grade negativ, daß ich mir vorgenommen habe, nur durch innigste, lauschend gestaltete Aufrichtigkeit mich zu behaupten. Ich bin geboren am 11. September 1854 zu Erwitzen, eine Stunde von dem westfälischen Badeort Driburg und ebensoweit von dem gleichfalls etwa vierzig Häuser und fast auch eine Kapelle aufweisenden Dörfchen Alhausen, allda der Dreizehnlindendichter Friedrich Wilhelm Weber geboren wurde im Befreiungsjahr 1813. Ich verlebte eine einzige Kindheit auf dem Lande, machte in eigenwillig verlängerten Ferien und flunkerweis ausgefallenen Stunden viele Gänge in den Wald und war stolz, wenn ich nach Anweisung meines Vaters, des Rentmeisters Friedrich Hille, mit Rötel Nummern an die Braken und Klafter schreiben durfte oder eben mal hinlief, um zu sehen, welche Nummer drüben an dem Holzhaufen stand. Auch die vornehme Freiheit des adligen Landlebens lernte ich im Umgange mit den Schloßkindern schätzen. Geschäftsreisen meines Vaters in der Kutsche oder im Ponywagen brachten mich in die Weserstadt Höxter mit der alten mächtigen Kastanienallee und der noch älteren Benediktinerabtei Corvey. Hier vor der Bibliothek sah ich auch Hoffmann von Fallersleben, und in großer Ehrfurcht grüßte der dreizehnjährige Knabe, der wohl in sich schon den Dichter spürte und in diesem was ganz Hehres und Wunderbares empfand, den hohen Mann mit dem sinnend geneigten Haupte und dem ehrwürdigen Haar, das weiß bis auf den Kragen des schwarzen Rockes fiel. Wie war ich stolz, da er dankte: es war wie geheimes Einverständnis. Detmold mit seinem Marstall; der damals noch leer, ohne Standbild, wie eine „Granate im Teutoburger Walde stehende" Hermann und die Urvagabunden versunkener Zeitgeschichten, die erratischen Externsteine prägten Märchen in den jungen Sinn.

Aber auch die Furcht meines jedenfalls zart und locker gefügten Hirnes vor dem Knall oder Pfiff, der mir noch heute Dramen oder Opern ängstlich und um die Katastrophen herum peinlich macht, empfand ich schon da: machte sich mein Vater schußbereit, dann blieb ich zurück und hielt mir die Ohren zu. Beim Schweineschlachten versteckte ich mich im fernsten Winkel des Hauses. So eine Neujahrsnacht war mir entsetzlich, und mit dem Schützenfest söhnte mich nur die schöne rote Fahne aus, die vor den Honoratioren, vor dem Pastorat und auch wohl unserem Hause so kunstvoll umgewirbelt wurde. Die Eisenbahn mit ihrem Pfeifen und Rasseln traf mich mit jener jähen Schärfe, die alle jungen Wonnen haben.

In dieser Zeit, in diesen jungen Stunden habe ich lange geweilt, weil ich in mich leben konnte und das Eigentliche, das wohl in mir ist, bildete.

Kamen die Folteranstalten, die Gymnasien von Marburg und Münster, die mich mit Ausnahme eines auch in mir den unfertigen Dichter erkennend schonenden Oberlehrers Dr. Josef Buschmann in Münster, quälten und demütigten, weil sie mich nicht verhunzen konnten.

Später brachte ich in Höxter an der Weser den Oberstaatsanwalt durch meine genialen Protokolle in ärgerliche Verlegenheit, auf die er sich wie auf ein forensisches Opfer mit schwunghafter Vehemenz stürzte, um alsbald schmählich stecken zu bleiben, wie ich früher in der Mathematik, wenn ich am schönsten Frühlingsmorgen um 4 Uhr mit zerlesenem Reclam-Faust in der Tasche ausgegangen war und nun zu spät in die Logarithmenstunde und gleich an die Tafel kam; die

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

T 1000

Die Geschichte eines Riesenflugzeuges

Von HANS RICHTER

(Copyright by „Badische Presse", Karlsruhe.)

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den Mann, der sie hindern wollte an die Bahre heranzutreten, schob sie zurück, hob das Tuch und starrte auf den, der da lag. Ohne Worte, ohne Tränen.

Von draußen drängte sich der Amerikaner herein. Er erkannte die Russin: „Sie und der da, Sie haben mich ruiniert!" Als ihn Mac Kenneys eiserne Fäuste an den Schultern packten und herausdrehten, wehrte er sich. „Lassen Sie mich mit der Frau reden!"

Der Schotte schloß die Tür hinter sich und dem Aufgeregten. „Sie werden kein Wort sprechen."

„Ihr seid alle eins. Ihr Fantasten, Ihr Plänemacher! Zweitausend Dollar, Mensch! Mein Geld, mein Vermögen!"

Mac Kenney sah ihn verächtlich an. „Ein Wurm soll sich freuen, wenn er lebt."

„Ihr hättet es ihm verbieten müssen, wenn Ihr es gewußt habt! Euch alle mache ich verantwortlich," er sank in sich zusammen und murmelte Unverständliches vor sich hin.

Geheimrat von Gordon hatte auf Truckbrott gewartet und zog ihn beiseite. Das Meeting ist abgesagt."

Der nickte.

„Nur die Streckenflüge werden stattfinden." Und dann ernst. „Lieber Truckbrott, es wird lange dauern, bis die Fliegerei sich nach diesem Mißerfolg das alte Vertrauen zurückerobert."

Die Züge des Fliegers wurden hart. „Um der Sache willen, muß man von dem Abenteuertum abrücken. Desperadopolitik macht keinen Fortschritt."

„Surewski war Konstrukteur."

„Man soll über Tote nicht sprechen, aber über die Idee muß man es. Ein Jahr später wäre der Flug gelungen."

Sie halten das Unglück für keinen Zufall?"

„Ich habe gewarnt."

Mac Kenney unterbrach ihn. „Frau Olga Surewski will mit Ihnen reden, Truckbrott."

Drinnen, in dem kahlen Geschäftszimmer standen sie einander gegenüber. „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Monsieur."

„Gnädige Frau, Ihr Mann — „Ihre Ruhe war ihm unheimlich.

„Man öffnet das Testament, wenn ein Mensch gestorben ist. Weil es Dinge gibt, die er nicht mitnimmt, die bleiben. Sie wurden ihm nur verliehen, auch wenn sie aus ihm selbst wuchsen. Ich muß ein Testament öffnen."

„Sie sollten warten, Frau Surewski, drei, vier Tage, eine Woche. Solange bis —"

„Bis sie meinen Mann begraben haben. Nein, ich darf nicht warten. Sein Vermächtnis ist eine Idee, die, für die er gestorben ist. Die gehört jetzt mir, die lebt. Fühlen Sie es?"

Truckbrott fror.

„Sie ist um uns, die lebendige Idee. Zu Hause in den Koffern liegen Pläne und Zeichnungen, der ganze Leviathan, der ja nur einen Fehler gehabt hat, der jetzt zu Tage getreten ist. Ohne diesen Fehler muß er noch einmal gebaut werden."

„Kein Mensch wird sein Geld zum zweiten Male für dieses Projekt opfern", sagte Truckbrott leise.

„Ich habe es das erste Mal zusammengebettelt, ich will es noch einmal tun. Und wenn ich wieder tanzen sollte oder singen. Ich muß es tun und Sie sollen mir helfen". Ihre Augen verbrannten ihn.

„Das kann ich nicht."

Sie hatte ihn garnicht verstanden. „Monsieur, ich habe gelesen, in Indien, früher, da ließen sich die Witwen verbrennen. Ich habe eine Idee, eine Mission, die verbrennt mich. Und weil ich nur eine Frau bin, muß ich werben. Monsieur, ich bin jung — schön —"

Er wußte nicht, ob er sie schlagen oder bemitleiden sollte. Er trat dicht an sie heran: „Frau Surewski, seit einer Stunde ist Ihr Mann tot."

Alles in ihr brach zusammen, aufschluchzend sank sie über den Tisch. „Sascha — Sascha!" Aber als er leise gehen wollte, sprang sie von neuem auf.

„Bleiben Sie."

„Sie müssen sich fassen, gnädige Frau."

„Ich bin bei Sinnen. Ich weiß, was ich tue. Ganz genau weiß ich es. Die Idee darf nicht mit ihm begraben werden. Ich halte etwas in meinen Händen von ihm, das ist ewig. Hier in meinen Händen", sie hielt sie vor sich wie eine weiße Schale und ehe er es hindern konnte, kniete sie vor ihm. „Nehmen Sie es, bitte, nehmen Sie es!"

„Wir wollen später darüber reden", beruhigte er.

Blitzartig wechselt der Ausdruck in ihrem Gesicht, aus den weichen Augen schoß etwas wie Haß. „Sie wollen nicht."

„Nein." Seine physische Kraft verließ ihn, er mußte ein Ende machen.

„Weil Sie selbst den Ruhm für sich haben wollen, weil Sie nicht teilen können, nicht vollenden."

Er ging zur Tür. „Ich will Fräulein von Gordon bitten, bei Ihnen zu bleiben."

Sie stand hochaufgerichtet. „Ich brauche Ihre Hilfe nicht. Ich habe viele Jahre kämpfen müssen, ich werde wieder kämpfen — auch gegen Sie."

„Ich bin nicht Ihr Feind."

Aber Olga Surewski antwortete nicht mehr.

Auf dem Rasenplatz hielt ihn Barbara an: „Was ist Ihnen, Truckbrott, Sie sehen aus, als wären Sie einem Geist begegnet."

„Frau Surewski hat mich für ihre Idee verpflichten wollen."

„Und Sie?"

„Es ist keine Frage für mich, Fräulein von Gordon, mein Weg ist klar vorgezeichnet."

Barbara schöpfte tief Atem. „Diese Frau hat eigenartige Dinge zu mir gesagt, Dinge, über die man nachdenken muß — und die man vielleicht später einmal ganz begreifen kann."

„Sie ist von einer Idee besessen."

„Aber deshalb sieht sie klarer. Mir scheint, Menschen, die etwas ganz Großes leisten wollen, müssen besessen sein."

„Das Leben besteht aus Alltag und Feiertagen, Fräulein von Gordon, die Besessenheit ist ein Rausch, der den Alltag selten überdauert. Aber eben dieser Alltag leistet die Arbeit."

„Haben Sie das der Russin auch gesagt?" fragte Barbara und betonte jedes Wort.

„Ich habe ihren Antrag abgelehnt."

„Konnten Sie nicht barmherzig sein und eine Komödie spielen, sei es auch nur für Stunden oder Tage?"

„Fräulein von Gordon, hier ging es um etwas Heiliges, für die Frau — und für mich. Ich durfte nicht spielen."

Sie sah ihn kalt an. „Wir verstehen uns nicht, Herr Truckbrott." Sie atmete auf, als sie ihren Vater sah. Der winkte.

„In einer Stunde fliegen wir nach Hamburg zurück, das Meeting ist aus."

„Aber Papa, meine Sachen."

„Die packt das Mädel im Hotel, es ist alles erledigt. Truckbrott fliegen Sie mit uns?"

Der fühlte Barbaras Blick auf sich ruhen.

„Nein, Herr Geheimrat."

„Du wirst doch Herrn Truckbrott nicht zwingen", sagte Barbara kühl.

Erstaunt sah Gordon auf den Mann und die Tochter, aber er unterdrückte eine Frage. „Sie werden Gründe haben?" milderte er.

„Der Flugleiter ist in Verlegenheit. Einer seiner Piloten ist krank geworden. Für den springe ich ein und steuere die nächste Streckenmaschine."

Wieder Barbara: „Herr Truckbrott ist ganz Pflicht." Und als sie mit dem Vater allein war. „Du hättest es ihm befehlen müssen, diesem Querkopf."

„Kennst Du Truckbrott so wenig, Barbara?"

„Du bist der Leiter des Konzerns, sein Vorgesetzter. Und er ist schließlich nur ein Pilot von vielen." Sie zuckte die Achseln. „Ideen wachsen in einem Hirn, aber sie brauchen viele Arme zur Ausführung. Kraft ist nicht genial."

Gordon schüttelte den Kopf: „Kind, Du bist ganz anders geworden."

V.

Die Berliner Streckenmaschine stand in elfhundert Meter Höhe über Hamburg. Truckbrott gab Tiefensteuer, drosselte ab und ließ das Flugzeug gleiten. Mit unheimlicher Geschwindigkeit wuchs die Erde an ihn heran. Deutlich vor ihm das grüne Feld, das graue Dach der Halle, die niedrig über den Boden dahinkriechende Rauchsäule, die ihm die Landerichtung anzeigte.

„Ueber das Hallendach weg, Herr Truckbrott", schrie der Monteur.

Jetzt waren die Häuser dicht unter ihnen, ein paar fast spielende Bewegungen, die Maschine legte sich noch einmal in die Horizontale, drehte dann scharf über den linken Flügel, richtete sich wieder auf, Erde, überall Erde — leicht und federnd setzte der Vogel auf und rollte aus. Noch einmal heulten die Motoren auf. Wenige Augenblicke später stand die D 916 auf der Asphaltfläche.

Truckbrott kümmerte sich nicht um die aussteigenden Passagiere, er war abgesprungen und stand nun neben dem Flugleiter.

„Sie werden erwartet."

Truckbrott schüttelte den Kopf.

„Es gibt Piloten und Piloten, lieber Truckbrott. Wenn der berühmte Ostasienflieger selbst eine Maschine steuert, dann gibt es schon Leute, die sich darum kümmern."

Ein junger Mensch war herangetreten und verbeugte sich korrekt — ein wenig zu korrekt: „Papa läßt Sie bitten, sobald es Ihre Zeit erlaubt, ihn zu besuchen." Barbaras Bruder konnte seine Befangenheit nicht ganz bezwingen. „Unser Wagen wartet draußen, wenn es Ihnen recht ist?"

Kaum zehn Minuten brauchte Truckbrott, um den unförmigen Fliegeranzug abzustreifen, in dem peinlich sorgfältig angezogenen Menschen erkannte man die Eskimogestalt des Flugzeugführers nicht wieder. Rainer von Gordon saß verlegen lächelnd neben ihm im Fond.

„Ich habe Papa gebeten, Sie selbst abholen zu dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Es kommt die Lebensversicherung für Jedermann!

Mifa
Fabrikverkaufstelle
KARLSRUHE i. B. A2680
Kaiserstraße 229, Eingang Hirschstr.
Leiter: Wilhelm Ratzel.
59-64-79-90-100 M Kassapreis usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Katalog auf Wunsch gratis
Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!

Von der Reise zurück
Dr. Reichenberg
Arzt
Karlsruhe-Beiertheim
Cäciliastraße 34 Telefon 1662
19680

Zurück: 18581
Zahnarzt Dr. Treber
Privat- und Kassenpraxis
Telefon 6674 Stefanienstr. 57

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Zahnarzt
Dr. Robert Weill
Amalienstr. 44 Telephon 4850

Wirtschaften
in Karlsruhe, Bruchsal, Eggenstein, sowie in Landgemeinde, Nähe Karlsruhe, alle in guter Geschäftslage, sind neu zu verpachten. Geeignete Wirtsleute wollen unter Angabe des verfügbaren Kapitals und Darlegung ihrer bisherigen Tätigkeit ihr Angebot einreichen an 18557
Brauerei Hoepfner, Karlsruhe.

Taky 20521
die bekannte Enthaarungscreme i. d. Tube ist zu haben. Preis M 2.50 bei:
Frida Schmidt, Herrenstr. 19, b. d. Uhr

Lampenschirm-Gestelle
70 cm Durchm. 3.20
60 cm Durchm. 2.40
50 cm Durchm. 1.90
u. s. w. 17172
Sämtl. Belatzpolnment. u. Zutaten Ia Japan-Seide v. 3.- an Ia Seiden-Batist 1.50. Ia Paris. Seid.-Damast
Raumkunstfarben Fachm. Beratung
Lampenschirme preiswert in stilvoller Quantäts-Arbeit
Wohnzimmer-Zuglampen von M. 22.- an bis feinste Ausführung!
Stand-Lampen von Mk. 60.- an.
W. Clorer jr. Kaiserstraße 136, H.

Verlobungskarten werden angefertigt in der Druckerei Thiergarten

Kapitalien
Bis 6000 Mk.
a. I. (Gold)-Hyp. gesucht bei hoh. Zins. Ang. u. Nr. F. H. 230 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Tätige Teilhaberschaft
an sol., aussichtsr. Unternehmen sucht kaufmänn. geb. Dr. phil. mit 15 000 bis 20 000 M geg. 1. Sicherheit. Gegenseit. Verschwiegenheit Ehrensache. Ausf. Angeb. unt. L2436 an die Badische Presse.

Suche Teilhaber mit 2-3000 Mk.
(Lebensmittel). Ang. unt. L2411 an die Bad. Pr.

Auf ein erstklassig. Anwesen innerhalb der 40% Schätzung
12—14 000 Mark
gesucht. Angebote u. Nr. C2453 an die Bad. Pr.

2500—3000 M
auf gute Sicherheit aus Privathand sof. gesucht. Angebote u. Nr. 19618 an die Badische Presse.

Wer leiht Beamten in sich. Stellg. M 150 auf 4 Monate geg. Zins? Angeb. u. F.K.N. 4877 an Rudolf Mosse, Karlsruhe Kaiserstr. 118. (A2299)

Heiratsgesuche

Heirat.
Besseres Fräul., 32 J. alt, schöne Figur, mit 6000 M bar u. Wäscheaussteuer, wünscht auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege, netten Herrn in guter Position kennen zu lernen, zwecks Heirat. Gefl. Zuschriften womöglich mit Bild, welches retour geht, u. Nr. S2285 an die Bad. Pr.

Nettes Frl., 40 Jahre, sucht die Bekanntschaft bezw. freundschaftl. Verkehr mit sol. Herrn zw. späterer Heirat. Angebote unter Nr. B2427 an die Badische Presse.

HEIRAT.
Frl., kath., Ende 40, gt. Erscheinung., sehr häuslich, sparsam., etw. Barg., sucht sich mit Beamt. zu verheiraten. Witwer nicht ausgeschl. Angebote unt. Nr. F2406 an die Badische Presse.

Witwer, 45 J., in sicherer Stellg., wünscht m. Frl. od. Witwe, in den 40er J. zwecks baldiger
Heirat
bekannt zu werden. Angebote sind zu richten unter Nr. S2418 an die Badische Presse.

Heirat!
Fräulein, vom Lande, evgl., 25 Jahre, m. vollständ. Aussteuer u. 8 bis 10 000 M, wünscht mit ruh., sol. Herrn, in sich. Stellung zwecks sp. Heirat in Verbindg. zu tret. Strengste Diskretion zugesich. u. verlangt. Angebote u. Nr. F.W.1073 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Kaufgesuche

Möbel gut erhalten, kauft Hischmann, Zähringerstraße 29. (B582)

Schöner, guterhaltener Diwan
aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. G2457 an die Badische Presse.

Aus Privat zu kaufen gesucht, gebr., saub.
Schlafzimmer.
Angebote u. Nr. T2448 an die Badische Presse.

Mehrere
Chaiselongues
Diwans (auch schadhafte) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 20066 an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht!
1 Werkbank m. Schraubstock
f. eine Automobilgarage. Angebote u. Nr. 18555 an die Badische Presse.

Schnellwaage
Tacho od. Berkel sof. zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. Nr. 18547 an die Badische Presse.

Gebrauchte, gut erhalt.
Rechenmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 20050 an die Badische Presse.

Gebrauchte, noch guterh.
Adler-Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 20048 an die Badische Presse.

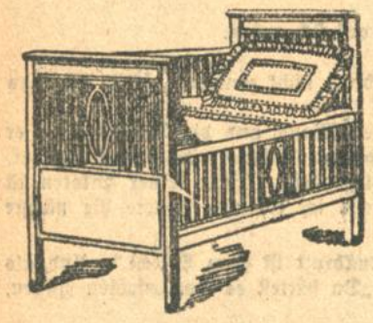
Feuerfester, gebrauchter
Kassenschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. S972a an die Bad. Presse erbeten.

Dentist
übernimmt für 2—3 Herren die Technik in eig. Laboratorium, präzise Arbeit zugesichert. Angebote u. Nr. 3953a an die Badische Presse erb.

Brennholz Buchen u. Tannen
ofenfertig
per Zentner 1.70 M frei vors Haus
hat laufend abzugeben:
Josef Schorpp, Holzschuhfabrik und Sägewerk Durmersheim (Baden). 3177a

Eine reiche deutsche Provinz
ist die schöne Pfalz am Rhein, mit rund 1 Million Einwohnern • Viele große Industrie-Unternehmen, umfassendes Weinbaugebiet • Lebhafter Handel und Verkehr • In sämtlichen, rund 700 Städten u. Ortschaften dieses 5600 qkm großen Gebietes ist die
Pfälzische Rundschau
vertreten • Sie hat weitaus die höchste Auflage all. pfälzischen Tageszeitungen, den umfangreichsten Inseratenteil und die meisten kleinen Anzeigen • Alle Schichten der Bevölkerung, die gesamte Geschäftswelt bevorzugen bei jeder Gelegenheit die
Pfälzische Rundschau
LUDWIGSHAFEN A. RH.
Probenummern gern kostenlos

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!!!



Kinder-Betten, Kinder-Matratzen
Kinder-Steppdecken, Kinderkissen
Kinder-Deckbetten
in größter Auswahl
:: sehr preiswert ::
Kinder-Holzbettstellen.
Besichtigung erbeten.
Betten-Spezial-Haus
BUCHDAHL
KARLSRUHE 18519
Kaiserstr. 164, Nähe Post.

HANNOVERSCHES **TAGEBLATT**

Die meistgelesene und meistverbreitete Morgenzeitung der Großstadt und Provinz Hannover. Eingeführt in den Industrie- und Handelskreisen, der Geschäfts- und Handelswelt, der Landwirtschaft und dem Bürgertum / Für die Werbung in Nordwestdeutschland unentbehrlich! Erscheint seit 74 Jahren

Größte Anzeigenerfolge!

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstr. 17, befinden sich folgende Fundhunde:
1 Dackel, w., 1 Dackelbastard, w., 1 Schäferh., m., 1 Doggenbastard, m., 1 Schäferhd., w., 1 Pinscher, m., 1 Schnauzer, m. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt, Hunde werden getötet bezw. versteigert.
Karlsruhe, den 17. August 1927. (18577)
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Alleinstehender Herr, 40 Jahre alt, im kaufm. Beruf stehd., wünscht
Mittag- und Abendessen
sowie Morgen-Kaffee bei ifr. Familie täglich einzunehm. Angebote mit näheren Angaben unter Nr. 20086 an die Badische Presse erbeten.

Verloren

Verloren ein Geldbeutel (grün), Inhalt 30 M nebst einigen Briefmarken, von einem Dienstmädchen. Abzugeben Karlstr. 38, 3. Stock. B922

Junges, schwarz-weißes
Kätzchen
entlaufen. Bitte abzugeben Kriegsstr. 154, pt. (B917)

Immobilien

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt
M. Busam, Herrenstr. 38.

Gold-Grube
Tapeziergeschäft m. mod. Tapetenladen, seit Generation bestens eingeführt, zentr. Lage Karlsr., krankheitshalb. abzugeb. Warenvorrat 4500 M. Eine 3 Zimmerw. w. bedingungslos abgeg. Ang. u. H2433 an die Bad. Pr.

Mechan. Bau- und Möbelschreinerei
in Betrieb, in Karlsruhe, maschinell gut einger., krankheitshalb. bill. um 4000 M zu verkauf. evtl. auch Hauskauf. (18491)
Ackermann, Kriegsstr. 86.

Gut gehendes
Schneidergeschäft
in Karlsruhe
von Fachmann zu übernehmen gesucht. Angebote unt. F. K. P. 4879 an Rudolf Mosse, Karlsruhe, Kaiserstr. 118. (A2301

Bäckerei-Verkauf!
Verkaufe meine Bäckerei maschinell eingerichtet, in der Nähe von Karlsruhe. Anzahlung 5—6000 Mk. Makler verbeten. Angebote unter Nr. M2399 an die Badische Presse.

Lebensmittel-Geschäft
mit 3 Zimmer-Wohnung sofort zu kaufen gesucht. Eine 4 Zimmer-Wohnung muß zur Verfügung gestellt werden. Angebote u. Nr. M2437 an die Badische Presse.

Metzgerei-Verpachtung.
In Fabrikstadt, Nähe Karlsruhe, ist eine gut eingerichtete Metzgerei m. Wohnung, gute Lage, sof. günstig zu verpachten. Angebote unt. Nr. 18549 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
mit ca. 120 qm großer Werkstatt, elektr. eingerichtet, mitten der Stadt gelegen, geeignet für jedes Gewerbe. (Auch Stall u. Schopf vorhd.) 2 Stockwerke u. Mans.-Wohnungen, auch kann Laden eingerichtet werd. Größere Wohnung vorhanden. Nähere Auskunft für ernstliche Interessenten erteilt (3973a
Architekt Baumann, Ettlingen b. Karlsruhe, Zehntwiesenstraße.

Zirkel 32
1 Treppe hoch
Ecke Ritterstr.
18575
Staunend billig — Da keine Ladenmiete!
PELZE
Sommer-Preise!
Mäntel — Jacken
Besätze aller Art
W. LEHMANN

Kniebis Pension Klaißle-Fahrner. Ruhige, sonnige Lage. — Beste Verpflegung. — Preis 4.- Mark. - Beste Referenzen. 435b

---

Wirtschaft

in Mannheim, im Zentrum der Stadt gelegen, zu verkaufen. Anzahlung M 7 bis 10 000.— Nur Reflektanten, die über das Kapital nachweisbar verfügen, wollen ihre Angebote unter Nr. 18561 an die Badische Presse richten.

Pension
zu verpachten od. zu verkaufen
In erstklassiger Höhenlage in Baden-Baden ist eine kompl neuzeitlich eingerichtete Pension mit 25 Betten, sofort beziehbar, unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten oder zu verkaufen, evtl. gegen Wirtschaft zu vertauschen.
Offerten unter Nr. 3983a an die Bad. Presse oder Anruf unter Telefon 1773 Baden-Baden.

Prima Existenz und Kapitalanlage!
In bester Geschäftslage südd. Großstadt (A2298 großes Haus mit Haus- u. Küchengerätegeschäft zu verkaufen. Für Anzahl. u. Warenübernahme sind ca. 50 Mille notw. Julius Wolff (R.D.M.) Immobilien, Mannheim, O. 7. 22. Fernspr. 29826

Eilt! Ausschneiden! Bekannten schicken!
Landwirtschaftliches Anwesen
in großem Pfarrdorf Schwabens (1500 Einw., Bahnstation, Textilindustrie!) mitten im Ort, in günstigst. Verkehrslage, bestgeeignet als Geschäftshaus, insbesondere Kaufhaus, glänzender Platz für kleines Warenhaus, landw. Lagerhaus, Drogerie, Eisen-, Getreide-, Viehhandlung, Maler-, Wagner-, Sattler-, Spenglergeschäft, Bierdepot, Limonadenfabr., mechan. Werkstätte, Maschinen-, Elektro-, Fahrradhandlung, mit 16 Tagwerk Acker und Wiesen, sofort zu verkaufen. Anmeldungen möglichst mit Angabe des verfügbaren Kapitals sofort erb. unt. M. Z. 6628 an Rudolf Mosse, München. A2305

Hühnerfarm
in Bad.-Baden, sehr gut gelegen, zu verkaufen. Sehr preisw.
Michaelis,
Immobilien-Büro, Bad.-Baden, Langestraße 17. Tel. 782.

1- u. 2 Familien-Häuser
sehr billig bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. 10 Jahre steuerfrei und sofort beziehbar. (18411
M. Busam, Herrenstraße 38.

Einfamilienhaus
5 Zimmer, Bad, Kleintierstallung, mit 16 Ar Garten, worin z. Zt. eine Geflügelfarm betrieben wird. Vorort von Karlsruhe, günstige Straßenbahnverbindung, geeignet für Pensionär, 2c, für 20 000 M zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.
A. Fahrner, Douglasstraße 10, Tel. 2952. (19912)

Herrschaftshaus
Nähe Mühlburg. Tor m. 2×5, 2×6 Zimmer, Bad. Preis 68 000 M, Anz. 12—15 000 M.

Etagenhaus
mit 4×4 Z., 4×3 Zim., Küche, Bad. Preis 55 000 M, Anz. 12 000 M.

Herrschaftshaus
Zentrum, mit 3×4 Zim., Vor- u. Hintergarten, 4 Zimmer beziehb. Preis 30 000 M, Anz. 10 000 M.

Herrschafts-Landsitz
8 Zim., komfortabel eingerichtet, ca. 50 Ar Garten. Preis 34 000 M, Anz. 12—15 000 M.
Auftraggeber: (B895)
E. Güntert, Essenweinstraße 19, Telephon 4077.

Etagenhaus
i. gut. Lage, v. Beamten z. kaufen gesucht. Anzahl. vorerst 8000 M. Angeb. unter Nr. J2434 an die Badische Presse.

Eckhaus
mit 8×4 Z., Diele u. Bad, in best. Zustand (Weststadt)
zu 70 Proz.
vom Steuerwert zu vkf. Angebote u. Nr. N2442 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Gelegenheitskäufe:
Schreib-Maschinen
neu und gebraucht, sowie
Büro-Möbel
verkauft billig 18337
Hoff, Waldstr. 6
Rückgebäude.
Kein Laden aber billige Preise

Speisezimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 15276
Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

---

Schlafzimmer, Mahagoni, Kirschbaum, Eichen, weit unt. Preis zu verkaufen. Möbelschreinerei, Grenzstr. 6. (18447)

Schweres eichenes
Herrenzimmer
Bücherschrank 210 cm breit, billig zu verkaufen
Möbelhaus 18315
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32.

Wohnzimmer Eiche, kompl. M. 425.— Teilzahl.
Möbelhaus
Baum & Cie.
Erbprinzenstraße 30 am Ludwigsplatz. 19960

Eichen-Schlafzimmer 20010
in guter Qualität zu niedrigsten Preisen.
Möbelhaus Freundlich
Kronenstraße 37/39 (Zahlungserleichterung).

---

2 gleiche Betten
m. Rost u. Matr., M 80, 2 gleiche Betten m. Rost und Keil, M 70, 100 und 120 M, schöne Einzelbetten, sehr billig, Kinderbett m. Matr., M 22, neue, 3teil., pr. Wollmatr. m. Keil, M 33, gute Patentröste in jed. Größe, M 18, gebr. Roßhaarmatr., M 50, Deckbetten, Kissen, b. Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5. (B909)

Zu verkaufen:
1 vollst. Bett mit Roßhaarmatratze, 1 Schrank, 1 Spiegel, Bilder und anderes mehr. B916 Kaiserstraße 59, 3. St.

Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen
ff. Schreinerarbeit, billig zu verkaufen. Teilzahlg. gestattet. (B872)
St. Kaufmann Söhne, Mech. Schreinerei, Gottesauer Kas., Eing. Wolfartsweierstr. 9+10.

---

2 Ladentheken,
2.70 m u. 1.60 m lang, Personal-Bett, Küchentisch, 2 Nachttische, Stubenwagen, Hausapotheke zu verkf. Sternbergstr. 2, Hof. (B896)

Räumungsverkauf
in
Kücheneinrichtungen
naturlasiert, von 1.40 m bis 2.20 m breit, billig, solide Arbeit. (B820)
Adolf Wagner, Schreinermeister, Durmersheim.

Schönes, eich. Speise-Büfett zu verkf. od. ges. eichenen Wäscheschrank u. Waschkommode zu tauschen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 18431 in der Badischen Presse.

Weiße
Schränke
weiße
Waschkommoden
weiße, emaillierte
Bettstellen
enorm billig 18317
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Regulateur,
eichen, Gewichtst., 14 T. gehd., M 30, 2 gl. Betten, hochhpt., M 70, 2 vollst., pol. Betten, mit prima Federbett., hochhäupt., zus. M 180, st., hochf. Blumenständer f. gr. Palme, M 15 z. vkf. H. Sonntag, Marienstr. Nr. 16. (18569)

Bohnenständer, Krautständer,
billig zu verkf. Sperling, Küferei, Göthestr. 28. (B898)

Zu verkaufen 3 billige Krautständer. Georg-Friedrichstr. 12, V. B889

Weg. Auswanderung billig zu verkaufen: Oelgemälde, Fotoapparat, Konsol, elektr. Lampe, Statue „Hermann und Dorothea", Rauch- und Schreibservice, schw. silb. Spazierstock, gold. Uhr, Ringe u. russ. Schmuck, neue Gebirgsschuhe, 42—43, usw. Anzusehen von 2—9 Uhr nachmitt. bei Keller, Dunkelallee 13, (Hardtwaldsiedlung). (18397)

Plüsch-Diwan, vol. Hochhaupt-Bett, 4-teil. Roßhaarmatr., Schreibtisch, Nachttisch, sehr bill. zu verkaufen. 18495 Zähringerstraße 53a, II.

Emailherde verschiedener Ausführungen, Zimmeröfen billig zu verkf. Zahlungserleichterung. Ph. Kranz, Gartenstr. 10, Hof. (B854)

Gebr. Gaskocher mit Tisch billig abzugeben. K. Seebacher, Karlstr. Nr. 70, II. (F.H.226)

---

2 neue, emaill.
Gaskocher
u. 1 gebr. Schreibmaschine, gut erhalten, zu verkauf. Angebote unt. Nr. F.H.237 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

---

1 weißem. Kochherd, 1 Gasherd, 1 Kinderbett billig zu verk. Hammes, Karl-Friedrichstraße 22, Gartenbau. (B880)

Streichbaß
B-Tuba und B-Piston, alles Ia. Instrumente, preisw. z. verkf. (B874) Viktoriastraße 6, 2. Stock.

1/1 Geige
zu verkaufen. (B866) Rüppurr, Langestr. 112.

Groß., guterh. Eisschrank wegen Platzmangel bill. zu verkf.: Kaiserstr. 237, 3. Stock. (F.H.240)

Altes Bauholz
zu Brennzwecken geeignet, billig abzugeben.
Näheres: (18543)
Karlstraße 10, bei Rosenberg & Co.

Verkaufe (3969a
Dreschmaschine
Strohpresse, Bulldogg m. Holzsäge, 60 Proz. unt. Ankaufspreis, im dritten Jahre in Betrieb.
Karl Wickersheimer Bäcker, Memprechtshofen.

Obstpresse
gut erhalten, ca. 6 Ztr. haltend, preiswert abzugeben. (3940a)
Josef Leibold, Weingarten b. Durlach.

Einen sehr gut erhalt.
Limonaden-Apparat
4hähniger Isohova, mit automatisch. Saftzuführung, f. Hand- u. Kraftbetrieb, mit ca. 100 Träger und Kisten sowie 3000 Flaschen, hat billig zu verkaufen. 3977a
Adlerbrauerei Tribera.

Neu eingetroffen ca. 200 Anzüge
sowie großer Posten
Hosen
Herren-Anzüge
zu 14.50, 18.50, 22.—, 28.—, 35.—, 42.—, 48.—, 55 M
Hosen
zu 2.75, 3.75, 5.25, 7.75, 9.25, 10.75, 12.50
Gelegenheits-Verkäufe
Herrenstr. 11, Stb. 2T.
Ankauf von Konkurslagern und ganzer Lagerbestände. Selbst für Wiederverkäufer sehr lohnd. 18497

Speise-Zimmer und **Herren-Zimmer** 19890
in bekannt guter Qualität
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
nur Philippstraße 19. Kein Laden.

---

1 gebrauchter noch gut erhaltener
Strebel-Dampfheizungskessel
(Niederdruck), 9 qm Heizfläche, D. R. P. 76582, ist wegen Vergrößerung der Anlage billig abzugeben. — Näheres unter Nr. 19154 in der „Bad. Presse" zu erfragen.

Extra-Angebot
in besonders billigen
KURZWAREN

Ringband, weiß und crem . Mtr.	0.08	Schuhnestel, 100 cm . . 10 Paar	0.28
Gardinenkordel, rein Leinen, 7 Mtr. Stück	0.20	Stecknadeln, 50 gr-Dosen	0.15
Porzellanquasten m Gold Stck.	0.05	Sockenhalter . . . . Paar 0.35	0.20
Haarnadeln, glatt u. gewellt 5 Paket.	0.10	Damenstrumpfhalter . . . 0.45	0.35
Nähnadeln . . . . . 4 Brief	0.10	Wäscheknöpfe . . . . 4 Dutz.	0.25
Wäscheträger, auswechselbar, farbig und weiß . . . . . Paar	0.25	Porzellanhemdenknöpfe 12 Dtz.	0.25
Seiden-Band, Reste in allen Farb. Rest 0.18	0.10	Perlmutt-Knöpfe Karte 2 Dtz. 0.18	0.15
Nahtband, schw. u. weiß, 10 m-Roll.	0.15	Schuhnestel 100 cm . . . 5 Paar	0.25
Kragen-Knöpfe, Sortiment Karton	0.30	Hosenknöpfe schwarz . . 12 Dtz.	0.30
1000 Meter Maschinengarn . .	0.45	Druckknöpfe schwarz u. weiß, 4 Dtz.	0.10
500 Meter Maschinengarn . .	0.25	Sicherheitsnadeln Bügel mit 3 Dtz.	0.18
200 Meter Maschinengarn . .	0.09	Reißnägel 100 Stück im Carton .	0.10
Cöper-Band, weiß u. schwarz, 5 Mtr.	0.12	Hosenschoner Eisengarn . . m	0.10
Centimetermaß, 150 cm lang Stück	0.08	Halbleinenband wß. 3 St. à 2 m zus.	0.15
Strumpfgummiband mit und ohne Knopfloch . . . . . Meter	0.10	Seid. Damenstrumpfbänder 0.45	0.35
		Strickwolle schwarz u. grau, 100 gr	0.70

Spitzen — Stickereien

Wäschestick. f. Leibw. 9,20 m 1.10	0.60	Wildledergürtel versch. Farb. 2.75	1.25
Madapolamstickerei . . 4,60 m	0.50	Wachstuchgürtel in all. Farb. 0.25	0.15
Unterrockstick. ca. 20 cm br., m 0.50	0.38	Spachtelkragen in ecru . 0.95	0.75
Wäschefeston od. Börtch. m 0.05	0.03	Matrosenkragen m. Mansch. 1.45	0.95
Stickereiträger ca. 80 cm lang 0.15	0.08	Kieler Knoten 0.50	0.35
Klöppelspitzen und Einsätze ca. 4 cm breit . . Meter 0.14	0.10	Kleiderborten bunt . . m 0.90	0.50
Klöppelspitzen und Einsätze ca. 11 cm breit . Meter 0.28	0.22	Große Auswahl in Klöppel- und Stickerei-Reste enorm billig	
Klöppelhemdenpassen Stck. 0.35	0.22		
Klöppelecken f. Kissen Stck. 0.22	0.18		

Ein großer Posten **Waschstoff-Reste** zu fabelhaft bill. Preisen

SCHMOLLER

---

1 Elektrolux-Staubsauger
neu, zu verkaufen. Angebote u. Nr. 18565 an die Badische Presse.

Auto Limousine
4Sitzer, billig zu verkf.: Werner, Schützenstr. 59. (20084)

Motorrad
starkes Reise- u. Sportrad billig zu verkaufen. Schützenstr. 59, Werkst. (20082)

Fahrrad käufer! B902
Ein Posten erstklassiger
Markenfahrräder!
mit 3 u. 5 Jahre Garantie stehen weit unter Ladenpreis zur Abgabe bei Spediteur Johann Mannherz, Ecke Rüppurrer- u. Nebeniusstr.
J. A.: E. Hartmann.

D-Rad
Mod. R. 0/4 K., m. Karbidbeleucht., wie neu, nur 1000 km gefahren, mit all. Schikanen, preiswert zu verk. Ang. u. Nr. F.H. 223 an die Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Zu verkauf. 2 gut erh. Herrenräder à 28 M, 1 Motorrad N.S.U., ält. Modell, 90 M. Kaiser, Rheinstr. 59. (18521)

Damen- u. Herrenrad gebr., wie neu, sehr bill. zu verkf. Schweiß, Fasanenstr. 13, a. Fasanenplatz. (B911)

Damen- u. Herrenrad, 30 und 65 M zu verk. Werner, Schützenstr. 55, 2. Stock. 20080

Damenrad, w. neu, m. Freilauf (Badenia), vkf. M 75.— Schleifer, Rintheim, Hauptstraße 100. Ferner Motorrad, fahrbereit, M 150.— (19968

Gut erh. Klappsportw. und Stubenwagen billig zu verkauf. Bernhardstr. 4, III. lks (B893)

Kinderwagen (blau), gut erhalten, Riemenfederung, für 15 M zu verk. Nuitsstr. 31, II. rechts. (B873)

Kinderwagen, wie neu, hochelegant, dunkelblau, Dach gefüttert, preisw. zu verkf. Goethestr. 17, IV. rechts. (F.H.229)

Ueberg.-Mäntel
Maß, v. 10 M an abzug. Zähringerstraße 53a, II. (18509)

Dung
(Kuh u. Pferde), 2 Waggon, zu verkaufen.
Gailing, Nuitsstr. 2c. (18567)

Tiermarkt

Zugpferd
schweres, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Angabe des Alters und Preises u. Nr. FW1078 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Mietgesuche

Laden
in guter Lage, per bald zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. Z2450 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
4 Zimmerwohnung
in der Nähe Hauptbahnhof, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Mietpreis unter Nr. 18441 an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohng.
beschlagnahmefrei, von ruhigem Ehepaar, ohne Kinder zum 1. Okt. evtl. früher zu miet. gesucht. Angebote erbeten unter Nr. G2482 an die Badische Presse.

Suche
3 Zimmerwohnung
oder kleinere 4 Zimmerwohnung auf sofort oder später. Angebote unter Nr. Y2324 an die Badische Presse.

Von ruh. Leuten, ohne Kinder, wird eine beschlagnahmefreie
Wohnung
von 3 od. 2 Zimmer, m. guter Mansarde gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Nr. S2443 an die Badische Presse.

Suche hier oder in Beiertheim 3 Zimmerwohnung auf sofort od. 1. Okt. 2 Zimmerwohn. mit Mansarde im II. Stock kann in Tausch gegeben werden. Neubau nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. C2428 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
3 Zimmerwohnung
mit Bad, Mühlburg od. Albsiedlung bevorzugt, auf 1. Okt. zu mieten gesucht. (20004)
Karl Kniebl. Kohlenhandlung, Darlanderstraße 127. Telefon 1994.

Suche 2 od. 3 Z.-Wohn. (beschlagnahmefrei) zu mieten. Angebote unter Nr. M2412 an die Badische Presse.

Künstlerehepaar
mit Kind sucht per sofort od. ab 1. Okt. gut möbl.
2-3 Zimmerwohng.
mit Bad evtl. Küchenbenützung. Möglichst Nähe Landestheater. Angebote unter Nr. N2413 an die Badische Presse.

Karlsruhe oder Umgebung
2 Zimmer mit Küche sofort od. sp. ges. Ang. u. P2290 an die Bad. Pr.

Zimmer

Möbl. Zimmer gesucht, Oststadt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. F2431 an die Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer
in der Mittel- od. Weststadt sofort zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. F.H.245 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

2—3 Büroräume
Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 20000 an die Badische Presse erbeten.

Unsere neuerrichteten Geschäftsstellen

Kaiserstraße 148
gegenüber der Hauptpost
Werderplatz 34a
nehmen
Abonnements- u. Anzeigenbestellungen low. Druckaufträge für Familien-, Vereins- u. Geschäftsdrucksachen entgegen u. leiten diese unverzügl. an die Hauptgeschäftsstelle weiter!

Besonders zu beachten ist: Die Abgabe von Offerten auf Chiffre-Anzeigen ist in allen Geschäftsstellen ohne Unterschied möglich. Ebenso können die Adressen von Auskunfts-Anzeigen in sämtlichen Geschäftsstellen erfragt werden. Dagegen muß die Abholung der auf Chiffre-Anzeigen eingehenden Offerten von den Bestellern dieser Anzeigen jeweils in der Geschäftsstelle erfolgen, wo das Inserat aufgegeben wurde.

Beide Geschäftsstellen sind von morgens 8 Uhr bis abends 7 ununterbrochen geöffnet!